

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sam- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Bezüge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorricht 25 Pf. Im Restamteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 20. September 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Entwicklung im fernen Osten.

Während die Großmächte sich eifrig bemühen, im sogenannten „nahen Osten“, d. h. in der Türkei und auf der Balkanhalbinsel Ordnung zu schaffen bezw. zu erhalten und damit der Gefahr eines europäischen Krieges zu begegnen, scheint sich im „fernen Osten“, in China, eine Entwicklung anzubahnen, die auf nichts weniger als auf eine starke Amputation des Reiches der Mitte im Norden wie im Süden hinausläuft. Es kann heute kein Zweifel mehr daran bestehen, daß der im Januar d. J. in der westlichen Mongolei, im Altai-Gebiet, ausgebrochene Aufstand, der die Selbständigkeitsklärung dieses Gebietes zur Folge hatte, in Treibereien Rußlands seinen Ursprung hatte. Am 19. August haben die Meuterer Kobdo eingenommen und zur Hauptstadt des Landes gemacht. Die von Juanshikai getroffenen Maßregeln zur Unterdrückung der Bewegung hatten nicht den geringsten Erfolg. Sie konnten einen solchen nicht haben, weil, wie sich jetzt zeigt, die Mongolen von Rußland gedeckt wurden. Die russische Politik hat jetzt die bis dahin vorgehaltene durchsichtige Maske abgelegt. Wie der in die westliche Mongolei entsandte chinesische Kommissar nach Peking gemeldet hat, hat Rußland die Aufkündigung von chinesischen Truppen sendungen in das Altai-Gebiet mit der Drohung beantwortet, in diesem Falle den Mongolen russische Truppen zu Hilfe zu schicken. Daraufhin ist die Entsendung chinesischer Truppen unterbleiben. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß Rußland entschlossen ist, die „mongolische Frage“ in der Weise zu lösen, daß es sich die westliche Mongolei, wenn auch vorerst nur als Schutzstaat, einverleibt. Auf einen Kampf um ihre Wiedergewinnung wird sich China schwerlich einlassen, zumal inmitten seiner schweren Finanznöte. Daß die östliche Mongolei über kurz oder lang — wahrscheinlich über kurz — die Beute Japans werden wird, ist gewiß. Damit ist die „Verständigung“ zwischen Rußland und Japan über die Mandchurei, die den Russen den Norden dieser Provinz, den Japanern den Süden als „Einflußsphäre“ überwieh, auf die Mongolei ausgebeutet. Und da sagt man noch, daß die Petersburger Reise des Fürsten Katfura ergebnislos geblieben sei? Die Entwicklung der Dinge im Norden Chinas wird aber auch ihre Rückwirkung im Süden ausüben. Schon bei den Verhandlungen des Fürsten Katfura in der russischen Hauptstadt deuteten englische Blätter an, Rußland und Japan würden nicht die Eingriffe sein, die sich in China bereichern würden. Wohin diese Bemerkungen zielten, wird aus dem jetzigen Vorgehen Englands in Tibet klar. Auch Frankreich soll an dieser Amputation Chinas beteiligt werden, indem ihm die Provinz Yunan ausgeliefert wird. Wenn der amerikanische Staatssekretär Mr. John Knox gelegentlich seiner Teilnahme an der Feier der Bekehrung des verstorbenen Mikado die angelegentlichste Begegnung mit Juanshikai haben wird, dürfte er eigenartige Betrachtungen anstellen über die Art und Weise, wie Rußland und Japan die Aufrechterhaltung des Status quo in China verstehen, die sie der Welt als Hauptinhalt ihrer Vereinbarung verkündet haben. Welche Stellung die Vereinigten Staaten dazu einnehmen werden, bleibt abzuwarten. Daß sie ganz untätig dieser fortschreitenden Unterbindung ihres Einflusses in China zuschauen werden, ist schon mit Rücksicht auf die durch die nahende Vollendung des Panamakanals wesentlich erhöhte Bedeutung des chinesischen Marktes für Amerika nicht gut anzunehmen. Auch die neueste Entwicklung der Dinge im „fernen Osten“ zeigt wieder, wie bedeutsam für Deutschland die Festsetzung in Peking und der Ausbau dieser Basis für die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in China gewesen ist. Während der letzten Reichstagsession mahnte der konservative Abg. von Böhndorf-Rölpin die Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten, der Neugestal-

lung der Dinge in China gegenüber ja die Augen offen zu halten und rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, den berechtigten deutschen Interessen in China den gebührenden Anteil zu sichern. Diese Mahnung gewinnt unter den Umständen, die sich neuestens im Reiche der Mitte geltend machen, noch wesentlich an Tragweite, zumal sich Anzeichen bemerkbar machen — so in dem Ausschluss Deutschlands bei der Wahl ausländischer Ratgeber durch Juanshikai —, die auf die Absicht einer Zurückdrängung des deutschen Einflusses hindeuten.

Politische Tageschau.

Zur Fleischsteuerung.

Im Berliner Rathause haben am Mittwoch unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Vermuth Vertreter der Stadt Berlin und der Bororte über gemeinsame Maßnahmen zur Abhilfe der Teuerung beraten. Es soll eine gemeinsame Eingabe der Gemeinden Groß-Berlins an den Bundesrat um Genehmigung der Einfuhr von Gefrierfleisch gerichtet werden; ferner soll die preussische Regierung ersucht werden, Vorbereitungen zu schaffen, um diese Einfuhr möglich zu machen. Die Gemeinden Groß-Berlins sind ihrerseits bereit, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um den Umfah zu fördern. Außerdem wurde beschlossen, in Erwägungen darüber einzutreten, ob nicht die Organisation des Seefischverkaufs seitens der Gemeinden Groß-Berlins gemeinschaftlich betrieben werden kann.

Der Landwirtschaftsminister hat den Regierungspräsidenten zu Posen ermächtigt, die Genehmigung zur Einfuhr von Schlachtvieh und Schlachtkühen aus Österreich-Ungarn zur alsbaldigen Abschachtung in öffentlichen Schlachthäusern widerruflich zu erteilen.

Der nicht genügende Schutz der Arbeitswilligen.

die nach wie vor dem sozialdemokratischen Terrorismus so gut wie wehrlos preisgegeben sind, wird ganz besonders von der Textilindustrie als ein schwerer Mangel empfunden. In dem Schlussartikel einer umfangreichen Untersuchung über die Arbeitskämpfe in der deutschen Textilindustrie im letzten Jahrzehnt und ihre Lehren schreibt Heinrich Göhring (Bremerhaven): „Eine Hauptlehre aber, die nicht nur der Criminel-schauer Streif, sondern alle Kämpfe der letzten Zeit geben, ist die: Mehr Schutz den Arbeitswilligen! Arbeitswillige sind in der deutschen Arbeiterschaft allezeit vorhanden! Es gilt nur, sie vor dem Terrorismus zu schützen und zu stützen! Wenn erst diese weiten Kreise unserer deutschen Arbeiter wissen, daß der Terrorismus der Sozialdemokratie ihnen nichts anhaben kann, so werden sie auch deren verderblichen Wirken selber mehr Widerstand entgegenzusetzen.“ Leider fehlt es noch immer an der wichtigsten Vorbedingung, um diesen Standpunkt einwandfrei als richtig zu erweisen. Deshalb gebe man der deutschen Volkswirtschaft so schnell wie möglich gesetzliche Bestimmungen, die einen ausreichenden Arbeitswilligenschutz gewährleisten.

Die zwiespältigen Nationalliberalen.

Während die nationalliberalen Führer des deutschen Bauernbundes sich fast ausnahmslos gegen die Aufhebung der Futtermittelzölle und gegen die Einführung argentinischen Gefrierfleisches ausgesprochen haben, hat der Abgeordnete List in der Landesversammlung der nationalliberalen Partei Württembergs sich dahin geäußert, daß die Einfuhr von Gefrierfleisch selbstverständlich unter Beobachtung entsprechender sanitärer Vorschriften, unbedenklich sei. Er hat ferner eine Aufnahme der

Futtermittelzölle empfohlen, die freilich erst mit den neuen Handelsverträgen ins Auge gefaßt werden könne. — Es wird den Herren überlassen bleiben, sich wegen dieser tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten auseinanderzusetzen.

Keine Spannung zwischen Hamburg und München.

Die durch verschiedene Hamburger und andere deutsche Blätter verbreitete Mitteilung über eine zwischen Hamburg und München angelegte bestehende Spannung entbehrt, wie der Hamburger Vertreter des Wolff'schen Bureau amtl. mitgeteilt wird, jeder Begründung. Es bestehen vielmehr nach wie vor die herzlichsten Beziehungen, wie sich dies aus den Briefen und dem Telegrammwechsel aus Anlaß des neunzigsten Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern und ebenso im Juni vorigen Jahres anlässlich des 25. Regentstagsjubiläums des Prinzregenten und jetzt bei Gelegenheit des Hinscheidens des vormaligen Präsidenten des Senats, Bürgermeisters Dr. Burckard, in deutlicher und erfreulicher Weise gezeigt hat.

Die Ratifikationsurkunde zum deutsch-französischen Abkommen

vom 2. Februar d. J., betreffend die Staatsangehörigkeit der Personen, die sich in den zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Gebieten in Aquatorialafrika befinden, sind am 14. September von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Botschafter in Berlin ausgetauscht worden.

Das ungarische Parlament

ist am Dienstag wieder zusammengetreten, um den Madau fortzusetzen, unter dem es auseinandergegangen war. Es kam sofort zu unbeschreiblich wilden Szenen und sogar zu Tötlichkeiten und die Polizei mußte wieder einschreiten, um die oppositionellen Madamacher aus dem Sitzungssaal zu entfernen. Der Immunitätsausschuß hat 44 Abgeordnete zur Ausschließung auf 30 Tage und vier zur Abbitte verurteilt. Inzwischen sind neuerlich wieder 38 Abgeordnete dem Immunitätsausschuß zugewiesen worden. Mehrere Duellforderungen sind ergangen. Das sind Gesetzegeber — was?! Wenn das ungarische Beispiel ansteckend wirken sollte — und möglich ist das schon — dann werden die Wähler gut tun, Preisboger in die Parlamente zu schicken. Zugleich würde sich dann empfehlen, die Gesetzgebungsarbeit in einer geräumigen Zirkusarena vor einem Publikum von Tausenden stattfinden zu lassen, und zwar gegen Entree, damit die Kosten, die der Parlamentarismus durch Diäten usw. dem Volke auferlegt, nicht weiterhin durch Steuern aufgebracht werden müssen.

Die 17. interparlamentarische Konferenz

ist am Mittwoch in Genf unter Beteiligung von 300 Parlamentariern aus 18 verschiedenen Staaten zusammengetreten. Deutschland ist mit über 70 Teilnehmern vertreten. Zum Leiter der Verhandlungen wurde der Direktor des internationalen Friedensbureaus Nationalrat Gobat gewählt.

Von der französischen Marine.

Wie dem „Eclair“ aus Brest gemeldet wird, wird in den dortigen Marinekreisen behauptet, daß Marineminister Delcassé die Entsendung des dritten Geschwaders nach dem Mittelmeere bis Ende Dezember aufschieben werde. Der Grund dieses Beschlusses sei der, daß sich bedeutende Ausbesserungen mehrerer Schiffe als notwendig herausgestellt hätten. — Marineminister Delcassé beschloß, zur besseren Überwachung der Behandlung des Pulvers seitens der Mannschaften, den Kriegsschiffen Feuerwerter zuzuteilen.

Die Manöver der britischen Armee

haben am Montag bei Cambridge begonnen. Es wurde unterstellt, daß eine feindliche Armee an der Küste von Norfolk gelandet sei und gegen London marschiere. Die britische Armee in der Umgebung von Cambridge soll dem Vordringen der feindlichen Armee Widerstand leisten. Die Operationen der Flieger waren am Montag sehr erfolgreich. Der König traf am Dienstag in Cambridge ein.

Das englische Kreuzergeschwader in Kopenhagen.

Das englische Kreuzergeschwader ist unter dem Kommando eines Konteradmirals zu mehrtägigen Besuchen in Kopenhagen eingetroffen und hat mit den Forts und den dänischen Kriegsschiffen Salut getauscht. Von den dänischen Marinebehörden sind für die englischen Offiziere und Mannschaften große Festlichkeiten geplant.

Ein schwedisches Urteil über Deutschland.

Der Obmann der an der Deutschlandfahrt beteiligten schwedischen Pressevertreter Chefredakteur Sohlmann vom Stockholmer „Aftenbladet“ veröffentlicht Dienstag in seiner Zeitung einen längeren Artikel über die bleibenden Eindrücke der außerordentlich interessanten und lehrreichen Fahrt. Drei Eindrücke seien vorherrschend gewesen: als erster und stärkster die rastlose, wohlorganisierte und zielbewusste Arbeit Deutschlands, der Deutschland vor allem seine großartige Entwicklung auf allen Gebieten verdanke; als zweiter die außerordentliche Bedeutung des innigen Zusammenarbeitens von wissenschaftlicher und praktischer Tätigkeit im wirtschaftlichen und industriellen Leben und als dritter das starke allbeherrschende Nationalgefühl der Deutschen. Chefredakteur Sohlmann erinnert zum Schluß an die vielen schönen Gaben geistiger und materieller Art, die die Schweden mit nach Hause gebracht hätten. Die letzte dieser Gaben, die 100 000 Mark-Stiftung des Senators Posselt-Lübeck sei so groß, daß ein Gegenwert schwer zu finden sei.

Großfürst Nikolaus

und Gemahlin werden sich in Begleitung des Kriegsministers Millerand am kommenden Sonntag nach Nancy begeben, wo ihnen zu Ehren ein großer Fackelzug veranstaltet wird. Am Montag soll der Großfürst einer Truppenparade in der Nähe von Nancy und sodann Feldübungen der 39. Division bei Toul beiwohnen.

Zur Lage auf dem Balkan.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, den Belagerungszustand, der am Montag Mittag abläuft, nicht zu verlängern. — Der Kommandant der fünften Nizamdivision Karasaid Pascha und der Platzkommandant von Saloniki Galiz Pascha haben ihre Demission gegeben. Als Grund dafür wird die Ernennung Ferid Paschas zum Wali von Saloniki angegeben.

In Marokko

wird noch immer gekämpft. Die „Agence Havas“ meldet aus Casablanca vom 16. September: Eine Abteilung, die am 14. September acht Kilometer östlich des Lagers Hadjerat Bennacem marschierte, um einen Platz für ein neues Lager zu suchen, wurde von zahlreichen Kontingenten heftig angegriffen. Diese wurden jedoch unter beträchtlichen Verlusten zurückgemorfen. Auf französischer Seite wurden neun Mann getötet und dreißig verwundet.

Warnung der Vereinigten Staaten an die südlichen Republiken.

Das nordamerikanische Staatsdepartement hat an den Gesandten in Nicaragua eine Mitteilung für die Regierung und für die Ausländischen gesandt. Die Note erklärt, es sei die Absicht der Vereinigten Staaten, die verfassungsmäßige Regierung zu unterstützen,

freie Wahlen würden den Regierungen eine mächtige moralische Stütze gegen die Aufständischen gewähren, Gewalt würde angewendet werden, wenn dies für die Aufrechterhaltung des Verkehrs und für den Schutz der Gesandtschaften notwendig sein werde. Obwohl die Note an Nicaragua gerichtet ist, wird sie doch als Warnung für alle südlichen Republiken betrachtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. September 1912.

Bei der Frau Oberbürgermeister ist folgendes Telegramm des Kronprinzen eingegangen: Zu dem so unerwartet plötzlichen Tode Ihres Gatten spreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzlichste Teilnahme aus. Gott helfe Ihnen in dieser so schweren Stunde.

Die Großherzogin-Witwe Luise von Baden ist am Mittwoch gegen Mittag von Berlin wieder abgereist, um sich nach Stockholm zum Besuche ihrer Tochter, der Königin von Schweden, zu begeben. Die Kaiserin gab der Großherzogin das Geleit nach dem Stettiner Bahnhofe. Am Dienstag hatten die Kaiserin und die Großherzogin das Mausoleum in Charlottenburg besucht.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird sich, wenn es ihm die Geschäfte gestatten, Anfang Oktober nach München begeben, um an der Ausschussung des deutschen Museums teilzunehmen und der bayerischen Gewerbeausstellung einen Besuch abzustatten.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem deutschen Botschafter in St. Petersburg, Grafen von Pourtales, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden.

Der neue portugiesische Gesandte in Berlin, Sidonio Pans, ist am Mittwoch vom Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Waechter empfangen worden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Über die Frage, ob die an öffentlichen Schulen tätigen Lehrerinnen nach der Reichsversicherungsordnung zu versichern sind, ist demnächst von dem zuständigen Beschlusssenat des Reichsversicherungsamts Entscheidung zu treffen. Zur Vorbereitung fand am Montag im Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Besprechung statt, an der Vertreter des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten, des Provinzialschulkollegiums, der Regierung in Potsdam, der sonstigen Schulaufsichtsbehörden, sowie von Schulverbänden, und eine Anzahl Lehrerinnen sich beteiligten. Unter anderen Punkten wurde besonders eingehend die Frage erörtert, ob und in welchem Umfang ein Bedürfnis für die Versicherung der Lehrerinnen anzuerkennen ist.

In der „Nationalliberalen Korrespondenz“ wird erklärt, daß der Wechsel in der Redaktion der Korrespondenz irgendwelchen Rückschlüssen auf eine veränderte politische Haltung der Parteileitung und ihres Organs nicht zulasse. Der Parteileitung, das mag ja wohl stimmen, denn der Redaktionswechsel ist ja gerade dadurch veranlaßt worden, daß sich der Standpunkt des bisherigen Redakteurs mit dem der Parteileitung nicht deckte.

Die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen (ausschließlich Bayerns) betragen nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Übersicht im Monat August d. Js. aus dem Personenverkehr 90 477 108 Mark (4 695 182 Mark mehr als im August 1911), aus dem Güterverkehr 173 796 662 Mark (11 309 996 Mark mehr). Auf den Kilometer berechnet stellte sich die Mehreinnahme auf 4,18 bezw. 5,59 Prozent.

Die deutsche überseeische Auswanderung betrug im Monat August d. Js. 1512 Personen gegen 1607 im August 1911. Aus deutschen Häfen wurden im August d. Js. neben 1737 deutschen Auswanderern 22 624 Angehörige fremder Staaten befördert.

Frankfurt a. M., 18. September. Die Ernennung des Bürgermeisters Voigt in Barmen zum Oberbürgermeister von Frankfurt ist nunmehr durch den König vollzogen worden.

Flottenparade und Flottenmanöver.

Über die Flottenparade in der Helgoländer Bucht vom Montag wird noch berichtet: Prächtiger Sonnenschein flutete über die See, als sich vormittags bei dem Weiser-Feuerschiff eine stattliche Anzahl flaggengeschmückter Dampfer vereinigte, um mit Erlaubnis des Kaisers der Parade der unter dem Kommando des Admirals von Holtenhoff vereinigten Herbstübungsflotte zu folgen. Um 11 Uhr vormittags nahte, von Wilhelmshaven kommend, das kaiserliche Geschwader, bestehend aus dem Flaggschiff „Deutschland“, auf dem sich der Kaiser befand, der „Hohenzollern“ und dem Begleitschiff: dem Dampferboot „Stein“, dem Kreuzer „Breslau“ und dem Aviso „Hela“, während von Norden mit dem Kurs auf das Weiser-Feuerschiff zu die gesamte Hochseeflotte in Kiellinie sich in Marsch setzte. Kurz vor Mittag traf das kaiserliche Geschwader mit der Manöverflotte zusammen. Diese begrüßte ihren obersten Kriegsherrn mit einem Salut von 33 Schüssen. Voraus fuhr ein Torpedobootsflottillen in Marschformation. Danach folgte das erste Geschwader, bestehend aus den großen Kampfschiffen „Seydlitz“, „Thürin-

gen“, „Selgoland“, „Odenburg“, „Hosen“, „Rheinland“, „Beltalen“ und „Rajau“, dann das zweite Geschwader, bestehend aus „Preußen“, „Sommern“, „Hessen“, „Schlesien“, „Hannover“, „Schleswig-Holstein“ und „Sachsen“, hierauf der erste Verband der Aufklärungs-Schiffe, bestehend aus den Panzerkreuzern „Moltke“, „v. d. Tann“ und „Yorck“, sowie den kleinen Kreuzern „König“, „Mainz“, „Kolberg“, „Dresden“, „Berlin“ und „Stettin“. Es folgte das dritte Geschwader, bestehend aus „Wittelsbach“, „Mecklenburg“, „Zähringen“, „Schwaben“, „Wettin“ und „Elsaß“. Den Schluß bildete der zweite Verband der Aufklärungs-Schiffe, und zwar die Panzerkreuzer „Blücher“, „Göben“ und „Friedrich Karl“, die kleinen Kreuzer „Danzig“, „Stuttgart“, „München“ und „Augsburg“ und die Minenschiffe „Albatros“ und „Nautilus“. Die beiden Minenschiff-Divisionen und die Unterseeboote waren nach Helgoland detachiert. Insgesamt nahmen an der Parade 118 Schiffe mit einem Displacement von 550 000 Tonnen einer Besatzung von rund 32 000 Mann und 200 schweren Geschützen teil. Beim Passieren des Kaisers auf der „Deutschland“ brachten die in Parade stehenden Mannschaften der Flotte ein dreifaches Hurra aus. Nachdem sämtliche Schiffe defilieren hatten, vereinigten sich die Formationen zur Ausführung einer Reihe von taktischen Einzelübungen. Das Aufschiff „Hansa“ kreuzte längere Zeit über den einzelnen Schiffsverbänden. Noch in der Mittagsstunde trat es die Rückfahrt nach der Elbe zu an. Am Nachmittag begab sich der Kaiser auf der „Deutschland“ zurück bis Schilligrede und ging hier an Bord der „Hohenzollern“ über. Die „Hohenzollern“ traf um 7½ Uhr auf der Wilhelmshavener Reede ein, wo sie vor Anker ging.

Am Dienstag Morgen ist die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser nach der Helgoländer Bucht in See gegangen, wo die Flotte am Abend ihren Anker nahm. Die Garnison von Wilhelmshaven wurde früh 6 Uhr 30 Minuten alarmiert. Das Wetter war klar, es herrschten aber böige Winde. Nachmittags gegen 1 Uhr wurden von dem an den Herbstmanövern beteiligten Torpedoboot „S 119“ bei schwerer See drei Mann über Bord gespült. Es gelang, zwei Mann zu retten, während der dritte, der Torpedobootsleiter Bude aus Brösen (Provinz Sachsen) ertrunken ist. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Während der Nacht zum Mittwoch lag die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord auf der Schilligrede. Der Kaiser traf mittels Pinasse gegen Mittag in Wilhelmshaven ein und beschäftigte mit dem Kaiser die Süderweiterung des Hafens. Die „Hohenzollern“ folgte und ging in die Schleuse der dritten Einfahrt. Das Wetter war unbeständig mit böigen Winden. Nach dem Besuche der südlichen Hafenerweiterung besichtigte der Kaiser den neuen Torpedobootsflotten, fuhr dann im Automobil zur K. Werk und kehrte nach Besichtigung des Vintenschiffneubaus kurz vor 1 Uhr an Bord der in der Hafeneinfahrt liegenden „Hohenzollern“ zurück. Bei der Besichtigung begleiteten den Kaiser die Großadmirale v. Tirpitz und v. Koester sowie Admiral v. Müller. Die Manöver werden fortgesetzt. — Nach 3 Uhr ging die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord wieder in See.

Deutscher Naturforscher- und Ärzte-tag.

Geheimrat Czerny über den Krebs.

Unter außerordentlich starker Beteiligung von Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft deutscher Naturforscher nahm am Montag in München der 84. deutsche Naturforscher- und Ärzte-tag seinen Anfang. Unter den Anwesenden bemerkte man zahlreiche namhafte Gelehrte und Forscher.

Den ersten Vortrag hielt Czerny Geheimrat Professor Dr. Czerny-Heidelberg über: „Die nichtoperative Behandlung der Geschwülste“. Der Vortragende schickte voraus, daß ein spezifisches Heilmittel gegen den Krebs immer noch nicht gefunden sei und daß sehr häufig neue Methoden bei näherer Prüfung sich nicht bewähren. Er wies darauf hin, daß etwa 100 000 Krebskranken dauernd im deutschen Reich vorhanden sind und jährlich etwa 50 000 Menschen dem Krebs erliegen. Das allein beweise die Wichtigkeit und Bedeutung der Krebsforschung. Dann schilderte der Vortragende die älteren Methoden und wandte sich hierauf der Chemotherapie zu, die in letzter Zeit besonders bevorzugt wird. Er verwies darauf, daß die Professoren Neuberg und Caspari besonders schöne Wirkungen mit Verbindungen des Kupfers und Zinn beobachtet haben, während fast gleichzeitig Dr. Gaube de Gers in Paris von chloidalen Kupferverbindungen günstige Erfolge bei inoperablen Menschentumoren gesehen hat. In dem eigenen Institut des Vortragenden unternimmt seit längerer Zeit Dr. Richard Werner Versuche mit Cholinäsen. Es ist ihm gelungen, Cholinverbindungen herzustellen, die haltbar, wenig giftig und doch therapeutisch sind. Die alte Arsen-therapie hat neuerdings durch die Einführung des Salvarian einen neuen Aufschwung erfahren, und Geheimrat Ehrlich nimmt an, daß das Neosalvarian für die Lokalbehandlung offener Geschwüre Vorteile haben könnte. Neben diesen Methoden spielt auch die Strahlentherapie eine Rolle. Natürlich bedürfen alle geschilderten Methoden noch sehr der Ausbildung, ehe sie an die Stelle der operativen Behandlung der Geschwülste treten können. Der Vortragende schloß mit einem warmen Appell an die hochwichtigen Nationen zur Gründung weiterer Krebsinstitute. (Lebhafte Beifall.)

Es sprachen dann noch Professor Dr. Erich Becker-Münster über: „Leben und Befeeung“ und Graf Arco-Berlin über: „Drahtlose Telegraphie“. Er erläuterte an der Hand eines Modells die Wirkungsweise einer drahtlosen Anlage und ging dann auf die modernen Erzeugungsarten der hochfrequentierten elektrischen Wechselströme näher ein. Er ging von der Braunhofs Sendeanlage aus, die bis heute in der drahtlosen Technik allgemein vorherrschend ist, und besprach dann die 1906 veröffentlichte Entdeckung von Marconi, aufgrund deren die drahtlose Telegraphie für drahtlose Telegraphie ihr neues System der ionisierenden Wellenfunktionen ausgearbeitet hat. Die letzte Verbesserung dieses Verfahrens ist die sogenannte Hilfszündung des Obergenerators Weiskner. (Lebhafte Beifall.)

Ausland.

Lotio, 18. September. Die Beerdigung des Feldmarshalls Nogi und seiner Frau fand heute mit militärischen Ehren statt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Größeres Gefecht bei Derna.

„Die Agenzia Stefani“ veröffentlicht aus Benghasi vom 18. d. Mts. die folgende Depesche des Generals Reissoli aus Derna: Gestern früh um 4½ Uhr näherten sich die Türken sehr geschickt den Stellungen, die die Italiener am 14. September besetzt hatten. Sie richteten ihren Angriff auf Casa Aronne und in noch viel nachhaltigerer Weise gegen Charekben und den Eingang des Tales Barues. Der Angriff wurde zum Stehen gebracht und entschieden zurückgewiesen. Gegen 8 Uhr befanden sich die Türken in vollem Rückzuge, wirksam von der italienischen Artillerie beschossen welche die Artillerie der Türken verfolgte. Die Italiener hatten 61 Tote und 113 Verwundete. Die gegählten Toten auf türkischer Seite betragen mehr als 800. Zählt man diejenigen hinzu, die die Türken fortgeschafft haben und die in den Tälern zerstreut umherliegen, so wird der Gesamtverlust der Türken an Toten über tausend Mann betragen. Auch die Zahl der Verwundeten ist eine dementsprechend hohe. 41 Türken wurden gefangen genommen, darunter ein Führer.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 18. September. (Die Vereinigung der Nachbargemeinde Neu-Schönsee mit unserm Marktsteck) hat die unerwartete Nachwirkung, daß die Regierung die Weiterleitung des bisher für Neu-Schönsee gewählten Schulhauses verweigert. Auf den Ausgang des in dieser Sache jetzt schwebenden Verwaltungsstreites ist man gespannt.

Briesen, 18. September. (Jahrmart. Einbruch.) Der heutige Jahrmart hat schwach besucht und bescheid. Obwohl trotz hoher Preise schneller Absatz; der Pferdehandel war wenig lebhaft. — In der Nacht zum Sonntag wurde in das Bahndorfer Volkereigebäude eingebrochen. Die Diebe erbeuteten 170 Pfund Butter und 20 Pfund Wurst; sie konnten bisher auch mit Hilfe eines Graubäuzer Polizeibundes nicht ermittelt werden.

Culm, 18. September. (Unfall. Abschiedsfeier.) Der Befehl Dorau aus Kologno hatte in Culm an der Weichsel Getreide verladen. Auf der Heimfahrt verfiel er den Weg und geriet mit dem Fuhrwerk auf die Fährbrücke, wobei das ganze Gefährt in die Weichsel stürzte. Die beiden Pferde erlitten; D. konnte noch zur rechten Zeit von den herbeieilenden Fährleuten gerettet werden. — Professor Witto, der hier viele Jahre als Lehrer an der hiesigen Realschule wirkte, verabschiedete sich in seiner Eigenschaft als 22jähriges Mitglied der Schuldeputation von den Kollegen der Knaben- und Mädchenschulen. Herr und Frau Witto haben sich durch die Gründung und Leitung eines Bahnhofs, eines Kinderhortes und einer Haushalts- und Hochschule ein soziales Gebiet sehr verdient gemacht. Rektor Freymark übermittelte ihm im Namen beider Kollegen die besten Wünsche für das fernere Wohlergehen.

S. Graudenz, 18. September. (Der Ankauf des 2800 Morgen großen Gutes Kl.-Kunsterstein und Groß-Tarpen) steht auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung. Der erforderliche Kaufpreis betrug seinerzeit 2,1 Millionen Mark. Der Magistrat hatte sich damals für den Ankauf entschieden und empfahl der Stadtverordnetenversammlung eine Kaufsumme bis zu 2 Millionen Mark zu bewilligen. Die Stadtverordneten entschlössen sich für den Ankauf, hielten aber 1,7 Millionen Mark für angemessen. Bei dem großen Preisunterschiede gerieten die Verhandlungen ins Scheitern, wurden aber später wieder aufgenommen. Die Stadtverordneten werden wohl in geheimer Sitzung über den Ankauf beraten. Der Hausbesitzerverein Graudenz, der den Ankauf bekämpft, da die Haus- und Grundbesitzer von Graudenz geschädigt werden, veranstaltet bereits morgen eine Protestversammlung.

Danzig, 18. September. (Zur Fleischsteuerung.) In seiner heutigen Sitzung hat sich auch der hiesige Magistrat mit Maßnahmen zur Abhilfe der Fleischsteuerung beschäftigt und zwei Eingaben an die maßgebenden Stellen beschlossen. Die eine Petition ist an den Reichskanzler gerichtet. In ihr wird gebeten, dafür einzutreten, daß aus Rußland oder Österreich-Ungarn bis auf weiteres möglichst bis zu dreihundert Schweine in plombierten Wagen zum sofortigen Abschachten in das städtische Schlachthaus zu Danzig eingeführt werden dürfen, ferner daß die Einfuhr von Gefrierfleisch aus Argentinien und Australien nach Deutschland möglichst erleichtert, der Zoll für diese Einfuhr — eventuell vorübergehend — aufgehoben und die Untersuchungsgebühr ermäßigt wird. Schließlich möchten die Einfuhrzölle auf Futtermittel aufgehoben oder möglichst herabgesetzt werden. Die zweite Petition des Magistrats ist an den Landwirtschaftsminister gerichtet. In ihr wird gebeten, zu erwägen, ob nicht in Danzig eine Quarantäneanstalt für dänische und schwedische Kinder eingerichtet werden kann. Ferner wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, der Minister möge dafür eintreten, daß weitestgehende Erleichterungen für den Transport von Futtermitteln gewährt werden. Eine weitere Maßnahme zur Verringerung der Fleischnot ist die Wiedereinführung des städtischen Seefischverkaufs. Der Ankauf von Nordseefischen zu billigen Preisen, durch den die minderbemittelten Kreise im vorigen Jahre in die Lage gesetzt wurden, Fische zu erschwinglichen Preisen zu beziehen, ist wieder der hiesigen Seefischhandlung von Eduard Müller übertragen worden.

Danzig, 19. September. (Untergang eines Fischerbootes in der Danziger Bucht.) Gestern Nachmittag hat sich in unserer Bucht ein Unglück ereignet, bei dem zwei Fischer aus Brösen den Tod fanden. Die beiden Fischer Otto Reiser und Robert Krest aus Brösen verunglückten auf der Überfahrt von Hela. Sie hatten in Hela gefischt und wollten nachhause zurückkehren. Gegen 1 Uhr mittags setzten sie mit ihrem kleinen offenen Fischerboot von Hela ab. Etwa ¼ Stunde nach ihrer Abfahrt war nichts mehr von dem Boot zu sehen. Da ein ziemlich starker Nordwestwind wehte, hat vermutlich eine Bö das Boot zum Kentern gebracht, das dann gleich voll Wasser gelaufen und durch den Ballast mit der Besatzung in die Tiefe gezogen ist. Die ertrunkenen Fischer hinterlassen ihre Familien mit sieben und drei Kindern. — Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht ist nachmittags 3 Uhr beim Gemeindevorsteher in Brösen eingelaufen, der die Hinterbliebenen der Fischer von dem Schicksal ihrer Ernährer in Kenntnis setzte.

Zoppot, 15. September. (In der Schlußkonferenz der Polizeibeamten des Ostens) wurde die Hohenlohe als nächster Versammlungsort gewählt. Ferner wurde die Gründung eines Polizeihundvereins „Ditmar“ beschlossen. Eine an den Minister geplante Eingabe um Bewilligung der Dittmarzulage wurde abgelehnt, dagegen eine andere Eingabe, den kommunalen Polizeibeamten das Tragen der Uniform der königlichen Polizei zu gestatten, angenommen.

Allenstein, 18. September. (Der kommandierende General des 20. Armee-Korps.) Czajkowski, ist gestern Abend in Allenstein, dem Sitz des neuen Generalkommandos, eingetroffen und im Hotel „Deutsches Haus“ abgestiegen. Seine Dienstwohnung wird der kommandierende General in dem Ende'schen Hause auf dem Koppertusplatz nehmen.

Pr. Holland, 15. September. (Bürgermeister Pobjun) legt wegen andauernder Krankheit sein Amt am 1. April nieder.

d. Strelino, 18. September. (In der Verhaftungsaffäre der beiden russischen Soldaten) ist nach nachzutragen, daß die russischen Soldaten mit zwei Schweinen ungesehen die Grenze überschritten, um die Tiere an den Mann zu bringen. Sie wurden jedoch bald entdeckt und von den preußischen Grenzbeamten in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Als man heute die Zelle des einen Soldaten öffnete, fand man ihn an einer Schnur hängend, tot vor. Fürcht vor Strafe dürfte den Mann zu dem Selbstmord getrieben haben.

Bitow, 17. September. (Schwerer Manöverunfall.) Seit den Brigademanövern am vorigen Freitag wurden vom 141. Inf.-Regt. aus Graudenz zwei Soldaten in moorigen Gelände bei Petersdorf ihren Tod gefunden haben. Jetzt sind die Leichen der beiden Soldaten im Moor bei Petersdorf gefunden worden.

Solalnachrichten.

Thorn, 19. September 1912.

(Rückkehr aus dem Manöver.) Die drei Infanterieregimenter Nr. 21, 61 und 176 und das Pionierbataillon Nr. 17 sind in vergangener Nacht, das Manöverregiment Nr. 4 heute Mittag wieder in Thorn eingetroffen; die Bespannungsabteilung des Fußartillerieregiments Nr. 11 wird am 22. d. Mts. zurückkehren. Die Entlassung der Reservisten erfolgt im Laufe des morgigen Tages. — Die Rekruten für Kavallerie werden Anfang Oktober eingezogen.

(Denserverleihung.) Dem Eisenbahnnachwächter Gottlieb Müller zu Culmsee ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien aus dem Landreise Thorn.) Die Wiederwahl des Belfers Nikolaus Dynaszynski und die Neuwahl des Belfers Franz Wiegorski, beide in Siemon, zu Schulvorstehern der Schule für Siemon ist vom königlichen Landrat bestätigt.

(Vermehrung der öffentlichen Fernsprechtellen.) Wie das „Berl. Tagebl.“ an zuständiger Stelle erfährt, hat das Reichspostamt an sämtliche Oberpostdirektionen einen Fragebogen versandt, der sich mit der Vermehrung der öffentlichen Fernsprechtellen befaßt. Die Oberpostdirektionen werden aufgefordert, sich sowohl über die Bedürfnisfrage zu äußern, wie auch über die Zweckmäßigkeit von schallsicheren geschlossenen Automatenzellen oder öffentlichen Fernsprechtellen.

(Norddeutsche Kreditanstalt.) Bankdirektor Komke von der Norddeutschen Kreditanstalt in Danzig tritt in den Vorstand des Magdeburger Bankvereins ein. Gleichzeitig scheidet aus dem Vorstand der Bank in Königsberg Rommertzant Marx.

(Der Verein für Gesundheitspflege) hielt am Mittwoch Abend im kleinen Schützenhaus eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Bekanntgabe des Protokolls wurden vom Vorsitzenden und Schriftführer einige Abschnitte aus einem vom Mitglied Herrn Meyer dem Verein gestifteten Buche verlesen. Der eine Aufsatz behandelte den Wert des Sonnenbades im allgemeinen, der andere beschäftigte sich mit dem Einfluß der Sonnenbäder auf Magen- und Darmkrankheiten und kam zu dem Ergebnis, daß durch Luft- und Sonnen- resp. Luftsonnenbäder, die bis in den Dezember hinein ausgeübt und im Vorfrühling wieder beginnen können, die Krankheiten vielfach günstig beeinflusst werden. Der Vorsitzende teilte anschließend über den Stand der Frage der Errichtung eines Licht- und Luftbades durch den Verein mit, daß bereits zwei bestimmte Plätze, welche die Stadt eventuell dem Verein überlassen würde, in Aussicht genommen und besichtigt worden sind. Der eine Platz befindet sich in der Nähe des Wasserurmes und der Luftschiffhalle, der andere in der Nähe der Gärtnerei Grethe auf Neu Weiskhofer Gelände. Weitere Mitteilungen könnten, da Verhandlungen mit der Stadt noch nicht eingeleitet worden sind und auch die Geldfrage hierbei eine Hauptrolle spiele, vorläufig nicht gemacht werden; doch werde die Angelegenheit dauernd weiter verfolgt und hoffentlich, zum Segen des Vereins, zu einem guten Ende geführt. Sodann wurde beschlossen, jedes Mitglied bei der neu errichteten Bundesfeierbesuche, über die bereits in voriger Sitzung verhandelt wurde, zu versichern und zur Kostendeckung den Vereinsbeitrag von 1 Mark auf 1,50 Mark vierteljährlich zu erhöhen. Auch dem nächsten Vorstandsschluß stimmte die Versammlung zu. Danach findet am Montag den 7. Oktober im Schützenhaus ein öffentlicher Vortrag des Schriftführers und bekannten Mitarbeiters des „Naturarzt“, Mummert-Danienburg, über das Thema „Schwindsucht und Tuberkulose“ statt. Hierüber erfaßte der Vereinsführer den Bericht über den Herbstausflug, bemängelte den im Vergleich zu der hohen Mitgliederzahl schwachen Besuch und bat, sich in Zukunft an den Veranstaltungen des Vereins zahlreicher zu beteiligen. Unter „Verschiedenes“ wurde auf Antrag des Vorstandsmittledes Herrn Wagner beschlossen, das beratende Mitglied des Vereins, Frau von Kilkowicz, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied zu ernennen und den Genehmigungsbescheid hierzu von der Generalversammlung nachträglich einzuholen. Hiermit war der geschäftliche Teil erledigt, und die Versammlung erreichte gegen 11¼ Uhr ihr Ende.

(Neuer Begräbnis-Verein.) In der Mitgliederversammlung am Mittwoch wurde die Jahresrechnung vorgelegt. Danach betragen die Einnahmen: eingeommene Reste 58 Mk., Beiträge der Mitglieder 481 Mark, Zinsen von Kapitalien 1485 Mark, Zurückgezählte Kapitalien 5395 Mark, Gebühren für Ausleistung des Leichenwagens 100 Mark, insgesamt 7809 Mark; die Ausgaben: Sterbegelder in 5 Fällen 792 Mark, Remunerationen

nen 240 Mark, Ausgetretene Kapitalen 6319 M., verschiedene Ausgaben 98 Mark, insgesamt 7458 Mark. Zu Reserven für das Jahr 1912-13 wurden ernannt die Herren Kaminski, Baermann und Fuchs. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder, Herren Kopczynski, Wendel, Meyer und Stephan wurden wiedergewählt. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 37 206 Mark.

(Bacherräumung.) Die diesjährige Bacherräumung der Thorer Bache von der Einmündung des von dem Sablonmoer See herunterkommenden Entwässerungsgrabens unterhalb von Wangerin bis zum Grünmühlenteich in Thorn hat in den Tagen bis zum 5. Oktober d. Js. zu erfolgen. Die Hauptarbeit durch die Kommission findet am 9. und 10. Oktober statt.

(Wom Michoykott.) Der Milchverkauf der Zentrale hat den alten Umfang noch nicht erreicht. Nach Ansicht der Firma Weier u. Co. ist der Boykott im Milchablag kaum noch zu spüren, doch ist, wie uns mitgeteilt wird, wieder eine Ausschreitung zu verzeichnen.

(Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 69 Ferkel und 88 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, fette Ware 54-58 M., magere Ware 50-54 M. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arretanten.

(Gefunden) wurde ein Taschmesser. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weideler.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,58 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,45 Meter auf 2,52 Meter gestiegen.

Briefkasten.

Abonnent. Der Brotpreis hat sich infolge der vorjährigen guten Ernte an Broitgetreide seit längerer Zeit auf der gegenwärtigen niedrigen Höhe gehalten. Daß das Gewicht des Brotes aus verschiedenen Bäckereien verschieden und schwankend ist und z. B. ein Laib Brot aus der Broitfabrik 1 Kilogramm 870 Gramm, aus einer anderen hiesigen renommierten Bäckerei 1 Kilogramm 740 Gramm wiegt, hat, nach Ansicht Sachkundiger, seinen Grund lediglich darin, daß das leichtere Brot mehr, das schwerere weniger ausgebacken ist, während das Gewicht des Teiges der Brote vor dem Backen wohl überall das gleiche war. Vielleicht könnte das Brot noch ein wenig billiger abgegeben werden, denn wie die Milch der Zentralmolkerei, wird auch das Brot mancher Bäckerei durch Errichtung von Niederlagen, an welche der Laib, der im Verkauf 45 Pfg. kostet, noch um 5 Pfg. billiger geliefert wird, und durch Haltung eines großen Wagenparks etwas verteuert, falls nicht durch den großen Umsatz eine Deckung dieser Kosten stattfindet.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) Nach einem Telegramm aus Heringsdorf wurde dort in der Döfse die Leiche des früheren Rittergutsbesitzers Moritz Schröder, jetzigen Hauptinhabers der Zentrale für Offizierspferde in Charlottenburg, aufgefunden. Schröder weilt seit drei Monaten in Heringsdorf als Kurgast. Montag Nachmittag hatte er eine Raubfahrt unternommen, bei der er offenbar von einem Herzschlag betroffen wurde und dann über Bord stürzte. Gerücht wollen wissen, daß Schröder Selbstmord verübt habe.

(Einsturz eines Neubaus.) In Mahlsdorf bei Berlin brach der Dachstuhl eines Neubaus plötzlich zusammen und begrub eine Anzahl Arbeiter und Zimmerleute unter sich. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, zwei andere schwer, einige leicht verletzt. (Taubenflüge zum Regierungsjubiläum des Kaisers.) Der Kongreß deutscher Brieftaubenzüchter in Halle beschloß zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers Massenflüge zu veranstalten und für diese Jubiläumsmedaillen prägen zu lassen.

(Der Revolutionsgeneral von Gergei.) Der ungarische Revolutionsgeneral v. Gergei, ist, 94 Jahre alt, in Wien gestorben.

(Aus Eifersucht) tötete in Groß-Ranicza (Ungarn) der Landwirt Zoo, ein

verschuldeter Gewohnheitstrinker, die bildschöne Schauspielerin Beres, die seine Liebesanträge zurückgewiesen hatte. Dann beging er Selbstmord.

Neueste Nachrichten.

Zum Einbruch einer Eingeborenenbande in Südwest.
Berlin, 19. September. Über die gestrige Meldung über die Aufhebung einer Eingeborenenbande in Deutsch-Südwestafrika berichtet das Gouvernament, daß die in der überfallenen Buschmannsfauna anässigen Eingeborenen früher zu den Leuten Simon Coppers gehörten und wegen schlechter Behandlung in deutsches Gebiet entliefen. Die Eingeborenenbande soll bei dem Überfall den Zweck verfolgt haben, die entlaufenen Leute zurückzuholen.

Salinenbrand in Halle a. S.
Halle a. S., 18. September. Ein Riesensalinenbrand wütet seit 7 Uhr abends auf der Salinegesellschaft Halle'sche Pflanzerschafter gehörigen Saline. Die gesamten Holzlagerräume mit den Vorräten sind bereits ein Opfer der Flammen geworden. Die uralte Saline ist in äußerster Gefahr. Das Feuer bedroht auch eine ganze Anzahl öffentlicher und privater Gebäude auf beiden Seiten der Saale, u. a. auch die Zollhäuser des königl. Hauptsteueramts in Halle.

Zur Frage der Aufhebung des Jesuitengebietes.
Köln, 19. September. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die preussischen Bischöfe richteten zwecks Aufhebung des Jesuitengebietes eine Eingabe an den Bundesrat. Vermählung im österreichischen Kaiserhause. Wien, 19. September. Heute Vormittag fand in der Schloßkapelle in Anwesenheit des Kaisers und der kaiserlichen Familie die Vermählung der Erzherzogin Elisabeth Franziska mit dem Grafen von Waldburg-Zeil statt.

Amsterdamer. Der in Konkurs geratene Finanzagent Hibbid ist flüchtig. Er soll das hiesige Bankhaus Ott- van Betsaalkas um beträchtliche Geldbeträge geschädigt haben. Er ließ sich nämlich auf nach Newyork zu remittierende Wertpapiere verschließen geben; die dagegen ausgestellten Tratten wurden jedoch in Newyork nicht honoriert.

Das französische Pulver.
Paris, 19. September. Dem „Matin“ zufolge ist im Laufe der Untersuchung über das Pulver der Kriegsflotte festgestellt worden, daß sich in dem Pulver entzündliche Gase entwickelten und zwar in so beträchtlicher Menge, daß, wenn beispielsweise bei Schießübungen eine größere Anzahl Pulverfässer gleichzeitig geöffnet wurden, die Mannschaften von den Gasen beunruhigt wurde. Die Marineverwaltung hat beschlossen, diese Pulverfässer mittels entsprechender Ventilationsvorrichtungen aus den Pulverkammern zu beseitigen.

Eisenbahnunglück in Spanien.
Bilbao, 19. September. Bei der Station Masfioso kam es zu einem Eisenbahnzusammenstoß, bei dem 32 Personen verletzt wurden, davon 3 schwer. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Die fünfte Waffe bei den englischen Manövern.
London, 18. September. Die englischen Manöver sind heute Abend plötzlich abgebrochen worden.

London, 19. September. Der Grund zum Abbruch der Manöver soll darin zu suchen sein, daß die Truppen infolge der ausgezeichneten Aufklärungsdienste der Flugzeuge ihre Stellung nicht zu halten vermochten.

Ein Zeppelinluftschiff in Dänemark.
Kopenhagen, 19. September. Nachdem die „Hansa“ heute morgen 7,30 Uhr auf dem Wege von Hamburg nach Kopenhagen die Südspitze der Insel Falster passiert hatte, setzte

sie die Fahrt in nordöstlicher Richtung fort. Gegen 10 Uhr wurde sie am Horizont in Kopenhagen gesichtet und erschien um 10,30 Uhr über der Stadt. Die „Hansa“ fuhr nach dem Flugplatz, wo sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt hatte, darauf flog sie im Bogen um die Stadt und traf gegen 11,30 Uhr wieder über dem Flugplatz ein. In den Straßen und auf den Dächern standen Menschen in großer Zahl, die das Luftschiff begeistert empfingen.

Kopenhagen, 19. September. Gegen 11 Uhr traf die „Hansa“ auf dem Flugplatz ein, worauf die Landung vorgenommen wurde, die glatt vonstatten ging. Die Menge bereitete dem Grafen Zeppelin begeisterte Ovationen. Graf Zeppelin verließ während des Aufenthalts im Luftschiff. Gegen 11,35 Uhr wurde zur Abfahrt klar gemacht. Die Zuschauer brachten Hochrufe auf Zeppelin aus. Dieser antwortete mit folgender Ansprache: „Herzlichen Dank für den Empfang, den Sie uns bereitet haben. Wir werden diese Erinnerung behalten, so lange wir leben.“ Darauf setzten sich die Schrauben in Bewegung, das Luftschiff hob sich langsam und nahm seinen Kurs über den Sund. Die Rückkehr nach Hamburg erfolgt über Malmo und die Döfse.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 19. September 1912.

Wetter: Regen.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Dölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanständig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen behauptet, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 207 1/2 M.

per September-Oktober 209 M., 208 1/2 M., per Oktober-November 208 1/2 M., 208 M., per November-Dezember 208 M., 208 M., hochbunt 734 M., 205 M. bez., rot 692-716 M., 176-200 M. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 690-714 M., 173-174 M. bez., Regulierungspreis 173 M.

per September-Oktober 173 1/2 M., 173 M., Oktober-November 171 M. bez., per November-Dezember 170 M. bez., per Januar-Februar 172 M. bez.

Gerste unändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 671-686 M., 173-210 M. bez., transito groß 668-677 M., 170-178 M. bez., ohne Gewicht 128-137 M. bez.

Acker unändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 170-179 M. bez.

Hohe Jücker. Tendenz: flau.
per Oktober-Dezember 9,57 1/2 M. bez., per 100 Kgr. Weizen 10,20-10,60 M. bez., Roggen 10,45-10,55 M. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Wetter-Überblick der Deutschen Seewarte. Hamburg, 19. September 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	772,5	W	Regen	11	2,4	zieml. heiter
Hamburg	771,7	W	halb bed.	8	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	768,6	W	heiter	10	—	vorm. heiter
Neufahrwasser	765,7	W	bedeckt	11	4,4	nachts Neb.
Wemmel	764,7	W	wolkig	11	2,4	Nied. i. Sch.
Hammooer	771,6	W	heiter	8	—	meist bewölkt
Berlin	769,6	W	heiter	8	—	zieml. heiter
Dresden	768,8	W	bedeckt	8	6,4	nachts Neb.
Breslau	768,5	W	wolkf.	7	0,4	zieml. heiter
Bromberg	766,5	W	Regen	8	2,4	vorm. Neb.
Wieg	771,0	W	halb bed.	5	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	771,2	W	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Marlsruhe	770,8	W	wolkf.	7	—	meist bewölkt
München	770,7	W	wolkig	9	—	vorm. Neb.
Paris	770,9	W	wolkf.	7	—	nachts Neb.
Willingen	773,1	W	wolkig	11	—	nachts Neb.
Kopenhagen	770,4	W	Dunst	8	0,4	zieml. heiter
Stockholm	768,1	W	heiter	6	6,4	zieml. heiter
Japarauda	768,9	—	wolkf.	2	2,4	nachts Neb.
Urgangal	761,6	W	bedeckt	7	2,4	Gewitter
Petersburg	760,3	W	bedeckt	7	2,4	vorm. Neb.
Warschau	764,8	W	bedeckt	5	6,4	Wetterleucht.
Wien	768,9	W	heiter	11	—	zieml. heiter
Rom	766,4	W	wolkf.	13	—	zieml. heiter
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	767,2	—	wolkig	10	—	meist bewölkt
Biarritz	762,7	W	wolkig	19	—	nachts Neb.
Nizza	766,2	—	halb bed.	16	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schwern.

Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse: 19. Sept. 18. Sept.

Oesterreichische Banknoten	84,75	84,70
Russische Banknoten per Kasse	216,20	216,30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	89	89
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78,70	78,75
Brennliche Konjols 3 1/2 %	89	89
Brennliche Konjols 3 %	78,80	78,75
Thornor Stadtanleihe 4 %	98,25	98
Thornor Stadtanleihe 3 1/2 %	95	—
Börsener Pfandbriefe 4 %	101,20	—
Börsener Pfandbriefe 3 1/2 %	90	89,90
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	97,40	97,40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	87,80	87,60
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	—	77,25
Russische Staatsrente 4 %	93,50	—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,70	90,90
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	100,50	100,40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	90,60	90,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	162,60	163,60
Norddeutsche Lloyd-Aktien	130,30	131,20
Deutsche Bank-Aktien	257,50	257,80
Discont-Kommandit-Aktien	188,75	188,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	118,50	118,50
Östbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,50	123,60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	267,60	266,40
Kunze Friede-Aktien	194,10	194,10
Bochumer Gußstahl-Aktien	238	237,90
Lugener Bergwerks-Aktien	182,40	181
Gesell. für elektr. Unternehmungen-Aktien	175,20	174,30
Harpener Bergwerks-Aktien	203,20	201,10
Laurahütte-Aktien	180	179,25
Phönix Bergwerks-Aktien	282,10	281
Rheinthal-Aktien	180	179,60
Weizen loco in Newyork	103 1/2	103
September	218	217
Oktober	213,25	214,25
Dezember	211	212
Ma	213,75	214,50
Roggen September	177,75	177
Oktober	175	175,75
Dezember	173,75	174,75
Ma	175,75	176

Banklist. 4 1/2 % Bombardiersfuß 5 1/2 % Privatlist. 4 3/8 %

Nach gestern verkehrte die Berliner Börse in fester Grundstimmung, die zeitweilig durch Realisationslust etwas abgeschwächt war, aber zum Schluß sich wieder in voller Stärke einstellte. Von der günstigen Tendenz profitierten Gelsenkirchen und Harpener, ferner Transportwerte; dagegen zeigten Schiffahrtsaktien Neigung zum Nachgeben. Privatdinst unändert.

Danzig, 19. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 94 inländische, 106 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 420 Tonnen, russ. — Tonnen.

St. Petersburg, 19. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 80 inländische, 180 russ. Waggons, expl. 9 Waggons Kleie und 3 Waggons Stroh.

Magdeburg, 18. September. Zuderbericht. Zuder Transit 1. Produkt frei an Bord Hamburg per September 12,37 1/2 M., 12,45 M., per Okt. 10,10 M., 10,12 1/2 M., per Okt. Dezember 9,97 1/2 M., 10,02 1/2 M., per Januar März 10,07 1/2 M., 10,11 M., per Mai 10,20 M., 10,22 1/2 M., per August 10,35 M., 10,37 1/2 M., Ruhig.

Wetterausgabe.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausichtliche Witterung für Freitag den 20. September: Vormiegend heiter, meist trocken, nachts Nebel.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 19. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 7 Grad Cel.
Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 770 mm.
Um 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur: + 15 Grad Cel., niedrigste + 5 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Acker.
Stand des Wassers am Pegel der

Station	19. Sept.	18. Sept.	17. Sept.	16. Sept.
Weichsel Thorn	1,58	1,58	1,58	1,68
Zamischot	—	—	—	—
Warichot	1,77	1,77	1,77	1,86
Chwalowice	1,8	1,8	1,8	2,45
Zatoczyu	—	—	—	—
Brahe bel Bromberg	—	—	—	—
Nette bel Czarnikau	—	—	—	—

20. Septbr.: Sonnenaufgang 5,43 Uhr, Sonnenuntergang 6,2 Uhr, Mondaufgang 4,33 Uhr, Monduntergang 11,19 Uhr.

Freitag den 20. September 1912.
Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Moder, Bergstraße 57. Abds. 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Straub.

Kgl. Preuss. Staatsmod. Seidenstoffen
Wer mit gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen. Glatte Seidenstoffe Meter M. 1.10 bis 8.50. Gemusterte Seidenstoffe Meter M. 1.80 bis 15. Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb. Deutschlands größt. Spez.-Seidengeschäft **Seidenhaus Michels & Co.** BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44. Mochan, Seidenstoff-Weberei in Krefeld

Hausgrundstücke

Mit Wohnungen von 2, 3 und 4 Zimmern, sehr gut verzinslich, unantastbar sofort zu verkaufen. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Kleines Grundstück

Mit Kolonialwarengeschäft u. Garten, 9 Prozent verzinslich, in Bromberg todesherber zu verkaufen.

Malek, Bromberg.

Bojenerstraße 35.

Mahl-Mühle

Mit Wasser und Dampf, 23 Morgen Land, sehr günstig zu verkaufen oder zu verpachten.

Thornor Güter-Zentrale.

Thorn, Junkerstraße 4. Telephon 906.

Gut

In Ostpreußen, ca. 350 Morgen groß, 100 Morgen Weizen, gute Gebäude und Inventar, mit 30 000 M. Anzahlung für 90 000 M. zu verkaufen oder gegen kleine Bauschuld, auch Hausgrundstück, zu verpachten. Näheres S. Szapanski, Thorn, Gerechtesstr. 7.

Ein fast neuer schwarzer Gehrock-Anzug.

für größere Person, und ein großes, fast neues Grammophon mit Selbstmorce, welches sich für ein Restaurant eignet, zu verkaufen. Anfragen unter S. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schreibmaschine

so wie ein gut erh. Fahrrad preiswert zu verkaufen. Bückerstraße 3, 2. Magga.

Wadewanne, 1 Regal, 2 metallene Stenenschilder, 1 Kinderstuhl

billig zu verkaufen. Breitestr. 17, 1.

Ein fast neuer Selbstfahrer

preiswert zu verkaufen. A. Thomas, Leibnizstraße 88.

1 guter, große Säufelmaschine

mit Nierenbetrieb, 1 guter, Kartoffel-Dämpfer mit 130 Pfund Inhalt verkauft preiswert C. Giese, Thorn-Moder, Gohlerstraße 55.

Ein Blüschhofa

zu verkaufen. Gerechtesstraße 18, 20.

Verschiedene Möbel.

wie Schreibtisch, Sofa, Bettstuhl, Westgeleht mit Matratze und verschiedene andere Sachen zu verkaufen. Barkstraße 11, part.

Aufbaumtellererschrank,

2 Ausziehtische, Chaiselongue zu verk. Zuchmacherstraße, im Laden.

1 guterh. Kinderwagen

ist billig zu verkaufen. Fr. Kiersowski, Elisabethstr. 9.

Ein Posten gut erhaltene Gade und Zigarrentisten

hat billig abgegeben. Rannine 1, 11.

Verschiedene Repostorien,

für jedes Geschäft passend, eine Gastron., Schaufenstergestelle und Emailleschilder sind sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfragen. Wellenstraße 101, 1 Tr.

Ein vierlöriger Gaskocher

ist billig zu verkaufen. J. Strommenger, Neustädt. Markt 10.

Wegen Fortzuges

sehr billig zu verkaufen: Schreibtisch, Lampen, Stühle, Hans- und Küchengeräte, Tafelstühle, alte Schränke und Tisch. Culmerstraße 18, 1.

Ein eleganter, fast neuer Nubriolettwagen mit Patentachse,

ein Paar verstellbare Kummertgeschirre, Patent „Martens“, ein vollständig neuer Kinoapparat mit sämtl. Zub. u. neuester Synchron-Einricht. weg. and. Unterneh. sehr billig zu verkaufen. Anfr. unter Nr. 70 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Suche möbliertes Zimmer vom 15. 10. ab, Nähe Artilleriekaferne Nr. 11. Angebote unter E. H. 18 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sum 1. Oktober 1912 ein möbl. Zimmer

für einzelnen Herrn in nächster Nähe der Wellenstraße gesucht. Angebote mit Preisangabe an Alex. Drösig, Graudenz, Courbierestr. 5, erbeten.

Suche per 1. 10. 12 gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension

nahe dem Poekischen Geschäft Bergstr. Thorn-Moder. Angebote unter S. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1. Oktober gesucht:

Wohnung oder kleine Villa, 8 Zim., reichl. Zubeh., Burschengeläch, elektr. Licht, Bad, Balkon. Erwünscht Zentralheizung, Garten und Stall. Preisangebote unter R. Z. 222 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer mit voller Pension vom 1. 10. 12 in Moder zu mieten

in et en gesucht. Angebote u. J. K. 20 an die „Deutsche Presse“, Bromberg.

Wohnungsangebote

Schön möbl. Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten. Copennithustraße 21, 2 Tr.

Möbl. Zimmer mit Morgenlaffe von 10 bis 12 Uhr zu verm. Gerechtesstr. 17, 3.

Gleg. möbl. Vorderzimmer mit oder ohne Klavier zu vermieten. Waderstraße 20, 3 Tr., r.

Eine schöne, geräumige Werkstatt,

ca. 100 Quadratmeter groß, mit Wohnung von 3 Zimmern und Küche, ist per 1. 10. 12 zu vermieten. Gest. Meldungen unter Culmer 200 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die von Herrn Hauptmann von Hahn innegehabte

Wohnung,

1. Etage, von 7 Zimmern nebst reichlichem Zubehör und Stallungen in der Kleintierhändler Villa in der Wellenstraße 20 ist vom 15. Oktober d. Js. verkehrungshalber zu vermieten. Näheres zu erfragen im Baugegeschäft

Julius Grosser.

Wohnung,

2 Stuben und Küche, zu vermieten. Gerechtesstraße 16, 4.

Brombergerstr. 90, 2.

Offizierswohnung von 5-7 Zimmern, reichlichem Zubehör und Pferdestall, vom 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres beim Portier oder Rasenerstraße 1 bei Scheffler.

Hofwohnung

umständlicher per halb oder 1. 10. zu vermieten. A. E. Pohl, Arbeiterstr. 13.

Waldstraße 15

ist eine herrschaftlich eingerichtete 6 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör, großer Waidie, Balkon, Kamin, Kachelofen, Aufzug, zwei Treppenaufgängen, per sofort oder später zu vermieten. Auskunft bei Eigentümer Franz Jankowski, Dorfplatz, 3 Tr.

Anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, sind uns eine so große Anzahl von Beileidskundgebungen zugegangen, daß es uns unmöglich ist, dieselben einzeln zu beantworten.

Wir sprechen daher auf diesem Wege unsern aller herzlichsten Dank dafür aus.

Thorn, im September 1912.

Henriette Chlebowski,
nebst Kindern.

Heute früh 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, einzige Tochter, Großtochter, Nichte und Cousine

Hildegard Richter

im vollendeten 24. Lebensjahre, was tiefbetrubt, um stille Teilnahme bitten, anzeigen

Thorn den 18. September 1912

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 21. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neustädt. Kirchhofes aus statt.

Dienstag Vormittag 11 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Anton Standarski

im Alter von 73 Jahren.

Thorn den 18. Septbr. 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der St. Johannis-Kirche aus statt.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Rubrik belegene, im Grundbuche von Rudat, Blatt 83, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der offenen Handels-Gesellschaft Geschwister Immanns eintragene Grundstück am

25. November 1912,

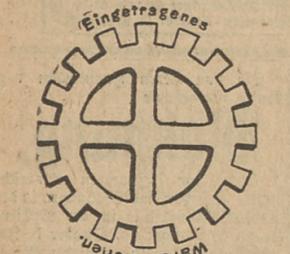
normittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist ein Acker am Fort Salza; es ist mit einer Fläche von 48 ar 64 qm und 0,95 Taler Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt und in der Grundsteuerrollenrolle von Rudat unter Artikel 88 verzeichnet.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. August 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 14. September 1912.

Königliches Amtsgericht.



Beikuser Roggen 1. Abfaat, ausverkauft.

Beikuser Roggen 2. Abfaat,

per 100 kg 20 M.,
per Tonne 190 M.,
in neuen Säcken à 1 M. ab Station Boguschan gegen Nachnahme.
Frachtmäßigkeit bei Wertigung (halbe Fracht).
Sämtliche Säcken vom westpreussischen Saatbauverein anerkannt.

Müller,
Mittau bei Boguschan, Wpr.

Mein Kontor

befindet sich von heute ab

Mellienstraße 30, 2. St.,
im Neubau v. Skowronnek & Domke.
Bruno Heidenreich,
— Fernsprecher 184. —

König in bekannter Güte
empfiehlt **Kryn, Geretstraße 11.**

Fleisch- u. Viktualien-Verdingung.

Für das 1. Bataillon Reserve-Übungs-Regiments B. sind für die Dauer der Übung auf Schießplatz Thorn vom 3. bis 30. Oktober 1912 die erforderlichen Fleischwaren, sowie Viktualien, Kartoffeln und Backwaren zu vergeben.

Angebote mit der Aufschrift: „Küchenlieferung für das 1. Bataillon Reserve-Übungs-B.“ sind möglichst bald, spätestens bis zum 25. September 1912 an das 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 6 in Glogau einzu-reichen.

Zwangsvollstreckung.

Freitag den 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich Araberstraße 13 nachstehende Gegenstände:

1 Sofa, 2 Sessel,
1 Sofa, einen Schreibtisch öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 19. September 1912.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zurückgeführt.

Dr. Zackenfels.

Staatliche Berechtigung. Programm frei.

Neustadt in Mecklenburg.

Wohne jetzt

38 Grabenstraße 38,
gegenüber dem Stadttheater.

Felix Morenz,
Bezirks-Schornsteinfegermeister.

Damen, welche für mein Geschäft hübsche **Heimarbeiten** anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.

Justus Waldhausen,
München NW., Schleibheimerstr. 49.

Zur Ausführung von **Tischlerarbeiten** jeglicher Art empfiehlt sich dem geehrten Publikum **Bernhard Foth,**
Bau- u. Möbelschleifer,
Windstraße 1.

Pelzfachen jeder Art werden in meiner Werkstatt wie bekannt sauber und sachgemäß und in allen Neuheiten angefertigt.

R. Schütz, Kürschner, Copp.-Str. 24, 1.

Damen- und Kinderhüte werden sauber u. billig modernisiert. Fertige Hüte u. Zutaten sind zur Auswahl.

Fr. Tobolski, Badstr. 16.

Guten Privat-Mittagsstift zu mäßigen Preisen zu haben bei **Frau Thober, Strobandstr. 4, 1.**

Meines gutgehendes Geschäft, für 2 Damen passend, zu kaufen oder pachten gesucht. Ang. u. L. M. E. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Suchen größeres Gut in der Nähe von Thorn, welches für unser Delikatessen- u. Bortofelgeschäft sämtl. Bedarf per Fuhrwerk herfordern kann. Anerb. erb. **Krüger & Co., Strobandstr. 8.**

Jedermann wird zum Chauffeur theoretisch u. praktisch herangebildet. Prospekt umsonst. **Autoführerschule Magdeburg.**

Betreter allerorts suche ich für mein seit 1901 bestehendes **Darlehensgeschäft.**
Hans Petersen, Altona, Sandelsjöf.

Stellengesuche

Suche zu sofort oder später tüchtigen, intelligenten

Mitarbeiter

als Compagnon für Güterverkaufsgeschäft. Einlage 1000 Mk. Kontor in best. Lage von Thorn nebst Einr. vorz. Ang. unter **R. K. 18** an die Gesch. der „Presse“.

Hausverwalter

sucht von sofort oder später eine passende Stellung, eventl. gegen Kaution. Anfragen erbiten

Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Schloßstraße 7.

Berh. Chauffeur,

26 Jahre. Führerschein 3 b, sicherer Fahrer, mit sämtlichen kleinen Reparaturen vertraut, sucht für sofort Stellung, wenn auch mit Nebenarbeit.

Gef. Anerbieten unter **S. F.,** post-lagernd Lülkau, Kreis Thorn.

Ältere, geb. Dame wünscht Filiale zu übernehmen, ganz gleich w. Branche, von gleich oder später. Ang. u. A. Z. 1912 a. d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Ältere Buchhalterin, lange Jahre mit Buch- und Kasse beschäftigt, sucht v. 1. 10. oder später Stellung. Ang. u. T. S. 600 a. d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

15-jähriges Mädchen sucht Lehrstelle als Verkäuferin, gleichviel welcher Branche.

Gef. Angebote unter **E. L. 611** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Besseres junges Mädchen, das bis jetzt im vornehmen Hause tätig war, sucht Stellung als Stütze. Gef. Angeb. unter **H. 1** an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Bessere Stütze sucht Stellung bei älterem Herrn. Anerb. u. **P. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mittelmäßige Frau sucht Garberarbeit zu übernehmen. Angeb. u. **S. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Tüchtiger Monteur wird von sofort gesucht; der in Gasanlagen gearbeitet hat, wird bevorzugt. Meldungen zwischen 7-9 Uhr abends im **Kaiser-Automaten,** Breitestraße 6.

Suche für mein Kolonialwaren-, Delikatessen- und Bildgeschäft per sofort oder 1. Oktober einen

jungen Gehilfen, welcher der poln. Sprache mächtig ist. Ang. mit Gehaltsanp. u. Zeugnisabsch. erb. **Otto Jacobowski, Thorn.**

Ein tüchtiger Polsterer u. Dekorateur kann sofort eintreten bei **K. Schall.**

Bautischler für dauernd Beschäftigung stellt sofort ein

Fr. Fiessel, Bangeschäft, Dameran, Kreis Culm.

Tüchtige Gargtischler stellt sofort ein

A. Schröder, Tischlermeister.

Schmiedegefelle, unversehrt, für Bauarbeit und Beschlag findet nach dauernde Arbeit bei **Fr. Fiessel, Bangeschäft, Dameran, Kreis Culm.**

Einen Lehrling für mein Kolonialwarengeschäft stelle ein **Carl Matthes, Seglerstraße 26.**

Ein Lehrling, der die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst hat, zu sofort für mein Getreidegeschäft gesucht.

H. Safian, Thorn, Baderstraße 23.

Kräfte. Arbeitsburischen sucht sofort **Wilhelm Cowsky, Graudenzerstr. 125.**

Jüngerer Hausburische kann sich melden

Mellienstraße 72, Laden.

Ein tüchtiger Laufburische kann sofort eintreten

Kauline Grügmühlentorhägerne. Ordentlich, unversehrt

Hausdiener gesucht.

Tivoli.

Suche sofort Kellnerlehrlinge, die schon wollen und Laufburischen für Kantinen, die gleichzeitig im Geschäft tätig sein sollen, Zapsler für Weinhandlung bei hohem Gehalt, Revisoristen aller Branchen können sich melden. Materialisten für Kantinen. **Stanislaus Lewandowski,** gewerkschaftlicher Stellenermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52

Belehrten aus ausländischem Hause gegen monatliche Vergütung sofort gesucht.

Berliner Korsett-Fabrik, W. & G. Neumann, Breitestraße 27.

Westpreussische Herdbuch-Gesellschaft

Die 34. Zuchtvieh-Auktion findet am

Mittwoch den 25. von 1 Uhr ab
und Donnerstag den 26. September von 9 Uhr ab
in Marienburg statt.

Auftrieb 120 Bullen, 180 Färjen u. 4 hochtragende Kühe.

Berzchnisse sind kostenlos von unserem Tierzuchtdirektor **Monert** in Danzig-Langfuhr, Hochschulweg 4, zu haben. Lieferung auch auf Bestellung

Schützenhaus.

Von Sonntag den 22. findet jeden Sonntag

Familien-Kränzchen im großen Saal statt. Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlich ein

In den unteren Räumen täglich:

Frei-Konzert der berühmten Damen-Kapelle „Waltüre“.

Otto Gretzinger.

Tanzunterricht F. Held.

Beginn Mitte Oktober (Artushof).

Anmeldungen nimmt die Buchhandl. des Herrn **Steinert, Elisabethstr. 5,** entgegen.

F. Held sen., Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Pianos: Flügel

Vielfach prämiertes u. beliebtes Fabrikat zu Originalpreisen. 20jährige Garantie

Harmonien

Kostenlose Probierlieferung
Preislisten gratis und franko.

G. WOLKENHAUER, STETTIN 134,

PIANOFORTE-FABRIK — HOFLIEFERANT — GEGRÜNDET 1853.

Von meiner Reise zurückgekehrt nehme alle Aufträge für

Herbst- und Winter-Saison entgegen.

Atelier für Damenschneiderei, J. Strohmenger, — Neustädtischer Markt 10. —

Gute Kapitalsanlage.

Brauereigrundstück mit Selterfabrik und 9 Morgen Ackerland, teils Baupläne in Moder bei Thorn, Blatt 255, 340, 381, 744 und 260. kommt am 11. Oktober vor dem königl. Amtsgericht Thorn zur Zwangsversteigerung. Grundstück eignet sich zu jeder Fabrikanlage, auch Gärtnerei. Gleisanschluss vorhanden.

Jüngere Kontoristin per sofort gesucht. Angeb. unter **P. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine geübte Tailleurarbeiterin kann sich melden.

M. Naslowski, Windstraße 1.

Empfehle für Thorn und Berlin: Stütze, welche perfekt kochen, baden und nähen kann. Mädchen für alles, welche kochen können, jüngere Mädchen für alles u. Kinderfräulein, auf Land. Suche: Wirin, Sägen, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles. **Wanda Kramla,** gewerkschaftl. Stellenermittlerin, Thorn, Baderstraße 11.

Eine ausländige, einfache Stütze, die gut kochen kann und alle Hausarbeiten übernehmen muß, wird für einen kleinen besseren Haushalt zum 1. Oktober oder 1. November gesucht. Angebote unter **O. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärterin gesucht.

Frau Leopold, Breitestraße 35, 2.

Aufwartung des Morgens zur Reinigung des Ladens sofort gesucht.

Berliner Korsett-Fabrik, W. & G. Neumann, Breitestraße 27.

Geld u. Hypotheken

10-12000 Mark zur Ablösung einer Hypothek auf ein Wohnhaus gesucht. Angeb. unter **J. 51** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10-15000 Mk. hinter Stadtbild zur 2. Stelle auf ein neuverbautes Wohnhaus in der Prom. Vorstadt gesucht. Mietseinnahme 6000 Mark, Verzinsung 6 Prozent. Angebote unter **P. 27** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. Verzugshalber gebrauchte

Wohnungseinrichtung zu verkaufen.

Beyer, Waldstraße 47, 1.

5000 Mark sind zu vergeben. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

5-7000 Mark zur 1. Stelle für städt. Grundstück sofort gesucht. Gef. Angebote u. **J. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

7000 Mark zur 1. Stelle, mündelischer, vom 1. 10. zu vergeben. Ang. u. **L. B. 18** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

15 000 Mk. zur Ablösung 1. Stelle dicht bei Thorn, sofort gesucht. Dahinter noch 9000 Mk. Bankgeld. Ang. u. **B. 37** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mark zu 5 Proz. auf ein Haus mündelischer von sofort gesucht. Gef. Ang. u. **V. K. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark gegen Sicherheit, auch auf Wechsel, zu vergeben. Ang. u. **D. H. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

18 000 Mark auf nur sichere Hypothek, auch geteilt, zu vergeben. Angebote u. **200 R. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Reitpferd, ca. 6-7jährig, für schweres Gewicht, truppenförmig, zu kaufen gesucht.

Leutnant Königs, Mellienstraße 90, 3.

1 junger, möglichst ganz edler Terrier wird zu kaufen gesucht.

Hecht, Brombergerstr. 48.

Papagei zu kaufen gesucht. Angeb. unter **K. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gas-Bogenlampe zu kaufen gesucht.

Willamowski, Rathausstraße.

Zu kaufen gesucht ein Pferd, bei der Truppe gegangen, gutes Aussehen, sichere Beine, Größe 1,63-1,72. Angebote unter **F. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verschiedene gebr. Möbel zu kaufen gesucht **Badstraße 16.**

Zu verkaufen

600 Arbeitspferde, 6-8jährig, schwerste 600 bis 850 Mark, fehlerfrei und zugef. sowie mehrere leichte Mispelpferde von 400 Mark an, verkauft sofort wegen Todesfalles und Automobilanschaffung mit voller Garantie im Auftrage größter Firmen **Carl Simon, Charlottenburg, Rajanenstr. 16.** Verkaufvereinigung für pflastermüde Pferde.

Hollaheh!

Freitag den 20. d. Mts. 7 1/2 Uhr,
in Kasino 61:
Sonder-Sitzung
für den Ehren-Großmeister.
Der Großmeister.

Krieger-Berein

Thorn.

Monats-Versammlung
am
Sonnabend den 21. Septbr.,
abends 8 Uhr,
bei Nicolai.

Vorstands-Sitzung
7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.



Müller's Lichtspiele,
Thorn, Neustädt. Markt.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.

Germania Jaal

Mellienstraße 106.
Heute, Donnerstag, den 19. und Freitag den 20. d. Mts.:

Gr. Reservisten-Abchiedsball.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Paul Kurzbach.**
Anfang 8 Uhr.

Blaumen.

Trefse mit einer Waggonladung

Einlege-u. Muspflaumen ein, verkaufe dieselben morgen auf dem Wochenmarkt den Zentner mit 9 Mark. Auch 25 Pfund-Porten werden abgegeben. Stand gegenüber der evang. Kirche.

Cieminski, Graudenzerstr. 130.

Saasgrundstück, Tuchmacherstraße 11, wegen Todesfalls zu verkaufen. Nähere Auskunft durch **Wwe. Juraschek, Steilestr. 12.**

Billiges Hausgrundstück!
Das meinem Sohn gehörige, **Wentberger Vorstadt, Waldstraße 37,** gelegene Grundstück ist per sofort billig zu verkaufen. **Julius Körber, Badgorz, Marktstraße 2.**

Lose

zur 17. Geldlotterie für die Zwecke des unter allerhöchstem Protektorat stehenden preussischen Vereines vom roten Kreuz, Ziehung am 2. bis 5. Oktober 1912, 14 524 Gewinne mit 484 000 Mk., Hauptgew. 100 000 Mk., à 330 M.

zur Geldlotterie zugunsten der Deutschen antarktischen Expedition (Südpolar-Expedition), Ziehung am 29. und 30. Oktober, Hauptgew. 60 000 Mk., à 3 M.

zur Lotterie Berlin-Wien, zugunsten des Überlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V., Ziehung 7. u. 8. November, Hauptgewinn 1 M. von 20 000 M., à 1 M.,

zur Lotterie der großen Berliner Ausstellungsstellung 1912, Ziehung am 5. Dezember d. J., Hauptgewinn 1 M. von 10 000 M., à 1 M., und zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Nr. 187

der „Presse“, Jahrgang 1911,
kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Taglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	22	23	24	25	26	27	28
Oktober	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
November	27	28	29	30	31	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der neue Parlamentsskandal in Budapest.

Über die Dienstagsitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wird noch berichtet: Nachdem alle oppositionellen Abgeordneten den Sitzungssaal verlassen hatten, hielten sie eine improvisierte Konferenz ab. Sie beschloßen, Mittwoch Vormittag 9 Uhr sich zu versammeln und sodann korporativ zum Abgeordnetenhause zu ziehen. Um 8 Uhr 35 Minuten eröffnete Präsident Graf Stefan Tisza von neuem die Sitzung und führte zu seiner Rechtfertigung aus, daß die Geschäftsordnung bestimmte, wenn grobe Verletzungen der Beratungsordnung vorkommen, habe der Präsident die Sache an den Immunitätsausschuß zu verweisen, sofern nicht „sofortige Maßnahmen“ notwendig seien. Die Geschäftsordnung erkenne also an, daß sofortige Maßnahmen notwendig werden könnten. Der Präsident habe demnach pflichtgemäß für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt. Der Präsident stellte schließlich an das Haus die Frage, ob es nachträglich seine Verfügung billigt zur Kenntnis nehmen wolle, daß die Abgeordneten, die in grober Weise die Ordnung und den Anstand verletzten und jede Beratung fortgesetzt durch Lärm aus dem Saale entfernt worden seien. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen und Eisenrufe.) Tisza beantragte sodann, 58 Abgeordnete, die die Beratungen fortgesetzt durch Lärm aus dem Saale entfernt worden seien, dem Immunitätsausschuß zu überweisen. Das Haus nahm diesen Antrag an. Hierauf wurde das königliche Reskript, betreffend die Einberufung der Delegationen, verlesen. Das Haus beschloß, die Wahl der Delegationsmitglieder Mittwoch Vormittag vorzunehmen. Hierauf unterbreitete der Ministerpräsident die Schulrechnungen. Der Handelsminister legte einige Vorlagen vor, worauf der Finanzminister das Budget pro 1913 einbrachte, das er mit einem längeren Exposé begleitete. Die Bilanz des Staatsoberhaufes für 1913 gestaltete sich wie folgt: Ordentliche Ausgaben 1 721 781 426, ordentliche Einnahmen 1 834 299 156 Kronen. Die ordentliche Gebahrung ergibt daher ein Plus von 112 517 730 Kronen, Extraordinarium: Ausgaben 350 972 770 Kronen, Einnahmen 238 509 875 Kronen. Nach den Ausführungen des Finanzministers ergibt sich daher ein Abgang von 112 462 895 Kronen. Das Ordinarium und Extraordinarium zusammen ergibt an Gesamtausgaben 2 072 754 196, an Gesamteinnahmen 2 072 809 231 Kronen. Es ergibt sich somit ein Gesamtüberschuß von 54 835 Kronen. Das Budget wurde an den Immunitätsausschuß verwiesen. Auf Antrag des Präsidenten beschloß das Haus darauf, die nächste Sitzung Mittwoch Vormittag um 10 Uhr abzuhalten. Unter stürmischen Eisenrufen auf den

Präsidenten Tisza wurde die Sitzung um 10 Uhr nachts geschlossen.

Die sozialdemokratische Partei beschloß, Mittwoch Abend eine Straßendemonstration für das allgemeine Wahlrecht und gegen die Vorgänge im Parlament zu veranstalten.

Am Mittwoch kamen die oppositionellen Abgeordneten bald nach 9 Uhr, nachdem sie vorher eine Versammlung abgehalten hatten, nach dem Parlament gezogen. Der Platz vor diesem war von Neugierigen dicht besetzt, ein stärkeres Wachaufgebot war aufgestellt. Beim Dinst trafen mehrere oppositionelle Abgeordnete mit dem Grafen Tisza zusammen, der sich ebenfalls nach dem ersten Stockwerk begeben wollte. Der Abgeordnete Koyacsy verließ mit den Worten „Mit einem Schurken sitze ich nicht unter einem Dach“ den Dinst. Ihm folgten die anderen Oppositionellen, worauf Graf Tisza allein mit dem Dinst hinauf fuhr. In den Wandergängen konzentrierten die Abgeordneten Franz Kossuth und Andrássy. Hierauf traten die Führer der Opposition zu einer Konferenz zusammen. Nach ihrer Beendigung erklärte Graf Apponyi, die Opposition solle sich von den Delegationswahlen fernhalten. Diese Mitteilung rief zunächst große Unzufriedenheit hervor, da man annahm, die Opposition solle überhaupt in der Sitzung nicht erscheinen. Graf Apponyi legte aber seine Worte dahin aus, die Abgeordneten sollten bei ihrem Namensaufruf erklären, daß sie sich an den Delegationswahlen nicht beteiligten, da sie sie für ungesetzlich hielten. Hierauf wurde die Parole ausgegeben, die Opposition solle sofort ihre Plätze einnehmen. Dies geschah auch, sodas schon vor Eröffnung der Sitzung die Bänke dicht besetzt waren. In den Reihen der Oppositionellen wurde eine Sammlung zugunsten des Postzisten veranstaltet, der am Dienstag den Gehorsam verweigert hatte. Inzwischen war auch der Immunitätsausschuß zusammengetreten, um über die an ihn überwiesenen Abgeordneten abzuurteilen. Vierundvierzig Abgeordnete wurden zur Ausschließung auf 30 Sitzungstage und vier zur Abbitteleistung verurteilt. Um 10 1/2 Uhr kamen auch die Mitglieder der Arbeitspartei in den Saal. Sofort begannen die Oppositionellen wieder den Hüllenlärm, einige überhäufte die Mitglieder der Rechten mit Schmähungen. Unwesend waren auch die Minister Graf Serenyi und Stanislaus Beöthy, die ebenfalls mit heftigen Schimpfworten überhäuft wurden. In diesem Augenblick sah man, wie der Handelsminister Beöthy von seinem Platze aufsprang und mit erhobenen Fäusten auf die Opposition losstürzte. Gleichzeitig warfen sich mehrere Oppositionelle auf den Minister und verletzten ihn Schläge auf den Kopf. Es entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Von allen Seiten stürzten Abgeordnete auf den Schauplatz des Kampfes und

schlugen mit den Fäusten aufeinander ein. Einige Besonnene trennten die Kampfenden. Doch dauerte es lange, bis dies gelang. Um 10 Uhr 40 Minuten betrat Graf Tisza die Präsidententribüne. Wieder entstand ein Hüllenlärm auf Seite der Oppositionellen, während die Regierungspartei dem Präsidenten lebhaftes Ovationen brachte. Graf Tisza schrieb sich die Namen der Lärmenden auf und unterbrach um 10 Uhr 45 Minuten die Sitzung, um sich mit dem Polizeioberinspektor Pawlik zu besprechen. Während der Pause blieben die meisten Abgeordneten auf ihren Plätzen. Um 11 Uhr betrat Pawlik, gefolgt von mehr als hundert Wacheleuten den Saal und zog einen Kordon zwischen den Mitgliedern der Opposition. Jetzt verließ die Opposition unter höhnischen Rufen auf die Regierungspartei den Saal und begab sich in den Klub der Kossuthpartei, um dort eine Konferenz abzuhalten. Um 11 Uhr 20 Minuten eröffnete Präsident Graf Tisza wieder die Sitzung und rechtfertigte zunächst in kurzen Worten sein Vorgehen. Er beantragte sodann, daß 38 Abgeordnete an den Immunitätsausschuß verwiesen würden. Es sind dies meist dieselben Abgeordneten, die bereits am Dienstag an den Immunitätsausschuß verwiesen waren. Sodann ergriß Handelsminister Beöthy das Wort unter lebhaftem Beifalle der Arbeiterpartei. Er bedauerte überaus, daß er sich durch die Beschimpfungen seitens der Oppositionellen dazu habe hinreißen lassen, die behauerliche Kaufleute zu veranlassen. Er verzweifle jedoch auf seine hochgradige Erregung, die es ihm unmöglich gemacht habe, diese höhnischen Juruse länger ruhig zu ertragen. Präsident Graf Tisza erklärte, man müsse die Ausführungen des Handelsministers zur Kenntnis nehmen und über die Angelegenheit zur Tagesordnung übergehen. Sowohl die Erklärung des Ministers als die des Grafen Tisza wurde mit stürmischen Beifallsrufen aufgenommen. Sodann wurde über den Bericht des Immunitätsausschusses verhandelt. Nach diesem Bericht werden 50 Abgeordnete für die nächsten 30 Sitzungstage und 10 Abgeordnete für die nächsten 15 Sitzungstage ausgeschlossen. Hierauf wurden die Wahlen der Delegationsmitglieder vorgenommen. Es wurden 40 ordentliche Delegationsmitglieder und 10 Ersatzmänner gewählt; sie gehören sämtlich der nationalen Arbeitspartei an, nur fünf sind Kroaten, die jedoch auch der Regierungspartei angehören. Hierauf stellte der Präsident den Antrag, das Haus bis auf weiteres zu vertagen und während der Tagung der Delegationen keine Sitzung abzuhalten. Hierauf wurde die Sitzung unter begeisterten Eisenrufen auf den Präsidenten Grafen Tisza um 12 1/2 Uhr geschlossen. — Die Oppositionellen haben beschlossen, gegen die Wahl der Delegationen

keinen Protest einzulegen, sondern sie als vollendete Tatsache hinzunehmen.

Die Meldungen, daß Unterrichtsminister Graf Zichy dem Könige sein Entlassungsgesuch unterbreitet habe, sind falsch; ebenso die Meldungen, daß Graf Zichy Budapest verlassen habe.

Ein Abgeordneter, der während des Tumults am Mittwoch Ohrspeigen erhalten hatte, hat zwei Abgeordnete zum Duell gefordert.

Der Handelsminister Beöthy veröffentlichte über den Vorfall im Abgeordnetenhause eine Erklärung, in der gesagt wird, als der oppositionelle Abgeordnete Zboray ihm namenlose Beschimpfungen ins Gesicht geschleudert habe, sei er vom Zorn übermannt worden und gegen Zboray, der in einer Gruppe anderer Oppositioneller gestanden habe, gerannt, wobei er heftig um sich geschlagen habe. Wen er geschlagen oder wen er getroffen habe, könne er nicht sagen, da er in seiner Aufregung nichts gesehen und gehört habe. Der Minister habe sich später in die Quaiatur begeben, um dort dem Ministerpräsidenten und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses sein Bedauern darüber auszusprechen, daß er sich habe hinreißen lassen, aber es sei ihm unmöglich gewesen, die Beschimpfungen ruhig zu ertragen.

Der Polizeichef veröffentlichte eine Rundmachung, in der sozialistische Straßenaufzüge verboten werden und die Sperrung der Hausstore für 8 Uhr abends angeordnet wird. Die Polizei und die bewaffnete Macht würden mit größter Entschiedenheit auftreten und nach einem ermahnenden Hornsignal, durch das die Menge aufgefordert werden solle, sich zu zerstreuen, gegebenenfalls von der Schutzwaffe Gebrauch machen. — An verschiedenen Punkten der Stadt sind starke Abteilungen Militär und Gendarmen verteilt. Bis 8 Uhr abends sind nur ganz unerhebliche Zusammenstöße zwischen Demonstranten und der Polizei vorgekommen. Einige Gruppen wurden von der Polizei aufgelöst und in die Flucht getrieben. Um 8 Uhr wurde auf Anordnung der Beförderung der Straßenbahnverkehr auf der Ringstraße eingestellt.

Das Wagnathaus versammelte sich am Mittwoch zur Wahl der Mitglieder der Delegation. Der oppositionelle Graf Hadik richtete einen heftigen Angriff gegen den Ministerpräsidenten und forderte ihn auf, seinen Platz zu verlassen, um die Wiederherstellung des parlamentarischen Friedens zu ermöglichen. Ministerpräsident Lufacs erwiderte: Die Regierung wird ihren Platz verlassen, wenn der König oder die Majorität ihr das Vertrauen entzieht. Über keine Regierung pflegt zurückzutreten, weil die Minorität ihr kein Vertrauen entgegenbringt. Von jeder persönlichen Beziehung abgesehen würde ein Rücktritt auf diesem Grunde allen parlamentarischen Ge-

Herbst.

Skizze von M. Heinersdorff.

(Nachdruck verboten.)

Auf leisen Sohlen, um seinen Herrn nicht zu stören, trug der Diener die Postfächer in des Geheimrats Köhler Arbeitszimmer. Der graue Kopf des Geheimrats war über den Schreibtisch gebeugt, er schien in tiefes Grübeln versunken, aber die Hand, die die Feder hielt, lag bewegungslos neben dem unbeschriebenen Bogen.

Als der Diener die Briefe und Zeitungen hingelegt hatte, hob sein Herr den Blick und sah ihn an, als ob er etwas sagen oder fragen wollte, besann sich aber dann und nickte nur, worauf der Diener wieder verschwand.

In dem weiten, hohen Zimmer war es totenküßel, nicht einmal das Ticken einer Uhr unterbrach die Lautlosigkeit, da der Geheimrat behauptete, von dem gleichmäßigen Geräusch eines größeren Chronometers nervös zu werden und deshalb nur seine Taschenuhr nach der Zeit befragte. Die Einrichtung des Zimmers zeigte einfachen, gediegenen Geschmack; die Möbel, ein wenig schwerfällig gebaut, waren aus Eichenholz, die Wände waren, soweit die riesigen Bücherregale noch Raum freiließen, mit Bildern berühmter Männer aller Richtungen von Wissenschaft und Kunst geschmückt; in einer Nische stand auf hohem Sockel eine prächtige Bismarckbüste und den Boden deckte ein wunderwöller Orientteppich.

Der Geheimrat Köhler war ein schöner Mann gewesen in seiner Jugend, und noch heute lag über seiner hohen breitshulterigen Gestalt mit dem charaktervollen Kopf ein eigenartiger Reiz, der ihm manchen bewundernden Blick von alten und jungen Frauen zuwandte. Er war sich seiner Vorzüge allerdings auch

sehr wohl bewußt und fleidete sich mit einer Sorgfalt, wie man sie Gelehrten im allgemeinen nicht zuzutrauen pflegt. Auch hier, in dem Bereich seines Schaffens, wo es nur selten geschah, daß ein Besuch ihn störte, trug er sich elegant und peinlich ordentlich. Sein dunkelbrauner Sammetrock war von tadellosem Sitz und die Wäsche von blendendem Glanz.

Seine Hand ließ die Feder auf den Tisch gleiten und griff nach den Briefen, die oben auf lagen. Er las eine Adresse nach der anderen, ohne die Umschläge zu öffnen, bis er an ein zierliches elfenbeinfarbenes Schreiben kam. Dies schien ihn sogleich aufs lebhafteste zu interessieren; rasch löste der bronzene Dolch den Umschlag und des Geheimrats Auge überflog den Inhalt. Es waren nur wenige Zeilen in einer merkwürdig dünnen, krausen Schrift.

„Hochverehrter Herr Geheimrat!
Wollen Sie uns die Ehre erweisen, am Montag zu einer Tasse Tee zu uns zu kommen? Mama läßt Sie herzlich darum bitten und Sie würden auch sehr erfreuen
Ihre sehr ergebene
Trude von Altrod.“

„Montag, hm; na also!“ murmelte Geheimrat Köhler, dann schob er das Rärtchen wieder in den Umschlag und steckte es in seine Brieftasche. Darauf erhob er sich, schritt ein paar mal im Zimmer hin und her und blieb plötzlich, als käme ihm ein besonderer Gedanke, an der Tür zum Nebenzimmer stehen. Ein Weibchen jögerte er noch, ehe er die Klinke niederdrückte und hinaustrat in den sonnigen licht hellen Raum, der ihm als Empfangsalon diente.

Nach dem gedämpften Licht im Arbeitszimmer tat der strahlende Sonnenglanz, der hier durch die fast unverhüllten Fenster strömte, seinen Augen weh und er mußte sie eine

Minute lang mit der Hand beschatten, um sie erst an die Lichtfülle zu gewöhnen. Dann trat er vor den hohen Wandspiegel, der sein Bild vom Scheitel bis zur Sohle unverkürzt zurückwarf und betrachtete sich so aufmerksam, wie eine eitle junge Dame, die sich zum Balle schmückt.

Die Musterung schien nicht vollkommen befriedigend ausgefallen zu sein, denn nach geraumer Zeit wandte der ernste Mann sich vom Spiegel ab und ging, die Hände auf dem Rücken verkehrt, die Stirn finster gesenkt, in das stille Reich seiner Tätigkeit zurück.

Als wolle er gewaltsam unfreundliche Gedanken bannen, griff er nach den vorhin unbeachtet gebliebenen Postfächer, sah die Briefe durch, warf einen Blick in die Zeitungen und nahm schließlich das Werk wieder vor, das er sich frühmorgens schon zum Arbeiten zurechtgelegt hatte.

Aber es wollte mit der Arbeit durchaus nicht klappen heute; schon nach wenigen Minuten legte der Geheimrat das Buch beiseite, schob seinen halbrunden Schreibfessel mit einer schnellen Bewegung zurück und zog den Vorhang vom Fenster. Ein schräger Streif goldenen Lichtes flog herein und zugleich fingen die Kirchenglocken an zu läuten.

Als richtig, es war ja Sonntag heute und er hatte sich vorgenommen, die Kirche zu besuchen. Er klingelte nach dem Diener und als dieser eifrig erschien, erhielt er den Auftrag, den schwarzen Anzug zurechtzulegen.

Der Geheimrat war der Sohn eines Landgeistlichen und von der im Vaterhause verlebten ideal schönen Jugend datierte noch die Gewohnheit, wenigstens in jedem Monat einmal des Sonntags zur Kirche zu gehen. Er war auch sonst ein kirchlich gesinnter Mann, und

wenn er es auch vermied, das Wort Gottes im Munde zu führen, so handelte er doch unwillkürlich in fast allen Lebenslagen nach den edlen Grundsätzen werktätigen Christentums.

Heute war es nicht allein die gern geübte Gewohnheit, die ihn antrieb, die nahegelegene Kirche aufzusuchen; es sprachen noch besondere Gründe dabei mit und diese Gründe waren es auch, die ihn besondere Sorgfalt auf seine Toilette verwenden ließen.

Mit dem leichten Ton der Glocken betrat er das weite, vornehm ausgestattete Gotteshaus und der Blick seiner klugen dunklen Augen glitt suchend durch die dichten Reihen der schon versammelten Andächtigen. Der Küster trat mit devoter Verbeugung heran und wies ihm einen noch freien Platz in der vordersten der reichgeschmückten Bänke. Der Geheimrat dankte mit einem leichten Neigen des Hauptes für die Höflichkeit und auf dem Wege zu dem ihm bezeichneten Platze begegnete sein noch immer unruhig umherirrender Blick einem feurig blauen Augenpaar, das in einem jungen entzückend frischen Mädchenantlitz stand.

Da leuchtete es in den Zügen des ernstesten Mannes wundersam auf; er tauschte einen Gruß mit dem lieblich errotenden Mädchen und schritt dann hoch aufgerichtet an ihm vorüber, froh, daß er von seinem Platz aus ihr zartes Profil sehen konnte.

Es war gewiß, daß wenigstens zwei Seelen aus der großen Gemeinde, die die Kirche bis zum letzten Platze füllte, diesmal nicht bei der Sache waren, daß sie weder den prächtigen Chorgefang, noch die wirklich formvollendete und gedankenreiche Predigt des würdigen Hofgeistlichen vernahmten, sondern nur dem Augenblick erwartungsvoll entgegenharrten, in dem

Pflogenheiten widersprechen. Der Ministerpräsident sagte ferner, die Vorgänge in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses seien beschämend gewesen, nicht weil das Präsidium geeignete Vorkehrungen zur Sicherstellung der Freiheit der Beratungen getroffen habe, sondern weil Abgeordnete, statt ihre ernste Aufgabe zu erfüllen, durch Skandalisierungen verhindern, daß der Präsident zu Worte kam.

Provinzialnachrichten.

König Westpr., 17. September. (Besitzwechsel.) Die Apotheke des Herrn Fritz Hollag ist an Apotheker Erich v. Broen aus Swinemünde verkauft worden.

Marienwerder, 18. September. (Der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Professor Dr. Heep,) ist in gleicher Eigenschaft an das königliche Gymnasium in Wehlar veretzt worden.

Pr. Friedland, 17. September. (Seltene Jagdbeute.) Gutsbesitzer P. aus dem benachbarten Rosenfelde erlegte einen Steinadler, der eine Flügelspannweite von 1,50 Meter aufwies.

Marienburg, 17. September. (Schweres Brandunglück.) In einer von drei Familien bewohnten Missetate in Willenberg wohnt auch der Schweizer Jössel, dem ein kleines Kind gestorben war. Das Kind sollte am anderen Tage beerdigt werden. Raum war spät abends die Leiche aufgefahrt, und die Angehörigen hatten sich zur Ruhe begeben, als plötzlich Hölle durch das Haus schallte. Aus der mit Stroh gedeckten Kiste schlugen die Flammen lichterloh hervor und das Haus glüht einem Flammenmeer. Das Feuer hatte, der „Mog.-Ztg.“ zufolge, so schnell an Ausdehnung gewonnen, daß es den Anwesenden nicht gelang, auch nur das Notwendigste zu retten. Jössel stürzte sich in das brennende Haus, um die Leiche seines Kindes in Sicherheit zu bringen, was ihm auch gelang. Doch da mußte er erfahren, daß ein seiner Kinder sich noch in dem brennenden Hause befindet. Kurz entschlossen wagte er den gefährlichen Weg noch einmal. Er konnte das Kind zwar noch den Flammen entreißen, doch hat das Kleine sehr schwere Brandwunden davongetragen. Auch die beiden anderen in dem Hause wohnenden Familien haben ihre ganze Habe verloren.

Danzig, 16. September. (Verschiedenes.) In einem Danziger Fabrikbetrieb gibt es unter den Arbeitern einen, der den anderen die vollen Bierflaschen leert. Um nun diesen festzustellen und auch gleich zu bestrafen, verfielen die Arbeiter auf folgende verhängnisvolle Idee: Sie tranken aus einer Flasche eine Weinigkeit ab und füllten die Flasche dann wieder mit Salsäure. Unglücklicherweise spielte das Schicksal diese Flasche dem Arbeiter Johann Muhl in die Hand, der von dem Inhalt trank, dann aber so schwer erkrankte, daß er in das St. Marien-Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist Muhl nach dreiwöchigen gräßlichen Leiden gestorben. — Die fortgeschriebene Bevölkerungsnummer betrug am 1. September d. Js. 171.832. Seit Beginn des Jahres hat die Bevölkerung nur um 42 zugenommen. — Am kommenden Sonntag geht in Stadttheater die Burleske „Eine Million“ von Georges Berr und Marcel Guillemand in Szene. Ihre Hauptanziehung besteht in der Mitwirkung eines Kinetographen. Während der Pause wird im Lichtbild das gezeigt, was zwischen den Akten vor sich geht, eine gewiß höchst dröckliche Idee. Der hierzu gehörige Film ist aus der „Stadt des Lichts“ Paris, bezogen worden.

Danzig, 18. September. (Verschiedenes.) Der Kronprinz reist nach Schluß der am heutigen Mittwoch bei Hammerstein zu Ende gehenden Manöver des 17. Armeekorps nach Potsdam ab, wo er bis zum 2. Oktober zu bleiben gedenkt; nach einer anderen Meldung trifft der Kronprinz Ende dieser Woche in der Försterei Namud bei Mittenstein ein. — Kommandierender General v. Madensen lehrt heute Nachmittag 5 Uhr 15 Minuten nach Beendigung der Korpsmanöver wieder nach Danzig zurück. — Die französische Vesperinnenprüfung hat Fräulein Axa genannt Dollg v. Puttkamer, bekanntlich die Stiefnichte des Herrn Oberpräsidenten von Jagow, vor dem Provinzialschulkollegium bestanden. — Der Fuhrhalter Hesel in Bröhen hat zu den Bauarbeiten vor der Ostmole zum Fortschleppen der Rippelröhren und zu anderen Arbeiten Pferde gestellt. Gestern Abend 6 Uhr, nach Beendigung der Arbeit, begab sich der Kutscher mit zwei Pferden und Wagen von der Arbeitsstätte nach Weichselmünde, um sich mit der Fährre überlegen zu lassen. Die große Fährre befand sich auf der gegenüberliegenden Seite. Der Kutscher entfernte sich auf

einem Augenblick, und währenddessen liefen die Pferde, des Badens gewöhnt, die Fährspur verfolgend, in die Weichsel und ertranken. Die Besetzung des Wagens und der Pferde wurde sogleich vorgenommen.

Bezugserneuerung.

Die geehrten auswärtigen Bezahler unserer Zeitung „Die Presse“ ersuchen wir im Hinblick auf den bevorstehenden Vierteljahreswechsel ergebenst, die Erneuerung des Bezuges bei den Postämtern schon jetzt veranlassen zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Nach einer noch immer nicht genügend ausgenutzten Verfügung der Postbehörde ist das Postbestellpersonal (Ortsbriefträger, Landbriefträger usw.) verpflichtet, in der Zeit vom 15. bis 25. d. Mts. Bestellungen auf Zeitungen und die Geldbeträge dafür anzunehmen, sodas der Weg zum Postamt erspart wird. In den letzten Tagen des Vierteljahres sind die Postämter erklärlicherweise derart mit Arbeiten überhäuft, daß die dann eingehenden Bestellungen auf sofortige Erledigung nicht sicher rechnen können. Die erst im neuen Vierteljahr eingehenden Bestellungen, die Nachlieferung schon erschienener Nummern erfordern, werden nur gegen eine Sondervergütung von 10 Pfennig für die Nachlieferung seitens der Post angenommen. Häufig sind aber die erscheinenden Nummern des neuen Vierteljahres, weil zum Teil vergriffen, überhaupt nicht mehr vollständig zu liefern.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. September. 1911 † Sir Robert Hart, ehemaliger Generaldirektor des chinesischen Zollwesens. 1910 † Josef Kalnz, berühmter Schauspieler. 1910 Eintreffen Kaisers Wilhelm II. in Wien. 1909 Kämpfe der Spanier bei Melilla. 1905 † Prof. J. Seis, Klavierpädagoge. 1886 * Cecilie, Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen. 1870 Einmarsch der Italiener in Rom. 1866 Gefech. bei der Vereinigung von Hannover, Kurfürstentum Hessen, des Herzogtums Nassau und der freien Stadt Frankfurt mit Preußen. 1854 Schlacht an der Alma, Sieg der verbündeten Franzosen und Engländer über die Russen. 1853 * König Chulalongkorn von Siam. 1794 Niederlage der französischen Republikaner bei Kaiserslautern. 1792 Gefech. bei Valmy zwischen Herzog Karl Ferdinand von Braunschweig und den Franzosen unter Kellermann. 1788 * Joachim Neuloh, der Verteidiger Rolbergs. 1440 † Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg auf der Cadolzburg.

Thorn, 19. September 1912.

(Reserve hat Ruh.) Wenn am letzten Mandovertage das erste Signal „das Ganze halt“ geblasen wird, herrscht in der Regel großer Jubel auf dem Mandovelfeld. Ist doch nunmehr nicht nur eine Reihe anstrengender Tage überstanden, sondern für die Hälfte aller Mannschaften das Ende der Dienstzeit gekommen. Noch ein paar Tage werden in der Garnison mit der Instandsetzung und Abgabe der im Manöver meist arg mitgenommenen Sachen zugebracht, dann kommt der Tag der Entlassung. Parole „Heimat!“ Bevor es aber heimwärts geht, wird erst noch ein Rundgang durch die Stadt gemacht. Alte Erinnerungen werden aufgerollt, hier und da ein Abschiedsgruß gewinkt und hier und da eingekert zu einem Abschiedsschoppen: „Drum, Brüder, stoß die Gläser an, es lebe der Reservemann!“ Und manchem wird der Abschied doch schwer. So sehr man den Tag herbeigeseht, an dem des Zwangs militärischer Disziplin wieder frei und ledig ist und es wieder heimgeht: jetzt, wo die Stunde gekommen, wird manchem das Scheiden von der Garnisonstadt schwerer als er gedacht. Tauchen doch auch liebe Erinnerungen beim Abschied auf... die kleine Gasse, wo er so oft beim Viechsen unterm Torweg gestanden; die Schenke, wo er mit treuen Kameraden, die er nun verlassen muß, manche trübliche Stunde verlebte... Für viele entsteht nun auch die Frage: Was nun? und die Sorge für die Existenz, die im Militärleben zurückgedrängt, tritt nun wieder an sie heran. Doch weg mit den Grillen und Sorgen. Mit gesundem Leib und gestärkten Gliedern, an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnt, wird jeder schon eine Stelle finden, dafür sorgt schon die heutige gute Wirtschaftsordnung, die allen Arbeit und Verdienst gibt. „Drum, Brüder, stoß die

sie draußen vor dem Kirchenportal zusammen-treffen würden.

Der Geheimrat erwartete seine schöne Bekannte mit unruhig pochendem Herzen und auch das junge Mädchen war sehr erregt, als es gemessenen Schrittes, wie es sich für eine Kirchgängerin ziemt, aus dem Schatten des hohen Portals heraustrat in den hellen Mittags-sonnenschein.

Sie reichte dem Geheimrat mit etwas befangenem Lächeln die sein behandschulte Rechte, die er einen Moment lang mit sanftem Druck umspannte, und harzte seiner Anrede.

Es ward ihm offenbar schwer, das richtige Wort zu finden, endlich sagte er mit einer leisen, etwas verschleierten Stimme:

„Welch reizender Zufall, daß ich Sie hier sehe und Ihnen sogleich meinen Dank abstatte kann für Ihre liebenswürdige Einladung zu morgen Abend.“

„Sie werden doch kommen, nicht wahr?“ „Gewiß, mein gnädiges Fräulein, mit dem größten Vergnügen.“

Es war selbstverständlich, daß der Geheimrat das junge Mädchen die wenigen Schritte nachhause begleitete. Am Gitter des Vorgartens reichten sie sich wieder die Hände, er trug ihr einen ehrfurchtsvollen Gruß an die Frau Mana auf und blickte der schlanken Gestalt nach, bis sie hinter der eichenen Tür mit den blühenden Messinggriffen verschwunden war.

Dann wandte er sich und schritt den Weg zurück, den er soeben gekommen. Dabei überflog sein scharfes dunkles Auge die Reihe der

eleganten Fenster im ersten Stock des vornehmen grauen Hauses und es war ihm, als bewege sich plötzlich einer der düstigen fremd-farbenen Spiegelschilde und als sei ein Schatten dahinter sichtbar geworden. Es konnte aber auch eine Täuschung gewesen sein; jedenfalls konnte er nichts weiter entdecken und ging ruhig die Straße hinunter.

Am Montag war der Geheimrat schon ein paar Stunden angekleidet, ehe es Zeit für ihn war, sich zu dem Tee bei Frau von Altrock auf den Weg zu machen. Wie ein junger verliebter Mensch so unruhig und fieberhaft lief er in seiner geräumigen Wohnung umher. Als es endlich fünf Uhr war, nahm er Hut, Überrock und Stock, streifte seine feinen grauen Lederhandschuhe über und ging zu nächst noch in ein Blumengeschäft, wo er für Frau von Altrock ein paar prachtvolle langgestielte Rosen und für ihre Tochter einen riesigen Weidenstrauch kaufte.

Damit beladen, trat er bald darauf in das vornehme Haus am Planufer und schritt langsam, um ja nicht etwa doch noch zu früh zu kommen, die teppichbelegten Stufen zum ersten Stock hinan.

Als hätte er es noch niemals gesehen, so aufmerksam betrachtete er das blühende Messingbild, das den Namen Erich von Altrock trug, ehe er den Griff der elektrischen Klingel berührte. Es wurde ihm sofort von einem niedlichen, zierlichen Mädchen geöffnet, und nach wenigen Minuten stand er im Salon der Hausfrau gegenüber.

„Ah — mein lieber Herr Geheimrat!

Gläser an, es lebe der Reservemann, der treu ge-dient hat keine Zeit, ihm ein volles Glas ge-weicht!“ Mögen die wackeren Reservisten, die nun zur Entlassung kommen, sich treu auch im Zivill-eben erweisen, treu ihrer Pflicht, treu dem Kaiser und dem Reich, dann wird es gut stehen um sie wie um das deutsche Vaterland!

(Der westpreussische Provinzial-Verband evangelischer Arbeiter-, Männer- und Volksvereine,) dessen Vor-sitzer Herr Pfarrer Artur Weber-Elbing ist, hat nach der neuesten Statistik erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl wuchs von 1911 bis 1912 von 3476 auf 4100. Neu sind eingetreten die Arbeitervereine zu Lenzen und Klatau, König sowie Lebehne, jedoch der Verband jetzt 24 Vereine zählt. Ditzhau hat 500, Graudenz 250, Danzig 800 Mitglieder, 8 Vereine sind ländlich. Verhältnis-mäßig viele Mitglieder der evangelischen Arbeiter-vereine bekleiden Ehrenämter, in Danzig allein 50.

(Der Streit um den Architektentitel.) In einer ostpreussischen Stadt hat sich ein Baubefehliger nach dem Besuch einer technischen Hochschule als Bauunternehmer niedergelassen. Er legte sich den Titel „Architekt“ bei, den er auf seinem Firmenschild angebracht hat und auch sonst im schriftlichen Verkehr, wie bei geschäftlichen An-kündigungen führt. Eine Anzahl von Maurer- und Zimmermeistern der in der Stadt bestehenden Maurer- und Zimmerinnung nahmen an dem Titel „Architekt“ des neuen Konkurrenten, der der Innung nicht angehörte, Anstoß, leiteten aus dieser Bezeichnung unlauteren Wettbewerb her und klagten bei der Zivilkammer in B. gegen den Architek-ten auf Unterlassung der Titelführung als „Architekt“. In erster Instanz wurden die klagenden Maurer- und Zimmermeister mit ihrem Antrag zurückgewiesen, worauf sich noch das Oberlandes-gericht in Königsberg auf erfolglose Berufung der klägerischen Partei damit besetzte. Aber auch in dieser letzten Instanz wurde ein gleiches Urteil wie in der Vorinstanz gefällt. In der Urteils-begründung heißt es u. a.: „Architekt“ dürfte sich jeder nennen, der sich mit Entwürfen und zeichnerischen Arbeiten beschäftigt. Der Titel „Architekt“ sei kein geistlich anerkannter und seine Führung sei nicht wie die eines Maurer- und Zimmer-meisters von der Ablegung einer Prüfung ab-hängig. Maurer- und Zimmermeister sind also be-rechtigt, den Titel „Architekt“ nach neben ihrer sonst üblichen Bezeichnung zu führen.

Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Zum Milchbojott. Betreffs der Ver-sammlung am Sonntag halte ich es für meine Pflicht, verschiedene Ausführungen einiger Redner richtig zu stellen. Der Bauer, wurde gesagt, bekommt nicht 10 bis 11 Pf. für den Liter Milch, sondern höchstens 9 Pf. Ich bin persönlich Lieferant der Firma Weier & Co. und erhalte im Sommer 9 Pf., im Winter 10 Pf. für den Liter Milch, ferner erhalte ich die Hälfte meiner Milch als Magermilch für 2 Pf., über die Hälfte für 3 Pf. pro Liter zurück. Wenn man also die Mager-milch für den Thorne Preis kaufen würde, würden wir 10—11 Pf. pro Liter erhalten. Nun muß ich noch bemerken, daß wir hier, 2 Meilen von Thorn gelegen, wohl die am schlechtesten bezahlten Lieferanten des Herrn Weier sind, auch haben wir Herr Weier schon öfter erlitten, unsere Preise zu erhöhen, da diese Preise unsere Produktionskosten bei weitem nicht decken. Die ganze Landwirtschaf des Thorne Kreises sollte Herrn Weier für sein mannhaftes Auftreten Dank wissen. Die Zentralmolkerei hat die Lieferung auch nicht aus-nützen wollen, sondern, da sie aus Landwirten besteht, welche genau die Produktionskosten kennen, hat sie den Landwirten auch einen angemessenen Preis zumfassen lassen wollen. Wir Landwirte bedauern das Nachgeben des Herrn Weier, ein weiteres Nachgeben würde nur a u f u n s e r e K o s t e n gesehen können. Wir er-warten von Herrn Weier eine baldige Erhöhung unserer Milchpreise, andernfalls wird unsere Milch vielleicht sehr bald nach Bromberg gehen. Daß die unglückliche Witterung an der Lieferung schuld ist, ist nicht zu leugnen. Im vorigen Jahre mußten wir unsere Viehbestände in-folge der Futtermittelverknappung, im Frühjahr hatten wir auch sehr trockenes Wetter, jedoch die Kleerente geringer als in anderen Jahren ausgefallen ist. Jetzt haben wir zwar sehr nasses Wetter, aber so kalt, daß die Fut-terpflanzen doch nicht gut zu wachsen vermögen. Dazu möchte ich noch bemerken, daß ich meine Weise, 7 Morgen groß, schon vor 14 Tagen gemäht habe, das Futter fault und es ist nicht abzusehen, ob es überhaupt noch als Futter verwendet werden kann. Zur Fleisch-herstellung möchte ich bemerken, daß ich im vorigen Jahre an 3 Schweinen, welche ich gewogen habe, pro Tag

Also wirklich, wir fürchteten schon, daß Sie doch wieder zu tief in der Arbeit stecken, um noch an unseren Tee zu denken. Es wird Ihnen hoffentlich nicht zu langweilig werden, so ganz allein mit uns?“

„O nein, gnädige Frau, ganz im Gegenteil! Ich schäme mich glücklich, die Gunst genießen zu dürfen, heute Ihr einziger Gast zu sein.“

Sie nahmen an dem schon zierlich gedeckten Tischchen Platz und plauderten über allerlei Tagesereignisse. Heimlich wanderte des Ge-heimrats Blick aber immer wieder zur Tür, durch die jeden Augenblick Erbe von Altrock hereinkommen mußte, denn die Mutter hatte der Dienerin Befehl gegeben, das Fräulein zu rufen.

Frau von Altrock war eine imposante, stolze Erscheinung von einigen vierzig Jahren. Ihr reiches dunkles Haar durchzog noch kein Silberfaden, und auf ihren vollen Wangen lag noch eine fast jugendliche Zartheit der Farben. Große, glänzende Augen belebten das reiche Oval des regelmäßigen Gesichts und nur um den Mund hatte Schmerz oder geheime Sorge eine deutlich sichtbare Linie gezogen. Diese aber machte das schöne Antlitz eher inter-essant, als daß sie es entstellte hätte. Zudem wußte Frau von Altrock sich mit erlesestem Ge-fühlsmaß zu kleiden, das sich man schon an dem einfachen dunklen Wollkleide, das sie heute im Hause trug, Ihre volle, ebennmäßige Gestalt kam darin zu bester Geltung und vollendet war die Harmonie, die jede ihrer Bewegungen be-herrschte.

(Schluß folgt.)

72 Pf. z u g e s e h t habe. Meinen Berechnungen habe ich dabei stets dem niedrigen Thorne Marktpreis zugrunde gelegt; daraufhin habe ich sofort meinen Schweinebestand verringert. Ich nehme an, daß ich, wohl die meisten Landwirte gehandelt haben. Ferner möchte ich bemerken, daß die in Thorn gezahlten Preise für alle Produkte durchschnittlich noch niedriger sind, als in anderen Städten. Sonst würden ja auch die Händler, welche auf dem Thorne Wochenmarkt Geflügel usw. kaufen, nichts verdienen, wenn sie es verschiden. Nun frage ich die verehrten Thorne Konsum-menten aber: Sind unsere Produktionskosten geringer als anderswo? Ist unsere Ware minderwertig oder sind wir weniger wert, als die umliegenden Bauern anderer Städte? Gebt uns einen angemessenen Preis für unsere Produkte! Wir werden das dafür erhaltene Geld nicht im Kasten verschließen, sondern es wird auf dem einen oder anderen Wege stets wieder zur Stadt zurückfließen. Albert Schulz-Luben.

Lied der Reserve.

Wesle: Stolz weht die Fahne.
Es brach der letzte Morgen an,
Ade, du hunter Rod;
Nun tauschet der Reservemann
Den Säbel mit dem Stock!
Es pfliff der letzte Schuß zital,
Und über Flur und Wald,
Da klang das schmetternde Signal
So hell: „Das Ganze halt!“ —
Heimwärts zur Mutter zieht der Sohn,
Wenn seine Dienstzeit aus;
Und aus der Ferne winket schon
Das liebe Vaterhaus!

Ade, geliebtes Regiment
Und traute Garnison;
Werd ich auch nun von Euch getrennt,
Bleib ich doch Euer Sohn!
Mein herzich Schicksal, weine nicht,
Daß ich von hinnen muß, —
Wißt Dir die Tränen vom Gesicht,
Gib mir den letzten Kuß!
Treu bleibst Dir auch der Reservist,
Das mach' Dir keine Not;
Und wenn der Böse Dich vergißt:
Dann gräme Dich nicht tot!

Und nicht sich der Verlust der Schar
Mit giftigem Zug und Trug,
Die alles deutschen Lebens dar
Mit ihrem roten Spitz; —
Dann denk ich an den Fahnenreiz
Und ruhe selbstbewußt;
Treu schlägt die mit für alle Zeit
Das Herz in deutscher Brust!
Ich jage sie zum Teufel gleich,
Durchgehau ihre List;
Treu seinem Kaiser und dem Reich
Bleibt auch der Reservist!

Und wenn des Krieges Fadel loht
Zu widem Weitenbrand,
Dann folg der Fahne schwarz-weiß-rot
Ich für mein Vaterland!
Dann tret ich ein in Reich und Glied,
Und mit dem Feinde kampf
Sich kühn, wenn er die Waffe zieht,
Der deutsche Reservist.

Im Schützengraben lodert dann
Das Herz in mutiger Tat: —
Ich bleib auch als Reservemann
Ein tapferer Soldat. B. Schö n f e l d.

Exotische Heiraten.

(Redaktion verbatim.)
Eine junge Engländerin, Miß Dine Mac-leod, unternahm vor nicht allzu langer Zeit eine gefährliche Tour in das Innere Afrikas, um das Grab ihres Verlobten, des Leutnants Boyd-Alexander, aufzufinden, der von Eingeborenen ermordet worden war. Sie selbst wurde in den meisten Gegenden, durch die sie kam, sehr ehrenvoll aufgenommen und weiß nun allerhand Interessantes von verschiedenen Eingeborenensstämmen zu berichten, besonders inbezug auf absonderliche Heiratsgebräuche. So erzählt sie, daß bei den Julani, einem schöngewachsenen und in mancher Hinsicht ziem-lich zivilisierten Stamme in Nordigeria, ein Jüngling, der sich zu verheiraten wünscht, einer sonderbaren Vorbereitung zu diesem Standes-wechsel unterworfen wird. Seine Stammes-genossen gruppieren sich zu einem Kreis, in dessen Mitte der Heiratskandidat Platz zu nehmen hat. Dann wird er von allen Seiten fleißig mit ledernen Riemen bearbeitet. Wäh-rend der ganzen Prozedur hält er in der rech-ten Hand einen Spiegel, in welchem er sein Gesicht zu beobachten hat. Es ist Ehrensache, daß sein Züge stets nur stoische Ruhe aus-drücken; die Selbstkontrolle durch den Spiegel ermöglicht es ihm, jede verräterische Regung des Schmerzes gleich im Keime zu unterdrück-en, und schützt ihn so vor Blamage. Viel-leicht braucht er diese Selbstüberwindung in der Ehe sehr nötig!

Ein afrikanischer Regenhäuptling, den die junge Engländerin indiskreterweise um die Anzahl seiner Frauen befragte, schätzte diese weise zum Photographieren vor. Gegen die Weisheit erwies er sich äußerst zuvorkommend, ja er stieg sogar vom Pferde, um sie zu begrüßen, was seinen Untertanen umso mehr auffallen mußte, als er bis dahin noch niemals in der Öffentlichkeit von irgend einer Frau Notiz ge-nommen hatte.

Der Gatte einer Prinzessin zu sein, ist bei mehreren Stämmen eher eine Bürde, denn eine Würde. Der Sultan von Bagirmi wählt stets selbst die Gatten für seine Töchter aus; aber meist drücken sich die jungen Leute vor dieser Ehre durch Davonlaufen. Denn der Gatte einer Prinzessin muß sich von seinen bisherigen Frauen trennen, darf auch nie eine andere Frau heiraten, und die Prinzessin darf er auch nur dann besuchen, wenn diese ihn holen läßt. Eine besondere Annehmlichkeit genießt außer



Strick-Wolle

Grünband,

sehr dauerhafte Hauswolle,

1/2 Pfund 1.10

Bekannte und sehr beliebt gewordene Qualitäten:

Schmidt'sche Wolle
Beunder-Wolle
Seiden-Wolle

Zephir- und Rockwolle
in verschiedenen Farben.

Kameelhaar-Wolle
Stern-Wolle
Schneestern-Wolle

Natur-Kammgarn,

garantiert echt engl. Fabrikat,

1/2 Pfund 1.70

Spezial- Sorten.

Blauband,

langfädige, haltbare Qualität,

1/2 Pfund 1.30

Wollenes Strickgarn

schwarz und naturfarbig,

1/2 Pfund 85

Englische Schweisswolle,

vorzüglich für empfindliche Füße,

1/2 Pfund 2.10

3 bekannte Sorten.

Goldband,

haltbare, weiche u. feste Qualität,

1/2 Pfund 1.65

Alfred Abraham

Streng feste Preise!

Breitestr. 21.

Reelle aufmerksame Bedienung!

Eiderwolle,

fein geperlte, weiche u. haltbare Qualität,

1/2 Pfund 2.15

Chiffrebriefe.

Auf Anzeigen mit Angebotszeichen liegen in der Geschäftsstelle folgende, bisher nicht abgeholte Chiffrebriefe:
145, 150 J. D., 465, 597, 717, 7914, A. D. 100, A. F., A. H., A. M. 20, A. R. 20, A. S., A. Z. K., B. 12, Billard, B. K., B. N., C. A., C. B. 1, C. H., C. L., D. 25, D. R. 17, D. L. 8000, E. A., E. B. Th. 7, E. E. 83, E. G. 1000, E. K. 100, E. W. 100, F. G. 1000, F. J. 50, F. S. 100, Gartengrundstück, G. B., G. B. 7, G. 23, G. L., H. H. 4, H. O., H. P. 100, H. S. 4501, J. B. 5, J. M., K. E. 15, K. F. 2, K. G., K. L., K. V. 20, L. 97, L. B. 8, L. B. S., L. M. 777, L. R., L. S. 815, M. A. 500, M. H. 313, M. L. 270, M. P. 23, M. T. 364, M. V. 173, M. W. 367, N. 100, N. M. 300, O. 1231, O. J., O. K. M., R. 20, R. F., R. F. 12, R. K. 26, R. L. 25, R. Z., S. 3, S. E., S. F. 19, S. J. 50, T. M., S. O. W., V. H. 50, V. O. R. 15, W. L., X. A., X. Y., Z. 100, Z. 150, Z. D., Z. W. 4.
Es wird um Abholung der Briefe während der Geschäftsstunden unter Vorzeigung des Anlieferungscheins ersucht.
Geschäftsstelle: Die Presse.

Nur eine Qualität — die beste —
fabrizieren wir unter der Marke

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszuge des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Nachahmungen weisen wir zurück!

Sana-Gesellschaft m. b. H.
Cleve.

Herm. Lidtenfeld,

Ellsabethstrasse,
Ecke Strobandstrasse,
empfiehlt in vorzüglichen
Qualitäten und grösster Auswahl zur Saison:
— Trikotasen —
— Strumpfwaren —
— Strickgarne —
Sweater - Unterjacken
Tücher = Handschuhe
Schürzen = Blusen
Unterröcke usw.
Preise billigst und fest.
: : Reelle Bedienung. : :

Stellenangebote

**Rockschneider,
Uniformschneider,
Damenschneider,
und Tageschneider,**
werden sofort für 1. Klasse eingestellt
B. Doliva.

Zwei tüchtige
Uniformschneider
für dauernde Beschäftigung stellt sich ein
Fr. Zielinski,
Mellienstr. 112.

**Malergehilfen und
Lehrlinge**

stellt ein
L. Zahn, Malermeister.
Tüchtige Gesellen
stellt sofort ein
G. Mondry, Tischlermeister.

Tischlergesellen

auf Geschäfts-Einrichtungen für dauernde Beschäftigung.
**Paul Borkowski,
Möbelfabrik.**

Malergehilfen

finden sofort Beschäftigung bei
**Gehr. Schiller, Malermeister,
Kleine Marktstr. 9.**

Laufburschen

werden gesucht.
**F. Albat, Glaserei,
Gerechtesstr. 2.**

Händler

für Obst gesucht.
Damrath, Gr. Rogau bei Lauer.

Buchhalterin,

mit allen Kontorarbeiten vertraut, zum 1. November gesucht.
Angebote unter **N. V. 23** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine bilanzsichere Buchhalterin,

ferner eine
Stenotypistin
von sofort oder später gesucht. Ang. unter **V. H. 50** an die Gesch. der „Presse“.

Rasiererin,

welche bereits mit leichten schriftlichen Arbeiten beschäftigt war.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe unter **X. P. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Empfehle

gef. Amme, Wirtin, perf. Stubenmädch., Köchin **Anna Nowak**, gewerbem. Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 28.
Suche für mein Ladengeschäft zum 1. Oktober oder früher eine
Sanb. Mädchen zum 1. 10. gesucht.
Gerstenstr. 3, 1, r.

Für das Kontor meiner Honigtuchfabrik suche ich per sofort resp. 1. Oktober 1912 einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Antworten sind zu richten an
**Honigtuchfabrik
Herrmann Thomas,
Kostlieferant, Neustädt. Markt 4.**

Lehrlinge,

Söhne anständiger Eltern, die Lust haben, das Bäckerhandwerk gut und gründlich zu erlernen, stellt gegen monatliche Vergütung sofort ein
**Carl Strube,
Bäckermeister.**

Suche

zum 1. Oktober ein
junges Mädchen
wird gesucht, das in größ. Pensionat toden lernen möchte. **Wilhelmstr. 9, Gartenh. 3.**

Suche eine ältere Frau

zu einem Kinde. **Grabenstr. 28, 1.**

Gaubere Aufwärterin

von sofort verlangt.
Bachstr. 18, 3 Tr., links.

Eine ältere, durchaus erfahrene jaubere Aufwärterin

für den ganzen Tag gesucht.
A. Urbanski, Brombergerstr. 8.

Fabrikmädchen

stellt ein
**Honigtuchfabrik
Herrmann Thomas.**

Wohnungsangebote.

Coppernikusstr. 3

vom 1. 10. ein Pferdehals und Remise zu vermieten. Zu erfragen
Schulmeisterstr. 1.

Wohnungen:

**Gerechtesstr. 8 10, 2. Etage, 6 Zimmer, auf Wunsch Pferdehals und Wagenremise, mit reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.**

Herrschaffl. Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort und 1. 10. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdehals.
**Carl Preuss,
Bachstr. 18.**

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen
Schillerstr. 20, pt.

Schulstr. 22, 1. Et.,

3 Zimmer, Balkon, Gas Bad u. Zubeh., eventl. Stall und Wagenremise zum 1. 10. 12 zu vermieten.

1 Part.-Hofwohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. 10. an ruhige Leute zu vermieten
Neustädt. Markt 11.

3-4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubeh. von sofort oder 1. 10. zu vermieten. **Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1 Tr., verlängerte Partstr.**
Dahelbst sind

Pferdehals und Wagenremise und heller großer Keller

als Lagerraum oder Werkstätte zu haben.
**2 Zimmer, Kab., mit Gas,
v. 1. 10. zu vermieten. Zu
erfragen bei Zander, Schulstr. 5.**

2 Zimmer mit Kammer,

nach Wunsch möbl. oder unmöbl. auch geteilt, zu vermieten **Elisabethstr. 7, 3.**

Laden

mit Wohnung, zu jedem Geschäft passend sofort zu vermieten. Auch
Räume für Auto oder Pferdehals.

3-Zimmerwohnung,

Gas, Bad, Balkon, Entree u. reichlichem Zubehör, alles der Neuzeit entspr. eingerichtet, sofort zu vermieten.
Vergüt. 8, Aushausi Vergüt. 22 a.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. **Gerechtesstr. 16, 1 Tr., 1.**

3. Etage, 3 Zimmer,

Küche, Entree, Badstube, Balkon, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Schillerstr. 7, 1.

Möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten.
Zuntherstr. 4, 2 Tr.

1. Etage,

4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten
Talstr. 30.

1 gut möbl. Zim., 1. Et., n. vorn, per

1. 10. od. sp. 3. um, entl. 2 Zim. mit Entree. **Windstr. 5, 1.**

Zwei möblierte Zimmer

sind von sofort zu vermieten, in der Nähe des Theaters und der Gewerbeschule.
Grabenstr. 2.

Freundliche Wohnung,

1. Et. von 3 Zim., Küche u. Zubeh. zu verm. **J. Skalski, Hofstr. 1.**

2 gut möblierte Zimmer

von sofort oder 1. Oktober zu vermieten
Entwerstr. 2, 2.

Leibnizstr. 27

mit Vorgarten und schönem, freiem Blick nach allen Seiten, auch auf die Weichsel, zu vermieten, in 1. Etage vom 1. Oktober ab 3 Stuben, Küche, Zubeh. und Gasanlage.
Nähere Auskunft erteilt der Hauswirt und der Unterzeichnete.
**A. C. Meisner,
Gerberstr. 12, part.**
Sehr großer Keller,
für Handwerker passend, zu vermieten.
Ecke Neuj. Markt u. Gerechtesstr.

2 Zimmer-Wohnung

nebst Küche und Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen bei **R. Boler, Thorn 3, Mellienstr. 134.**

Zwei gut möbl. Vorderzimmer

mit ganz sep. Eing. von sofort zu vermieten. **Elisabethstr. 1, 2 Tr.**

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1912 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Gut möbl. helles Zimmer vom 1. 10.

zu vermieten **Waldstr. 45, pt., r.**

Wohnungen:

**Schulstr. 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer, mit reichlichem Zubehör, auf Wunsch mit Pferdehals und Wagenremise, vom 1. Oktober oder früher zu vermieten. Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.**

Laden

und vierzimmerige Wohnung (eventl. auch nur die Wohnung) vom 1. 10. zu vermieten
Mellienstr. 101.

2 sehr bill., moderne Wohnungen

von 4 u. 5 Zim. zu verm. **Gerechtesstr. 11.**

Barterwohnung,

im Garten gelegen, 3 Zimmer u. Zubeh., fortan halber zu vermieten.
Karger, Graudenzerstr. 75.

Schulstr. 18.

Schöne 3 Zimmerwohn. mit vielem Zubeh. v. 1. 10. ab zu verm. **F. Klatt, Mellienstr. 90, 1. Etage.**

Herrschaffl. Wohnung,

6 Zimmer, Gas, elektr. Licht, Büchergeläch und Pferdehals, von sofort zu vermieten.
R. Uebriek, Brombergerstr. 41.

Wohnung,

5 Zimmer, mit Gasanlage, Balkon und Zubeh., elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später
R. Uebriek, Brombergerstr. 41.

Zwei Wohnungen,

je 3 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Zu erfragen bei
Prylinski, Seglerstr. 30.

3 Zimmer-Wohnung

per 1. Oktober zu vermieten.
Stahl, Mühlstr. 20.

1 Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Balkon, reichlicher Zubeh., eventuell auch mit
**Pferdestall,
von sofort oder 1. Oktober 1912 zu vermieten. Graudenzerstr. 95.**

Eine kleine Hofwohnung

vom 1. Oktober billig zu vermieten
Niehoffstr. 54.

Obstkeller

zu vermieten **Gerberstr. 18.**

Lagerplatz

mit Schuppen, Lagerräumen, Pferdehals und Kontor ist sofort zu vermieten.
**Curt Otto, Tel. 659,
Roter Weg, gleich hinter dem Durchbruch zur Culmer Chaussee.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Segen der Arbeiterversicherung.

Die deutsche Arbeiterversicherung gilt im Auslande allgemein als ein Vorbild, das bisher in keinem anderen Staate erreicht worden ist. In Deutschland selbst aber beliebt es gerade diejenige Partei, welche die Vertretung der Arbeiterinteressen, wenn auch mit dem größten Unrecht, als ihren hauptsächlichsten Zweck ausübt, die gesamte Versicherungsgesetzgebung des deutschen Reiches fortgesetzt zu verweigern und herabzuwürdigen und als eine „Bettelsuppe“ zu bezeichnen. Immerfort sucht die Sozialdemokratie den Arbeitern einzureden, daß sie von der Arbeiterversicherung gar keinen positiven Nutzen hätten, die Tatsachen aber müssen jeden, der überhaupt sehen will, eines Besseren belehren; denn die Zahlen enthalten die unanfechtbare Widerlegung der sozialdemokratischen Behauptungen. Mögen die Arbeiter die nachstehende sachliche Übersicht selbst prüfen.

Nach einer im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung beträgt die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 30. Juni 1912 von den 31 Landesversicherungsanstalten und den 10 vorhandenen Sonderanstalten bewilligten Invalidenrenten 2 043 345. Davon sind 33 234 in dem letzten Kalendervierteljahr festgesetzt worden. Infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen sind bereits 1 090 297 Invalidenrenten weggefallen, so daß am 1. Juli 1912 noch 953 057 Invalidenrenten liefen. Ihre Zahl hat sich sonach gegen den 1. April 1912 erhöht.

Krankenrenten (Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes und § 1255, Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung) wurden in der Zeit vom 1. Januar 1900 bis einschließlich 30. Juni 1912 132 792 bewilligt. Davon sind 2835 in dem letzten Kalendervierteljahr festgesetzt worden. Infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen sind bereits 116 926 Krankenrenten weggefallen, so daß am 1. Juli 1912 noch 15 866 Krankenrenten liefen. Ihre Zahl hat sich sonach gegen den 1. April 1912 um 2 erhöht.

Die Zahl der während desselben Zeitraumes bewilligten Altersrenten beträgt 510 838. Davon sind 2937 in dem letzten Kalendervierteljahr festgesetzt worden. Infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus an-

deren Gründen sind bereits 419 507 Altersrenten weggefallen, so daß am 1. Juli 1912 noch 91 331 Altersrenten liefen. Ihre Zahl hat sich sonach gegen den 1. April 1912 um 1254 vermindert. Seit dem 1. Januar 1912 ist der Invalidenversicherung die Hinterbliebenenversicherung angegliedert worden. Bis 30. Juni 1912 ist Witwenrente und Witwenrente in 829 Fällen, Witwenrentenrente in 17 Fällen, Waisenrente in 3716 Fällen, Witwengeld in 1050 Fällen und Waisenaussteuer in 9 Fällen bewilligt worden.

Wenig Not und Glend ist hierdurch gelindert und beseitigt worden! Dies alles aber nennt die Sozialdemokratie eine „Bettelsuppe“. Freilich haben die Arbeiter die Wohltaten der Arbeiterversicherung auch nicht der Sozialdemokratie, sondern einzig und allein den bürgerlichen Parteien zu verdanken; denn die sozialdemokratischen Abgeordneten haben im Reichstage gegen die sämtlichen grundlegenden Gesetze gestimmt, die solche Wohltaten für die Arbeiter ins Leben gerufen haben. Und so etwas nennt sich „Arbeiterversicherung“. Endlich sollten doch einmal der irreführenden deutschen Arbeiterschaft die Augen aufgehen, daß sie einsehen, daß die Führer der Sozialdemokratie ihre größten Feinde sind, von denen sie nicht das geringste für ihr Wohlergehen zu erhoffen haben. **

Koloniales.

Kampf mit einer Eingeborenenbande in Südwästafrika. Nach einem amtlichen Telegramm aus Südwästafrika ist am 2. September von dem in Arachob stationierten Zuge Kirchheim der kaiserlichen Schutztruppe Südlich Go bei Lammas eine zu Jagdwaffen über die deutsche Grenze herübergekommene Eingeborenenbande gefangen genommen worden, nachdem sie eine deutsche Buschmannswehr bei Gaus am kleinen Mosobfluss überfallen hatte. Die Bande bestand aus acht Kopperleuten, zwei Bata-lahaniileuten, einem Beshuanen und einem Kaffernbata. Bei der Gefangennahme wurde ein Koppermann erschossen, die Gefangenen, deren zwei deutsche und sieben englische Gewehre abgenommen wurden, sind in das Bezirksamtsgefängnis in Gibeon abgeführt worden. Wegen der Beteiligung von Kopperleuten ist das Gouvernament mit dem benachbarten High Commissioner in Verbindung getreten. Dieser hat gebietet, daß sich, soweit ihm bekannt, bei Simon Kopper nichts verändert habe, und wird durch die Polizei nähere Feststellungen vornehmen lassen. Irigender Grund zur Beunruhigung liegt nach dem amtlichen Bericht nicht vor. — Es scheint doch, als hätten die englischen Behörden auf die Kopperleute nicht genügend aufgepaßt.

4. allgemeiner deutscher Bankiertag.

(Zweiter Tag.)

München, 18. September.

Der deutsche Bankiertag setzte heute seine Beratungen mit der Besprechung des Themas „Die zeitweise übermäßige Inanspruchnahme der Reichsbank, ihre Ursache und die Mittel zur Abhilfe“. Das Thema erörterte an erster Stelle Geheimrat Professor Dr. Helfferich in Berlin, der konstatierte, daß die Reichsbank den gemachten Ansprüchen an ihrer Elastizität keine entsprechende Zunahme an Kraft und Leistungsfähigkeit gegenüberzustellen vermocht. Das tritt vor allem in Erscheinung in der seit Mitte der 90iger Jahre störenden Entwicklung des Barbestandes, insbesondere des Geldvorrates der Bank. Bezüglich der Abhilfemittel seien alle Maßregeln zu verwerfen, die bestimmt sind, die Entwicklung von Industrie und Verkehr zurückzuschrauben. Die Lösung liege nicht darin, die Kräfte zu unterbinden, sondern den wachsenden Kräften neuen Spielraum zu schaffen. Daher seien die bargeldersparenden Zahlungsmittel energetisch zu fördern und der diesen Bestrebungen im Wege stehende Scheckstempel zu beseitigen. Ein weiteres Mittel wäre die vermehrte Ausgabe kleiner Noten behufs Stärkung des Geldbestandes. Vor allem tritt der Referent dafür ein, daß zum Zwecke der Stärkung der Aktionsfähigkeit der Reichsbank allmählich eine Erhöhung der bei der Reichsbank gehaltenen Giroguthaben herbeigeführt wird. Eine solche Erhöhung ist das einzige Mittel, das die Reichsbank in den Stand setzt, dauernd einen Teil des bei ihr durchgehenden Geldes festzuhalten. Bei der Befürwortung der Erhöhung der Giroguthaben stellt der Redner ausdrücklich fest, daß an sich die Sicherheit und Liquidität der deutschen Banken eine ausreichende sei und sich vor allem auch in dem abgelaufenen Jahre während der Marokkofrisis als eine ausreichende bewährt hat. Die deutsche Bankwelt habe in dieser Krise jedenfalls nicht unglücklich abgeduldet, als die ausländische Bankwelt. Die vorhandenen Schwierigkeiten seien durch ein von aufrichtigem Gemeingefühl getragenes Zusammenwirken des Bankgewerbes und durch ein ebenso aufrichtiges Zusammenarbeiten der Reichsbank zu überwinden. Die Aufgabe könne jedoch vollkommen nur gelöst werden durch die Mitwirkung der übrigen am Geldverkehr beteiligten Institute, vor allem der staatlichen Finanzverwaltung. (Lebhafte Beif.) Der Korreferent Dr. Paul v. Schwaabach, Chef des Bankhauses Bleichröder Berlin, vertrat ebenfalls die Ansicht, daß die Reichsbank die Mittel ihrer Erhöhung, insbesondere ihre Varen Bestände gegenüber den zu den Quartalen fällig werdenden Verbindlichkeiten für zu schwach. Ein gewisser Anteil an der übermäßigen Inanspruchnahme der Reichsbank ist auch der wachsenden Kreditvermehrung außerhalb des Bankverkehrs zuzuschreiben. Auch die Kreditbedürfnisse des Reiches, der Staaten und Gemeinden haben den Vorrat an Geldmitteln geschwächt. Zurückhaltung in der Kreditgabe erscheint unerlässlich. Der Redner nennt

dann noch eine Reihe von kleineren Mitteln, die seines Erachtens die übermäßige Inanspruchnahme der Reichsbank verhindern sollen. — Alle drei Referenten legten eine Resolution vor, in welcher ihre gemeinsamen Forderungen aufgestellt waren. — Am Nachmittag wurden eine Reihe von banktechnischen Fragen erörtert, so u. a. der Schutz gegen die Gefahren von Geschäftsabschlüssen mit unerkennbar Geistestranken. An die Tagung schlossen sich verschiedene Festlichkeiten.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Dritter Tag.)

München, 18. September.

In der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde zunächst das Organisationsstatut beraten. Nach lebhafter Debatte wurde es mit einigen Änderungen angenommen und zwar wurde der Reichstagsfraktion die volle zahlenmäßige Vertretung auf dem Parteitage belassen, dagegen wurde die Schaffung eines Parteiaus-schusses beschlossen. — Der Bericht über die Reichstagswahl lenkte die Aufmerksamkeit auf die im Januar d. Js. mit den Freisinnigen. Er hob hervor, daß den Gegnern diesmal ihr Experiment bei den Stichwahlen nicht gelungen, was zum Teil auch ein Verdienst des Parteivorstandes sei. Es mußte verhindert werden, daß die schwarzblaue Mehrheit in der Stichwahl die Oberhand gewinne und zu diesem Zwecke war die Einigung mit den Freisinnigen notwendig. Die sog. „Dämpfung“ in einer Reihe von Wahlkreisen, die an sich ein außergewöhnliches Mittel darstellt, war durch außergewöhnliche Verhältnisse bedingt. Die Ursache des Abkommens war das Wahlsystem, die schlechten Wahlkreise und die Praxis der preussischen Junker. Der Redner schloß dann eingehend die Verhältnisse zurzeit der Stichwahl in Hagen und in Nordhausen. Das Abkommen von 1912 sei nicht unerquicklich gewesen wie jenes von 1907. Er äußerte sich dann weiter zu den Angriffen gegen den Parteivorstand, dessen Ansehen dadurch nicht gefördert werde und meinte, es erhebe sich sehr fraglich, ob ein anderes Abkommen die Interessen der Partei besser fördere haben würde. Wenn aus liberalen Kreisen die Unterstützung nicht so gewesen sei, wie man es hätte wünschen müssen, so sei dies endlich zur Zufriedenheit, daß man den Wählern Jahre lang vor den Sozialdemokraten graulen gemacht habe. Im übrigen glaube er nicht, daß der Parteivorstand so etwas wie das Abkommen wiederholen werde. Scheidemann erhob dann Einspruch gegen den Vorwurf, daß das Abkommen unter großer Heimlichkeit getroffen worden sei; man habe die Parteileitung sofort verständigt und er schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Sozialdemokraten den Kampf fortsetzen werden bis zum Ende, da sie überzeugt seien, daß er zum Siege führe. — Im Anschluß an das Referat entspann sich eine ausgedehnte Debatte, in der teils für, teils gegen das Abkommen gesprochen wurde. Reichstagsabgeordneter Cohn-Nordhausen wandte sich gegen die Äußerung

Die Geheimnisse der Weltgeschichte.

(Abdruck verboten.)

Wer hat Moskau 1812 in Brand gesetzt? In allen Ländern der Kulturwelt werden sich gegenwärtig die Gedanken um hundert Jahre zurück, gedenkt man des Brandes von Moskau, der dem Siegeszuge des Kaisers Napoleon Halt gebot und ihn zu jenem möderischen Rückzuge zwang, der sein stolzes Riesenhier zu einem Häuflein zerlumpter Flüchtlinge zusammenschmelzen ließ. Wer aber war der Urheber des Brandes? Noch jetzt ist darüber Streit und Uneinigkeit unter den Gelehrten und Geschichtsforschern. War es Graf Fjodor Wassiljewitsch Rostoptschin, der Gouverneur der atterwürdigen Zarenstadt, der sie in Flammen aufgehen ließ, um sie nicht dem verhassten Feinde auszuliefern? Oder wurde ein Funke aus der Pfeife eines betrunkenen Musketier die banale Veranlassung einer Begebenheit, ohne welche die Weltgeschichte einen anderen Gang genommen hätte? Vor 2 Jahren hat Gantscho Tzenoff*) zu beweisen versucht, daß kein anderer als Napoleon selbst Moskau durch Feuer vernichtet habe, um den Russen Furcht und Schrecken einzulößen. Aber von allen Lösungen des Rätsels ist diese die am wenigsten wahrscheinliche. Denn Napoleon hatte seinen ermittelten Truppen versprochen, die in Moskau angehäuften Schätze und Lebensmittel würden sie für alle Mähsal und Entbehrung reichlich entschädigen, und man weiß, wie tief ihn die Zerkürung dieser Hoffnung traf. Der Zwiespalt der Meinungen ist dadurch entstanden, daß Graf Rostoptschin sich der heroischen Tat, die eines Helden würdig gewesen wäre, anfangs rühmte, sie aber später in Abrede stellte, als man begann, sie ihm zum Vorwurf, statt zum Verdienst anzuzählen. — derselbe Graf Rostoptschin, der sein prächtiges Schloß vor den Toren Moskaus mit einer Fackel anzündete, als die Franzosen gemeldet wurden. Nun ist, im rechten Augenblick, aus der Feder von Hans Schmidt**) ein Heftchen erschienen, das sich „Die Urheber des Brandes von Moskau im Jahre

1812“ betitelt und aufgrund der bereits vorhandenen, sehr umfangreichen Literatur zu dem Ergebnisse gelangt, daß man den Ursprung des Feuers gerechterweise auf vier verschiedene Faktoren zurückzuführen muß. Und Hans Schmidt teilt seine interessante Schrift demgemäß in vier Kapitel ein: „Der Anteil des Grafen Rostoptschin. Der Anteil des russischen Volkes. Der Anteil der großen Armee. Der Anteil der Elemente.“

Diese vier Faktoren wirkten zusammen, und es wird vermutlich niemals mit unumstößlicher Gewißheit festgestellt werden können, welcher von ihnen am stärksten im Spiel war. Hans Schmidt wendet sich gegen jene beiden Auffassungen, die den Grafen Rostoptschin zu einem wilden, erbarmungslosen Barbaren oder zu einem Helden von antiker Größe stempeln wollen. Er sieht in dem Gouverneur von Moskau nur einen Menschen und zwar einen russischen Menschen; energisch bis zur Brutalität, wo es sich um die Erreichung kurzer Ziele handelt, doch unsicher und schwankend, wenn es gilt, schwierige und zeitraubende Hindernisse zu überwinden. Herrlich und der Laune des Augenblicks unterworfen nennt er ihn, zugleich aber auch einen guten Schauspieler, der sich und die Wirkung, die er auf andere ausübte, vortrefflich kannte. Graf Rostoptschin fürchtete, der Fall von Moskau, der Zitabelle des Zarentums, könnte dessen Auflösung herbeiführen, und mit dem äußersten Aufwande der Beredsamkeit war er bemüht, dem Feldmarschall Fürsten Kutusow diese Überzeugung mitzuteilen. Auch auf den General Bagration bemühte er sich, in solchem Sinne einzuwirken. Nach den Schlächten von Smolensk und Waluntina schrieb er an Bagration: „Die bisherige Bevölkerung ist aus Treue zum Zaren und aus Liebe zum Vaterlande entschlossen, unter den Mauern Moskaus zu sterben, und wenn Gott uns nicht günstig wird, so wird die Stadt in Flammen aufgehen und Napoleon anstatt reicher Beute nur einen Aschenhaufen finden.“ Und einige Tage später: „Ich sehe voraus, daß man sich noch schlagen wird, ehe man die Hauptstadt räumt. Wenn Sie besiegt werden und nach Moskau zurückgehen müssen, so sende ich Ihnen 100 000 bewaffnete Einwohner zur Hilfe, und wenn auch das nicht hilft, so soll den Bewohnern anstatt Moskaus

ein Trümmerhaufen bleiben.“ So konnte Bagration in einer Gesellschaft höherer Offiziere sagen: „Ich glaube nicht, daß die Franzosen jemals bis Moskau bringen werden, aber ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß sie, falls das Unglück geschehen sollte, nur die Ruinen und die Asche der Stadt finden würden.“ Das alles klingt deutlich genug. Dennoch hat Hans Schmidt scharf und recht, wenn er behauptet, Graf Rostoptschin habe mit dem Gedanken, Moskau vom Erdboden zu vertilgen, nur gespielt, denn bis zuletzt gab er die Hoffnung nicht auf daß es noch gelingen würde, die Franzosen entscheidend zu schlagen. Erst am Abend des 13. Septembers fand unter dem Vorhange des Feldmarschalls Kutusow der oft geschuldete Kriegsrat statt, in dem der Befehl, Moskau preiszugeben, gefaßt wurde. In leidenschaftlicher Erregung sprach Graf Rostoptschin zum Herzog Eugen von Württemberg: „Würde ich gefragt, so rief ich: verbrennt die Hauptstadt, ehe Ihr sie dem Feinde preisgibt. Dies ist die Ansicht des Grafen Rostoptschin. Aber der Gouverneur der Stadt, der über ihr Heil zu wachen hat, darf einen solchen Rat nicht geben.“ Und zum General Jermelow sagte er: „Wenn Ihr Moskau im Stich laßt, wird es hinter Euch in Flammen aufgehen.“ Er ließ die Feuerspritzen aus der Stadt entfernen, er gab Befehl, die Wein- und Branntweinfässer auf der Straße zu zerbrechen, damit der Pöbel sich an ihrem Inhalt berauschen möchte, und seine Tochter, die Gräfin Ségur, versichert, er hätte, als er der Stadt den Rücken kehrte, zu seinem Sohne die Worte gesprochen: „Grüße Moskau zum letzten male, in einer halben Stunde wird es in Flammen stehen.“ Zum mindesten hat Graf Rostoptschin also den heimlichen Wunsch geäußert, daß Moskau sich nicht in das behagliche Winterlager der fremden Eroberer, sondern in eine unwirkliche, verlassene Stätte verwandeln möchte. Indem er den Pöbel entseelte, schuf er die Gewißheit, daß es zu Raub, Plünderung und schließlich, dort oder da, zu einer Feuersbrunst kommen würde, die, nachdem die Spritzen fortgeschafft waren, bei der höhern Bauart der meisten Häuser unüberwindlich werden mußte. Immerhin fehlt der Beweis dafür, daß Graf Rostoptschin den Befehl, die Stadt anzuzünden, gegeben hätte.

Seine moralische Schuld ist, soweit hier von Schuld die Rede sein kann, erwiesen. Aber auch der Anteil des russischen Volkes gehört auf seine Rechnung. Den Reichen und Gebildeten hatte er den Abzug gestattet. Was zurückblieb, war lichterhauer Gestübel, und wo solches das Feld zum Rauben und Plündern preisgegeben wird, ist Feuer unvermeidbar. Nachdem die Franzosen eingerückt waren, verbrannten die wenigen Kaufleute, die nicht flüchteten, ihre Waren, um sie den Feinden zu entziehen. Die Franzosen bemühten sich zuerst, durch strenge Anordnung des Raubes, der jeden Brandstifter erschließen ließ, angespornt, das Feuer zu löschen, das an vielen Stellen zugleich aufblühte. Doch auch sie fielen dem Trunk und der Raublust anheim, so daß die durch das Feuer hervorgerufene Verwirrung ihnen nur willkommen sein konnte. Der Marschall de Castellane hat geschrieben: „Unsere Soldaten können gleichfalls hier und da Feuer angelegt haben, aber nicht überall.“ Das geschah auch aus Unvorsichtigkeit, denn ein anderer Augenzeuge berichtet: „Die Franzosen zündeten neben den Holzgebäuden, die so ausahen, als wären sie von Stein, achtlos Feuer an, und dadurch entstanden viele Brände.“

Trotzdem wäre das Feuer auf einzelne Herde beschränkt geblieben, wäre es nicht durch einen Sturmwind von Dach zu Dach getrieben worden, bis ganz Moskau ein einziges Meer von Flammen war. Erst nach drei Tagen, am 19. September fiel ein Regen, der den Brand löschte, nachdem drei Viertel der großen, schönen Stadt in Asche gelegt waren. Diesen Sturmwind nennt Hans Schmidt den wahren Zerstörer Moskaus.

Hätte die französische Armee nur fünf Wochen in Moskau ausruhen können, so würde der Feldzug vermutlich mit dem Siege, nicht mit der Niederlage Napoleons geendet haben. Menschliche Berechnung, menschliche Füglosigkeit und die Kraft der Elemente vereinigten sich zu einem gigantischen Werke, um den Bezwingen Europas zu mahnen, daß die Stunde seines Unterganges nahe.

Dr. A. v. Wille.

*) Gantscho Tzenoff, „Wer hat Moskau im Jahre 1812 in Brand gesetzt?“ Berlin 1910.
**) Verlag von R. Kymmel, Riga 1912. Preis 1 Mark.

Scheidemanns, daß außergewöhnliche Situationen
und außergewöhnliche Maßnahmen rechtfertigen
und erklärt, die Erregung richte sich weniger gegen
das Abkommen an sich, als gegen die Art und
Weise, wie es abgeschlossen worden sei. Wenn auch
dem Parteivorstand das „gute Wetter“ bewilligt
werden würde, so werde der Parteitag doch ver-
langen, daß solche Abkommen nicht zu rechtfertigen
seien. Der Redner bittet um Annahme eines dies-
bezüglichen Antrages. Drecher-Eberfeld em-
pfehl den Antrag, daß die Versammlung sich dahin
erkläre, daß der Parteivorstand auf die vom
Fortschritt verlangte „Dämpfung“ der Agitation
in einer Anzahl Wahlkreise nicht hätte eingehen
sollen, selbst auf die Gefahr hin, daß das Abkom-
men nicht zu Stande gekommen wäre. — Schil-
ler-Fitzberg meinte, bei dem Abkommen han-
delt es sich gewissermaßen um einen Handelsver-
trag, in welchem dem Freisinn die Meistbegünsti-
gung eingeräumt sei. Solche Kompromisse möge
man nicht machen. Die Sozialdemokratie könne
ruhig noch ein paar Wahlen abwarten, bis sie ohne
die Hilfe des Freisinns die Mehrheit im Reichs-
tag habe, sie brauche die Revolution (!) und die
Umwälzung des Staates nicht ums Anie zu brechen.
— Schölig-Breslau rechtfertigte das Abkommen
mit den besonderen Verhältnissen im Rheinische
Kreis.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf morgen
vertagt.

15. Sitzung der Thorer Stadt- verordnetenversammlung

vom Mittwoch, 18. September, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Am Magistratsstische: Erster Bürgermeister Dr.
Hesse, Bürgermeister Stadtwitz, Stadtbaurat Kleefeld,
die Stadträte Dr. Hoffmann, Kordes, Hell-
moldt, Rittweger, Adermann. Anwesend 29 Stadt-
verordnete.

Über die ersten Punkte der Tagesordnung refe-
riert das Mitglied des Finanzausschusses Stv.
Wallon. 1) Die Rechnung der Kasse der katho-
lischen Präparandenanstalt schließt in Höhe von
3283,92 Mark ab. Überschreitungen sind nicht vor-
gekommen. Da der Bestand des Vorjahres auf-
gebraucht wurde, so betrug der städtische Zuschuß
nur 1619,29 Mark, das ist 205,71 Mark weniger,
als im Vorjahre. — 2) Auch bei der evangelischen
Präparandenanstalt ist der Zuschuß um 510 Mark
zurückgegangen und betrug 1664,92 Mark. Die Ge-
samtrechnung schließt mit 3622,78 Mark ab. — 3)
Die Rechnung der Gewerbesteuer für 1911 hatte eine
Einnahme von 1107,55 Mark und eine Ausgabe von
1082,05 Mark; es verbleibt ein Bestand von 25,50
Mark. Die drei Rechnungen werden entlastet. —
4) Kenntnis genommen wird von den Protokollen
der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämt-
licher städtischer Kassen am 28. August. An der
Revision nahmen teil Bürgermeister Stadtwitz und
die Herren Rüttner und Friß Kordes. Erinne-
rungen sind nicht gezeugt worden. — 5) Herab-
setzung des Pachtzinses für den von der Firma
Dammann & Kordes zur Hälfte an die Stadt zurück-
gegebenen Zwingers neben der Hauptfeuerwache.
Referent Wallon: Die Sicherheitsdeputation
braucht, da sich ihre Tätigkeit immer mehr ausdehnt,
neue Räume z. B. für eine Schmiede, für Hand-
werker usw., die bis jetzt interimistisch im Haupt-
gebäude untergebracht waren. Den Zwinger hat
die Firma Dammann & Kordes gepachtet, die sich
bereit erklärt, die Hälfte der Räumlichkeiten der
Stadt zur Verfügung zu stellen. Es ist nur selbst-
verständlich, daß der bisherige Pachtzins, der
200 Mark beträgt, auf die Hälfte ermäßigt wird.
Beim Umlegen des Schuppens sollen die Feuerweh-
leute in ihrer dienstfreien Zeit beschäftigt werden.
Stv. Martmann: Ich möchte mir die Frage
erlauben, ob es wirklich lohnt, der Firma eine
Hälfte zu überlassen, wenn damit noch ein Umlegen
des Schuppens verbunden ist. Da eine weitere Aus-
dehnung der Anlage ja unausbleiblich ist, kann
man zweifelhaft darüber sein. Stadtrat Ader-
mann: Der Vertrag mit der Firma läuft bis
zum Jahre 1916. Zwar haben wir eine dreimonatige
Kündigungsfrist vorgezogen, es würde aber doch eine
große Härte bedeuten, wenn wir die Firma durch
unser Kündigungsrecht in Verlegenheit setzen woll-
ten. Einweisen können wir uns mit den Räum-
lichkeiten, und die Firma hat Zeit, sich anderweitig
einzurichten. Sie ist bereit, mit Ablauf des Ver-
trages uns den ganzen Platz zurückzugeben. Die
Zustimmung wird darauf erteilt. — 6) Als Patro-
natsbeitrag für Instandsetzung der Pumpe des
Pfarrgebäudes in Kielbasin wurden 100 Mark be-
willigt. — 7) Das massive Wajshüchengebäude auf
dem Hofe des altstädtischen Pfarrgrundstückes be-
findet sich nach dem bauamtlichen Gutachten in
einem Zustande, der eine völlig neue Instand-
setzung erfordert. Die Kosten sind auf 1532 Mark
veranschlagt. Davon entfällt ein Drittel, also rund
510 Mark, als Patronatsanteil auf die Stadt. Die
Summe wird bewilligt. — 8) Deckung der Antausch-
kosten für Draxen durch Aufnahme eines Darlehns.
Der Antauschpreis betrug seinerzeit 74 845 Mark
und wurde vorzugsweise von der Stadt gedeckt.
Der Magistrat hat nun beschlossen, den Betrag durch
eine Aprozentelei Anleihe bei der Feuerlozietät zu
decken. Da eine besondere Rentabilität des Gutes
nicht zu erwarten ist, so ist von einer Amortisation
abgesehen. Der Vorlage wird zugestimmt. — 9)
Die Umzugskosten für den Lehrer Frener aus
Schönwalde werden in Höhe von 39,20 Mark be-
willigt. — 10)

Schulneubau auf der Culmer Vorstadt
und Bewilligung eines Kostendossiers zur ein-
gehenden Ausarbeitung des Entwurfes. Referent
Wallon: Bekanntlich reichen seit längerer Zeit
die hiesigen Schulräume nicht mehr aus. Die Ver-
hältnisse haben uns ja schon dazu gedrängt, eine
Schulbarade an der Culmer Esplanade zu errichten,
die uns noch für drei Jahre Luft verschafft. Es ist
nun aber an der Zeit, dauernd bessere Verhältnisse
zu schaffen. Den Wünschen der Schuldeputation
und des Bauamtes entsprechend ist nun am Bapen-
denkmal ein Platz für einen Schulbau aufgemacht.
Es ist vom Bauamt bereits ein vorläufiges Projekt
ausgearbeitet worden, das neben 23 Klassenräumen
2 Rektorats-, 2 Lehrerzimmer, 2 Räume für den
Schularzt, eine Aula, einen Zeichenaal und eine
Turnhalle vorstelt. Es sind für die 2. Gemein-
schule (Mädchen Schule) zunächst 15, für die Knaben-
schule 6 Klassen vorgesehen, die anderen sind Re-
zevierkassen. Die Aula, die auch für patriotische
Feste bestimmt ist, sowie Zeichen- und Turnaal sind
gemeinsamlich für beide Schulen. Auch Brause-
bäder und Räume für Hausaufgabe sind vorgesehen.
Für die Anstalt ist Warmwasserheizung gewählt.
Die Baukosten sind auf 594 293 Mark veranschlagt.
Dazu kommen noch weitere Kosten für Einweihung
und Umzügen des Platzes, Instandsetzung der
Zugangstraßen: Prinz Heinrich- und Raponstraße,
sowie Anlage eines Schulgartens, sodaß die Gesamt-

kosten auf 686 000 Mark berechnet sind. Heute han-
delt es sich aber nicht um Bewilligung der Kosten,
vielmehr werden nur 2000 Mark zur neuen Aus-
arbeitung des Projektes und der Kostenschläge
verlangt. Stv. Justizrat Aronjoh: Der Not-
wendigkeit eines Schulbaues können wir uns nicht
entziehen, und die Mittel dafür werden wir be-
willigen müssen. Diese Mittel sind nicht außer-
ordentlich erheblich, und es handelt sich um ein
Werk, das sowohl für unsere Schulverhältnisse, als
auch für die Finanzen der Stadt von größter Be-
deutung ist. Ich möchte daher die Frage anregen,
ob es nicht zweckmäßiger wäre, auch bei der Vor-
bereitung dieses Baues der Stadtverordneten-
versammlung eine größere Mitwirkung einzu-
räumen. Gerade in diesem Vorbereitungsstadium
dürfte sich eine gemischte Kommission, die mit dem
Deputierten in ständiger Fühlung bleibt, als recht
praktisch erweisen. Sie würde Wünsche zur Sprache
bringen, deren Erfüllung sich in einem späteren
Stadium nicht mehr so leicht ermöglichen läßt. Ich
stelle daher den Antrag, zu diesem Zwecke eine ge-
mischte Kommission einzusetzen. Stadtbaurat
Kleefeld: Ich habe nichts gegen die Bildung
einer solchen Kommission und würde sie mit Freuden
begreifen. Aber abgesehen davon, daß die Herren
an sich schon viel zu tun haben, glaube ich, daß sie
uns bei der Ausarbeitung des Projektes kaum etwas
helfen können. Wenn es ausgearbeitet ist, wird es
ja ohnehin durch die Bau- und Schuldeputation
geprüft und das dürfte wohl ausreichen. Stv.
Wolff: Wir haben in den Deputationen so viele
technische Mitglieder, daß wir ihnen wohl etwas
Vertrauen schenken können. Die Baudeputation
zählt 12 Mitglieder. Wenn wir eine gemischte
Kommission wählen, wird die Wahl doch nur wieder
auf die sachverständigen Herren fallen, die bereits
in der Deputation sitzen. Neue Mitglieder werden
schwer zu finden sein. Erster Bürgermeister
Dr. Hesse: Die Vorlage ist derartig vorbereitet,
daß zunächst das Programm festgestellt wurde, wo-
bei besonders die Schuldeputation gehört wurde,
weil diese Herren diejenigen sind, die als Sach-
verständige gelten können; sie wissen, welche Räume
erforderlich sind und wie sie beschaffen sein müssen.
Dieses Programm hat die Baudeputation geprüft
und gutgeheißen. Nun kann an die Ausarbeitung
des Projektes herangegangen werden. Ich weiß
nicht wirklich nicht, welchen Zweck eine gemischte
Kommission haben sollte. Die bauamtlichen
Herren sitzen ziemlich alle in der Baudeputation,
diejenigen, welche die schultechnische Seite beurteilen
können, in der Schuldeputation. Bei der Bildung
einer gemischten Kommission käme weiter nichts
heraus, als eine Verschleppung der Sache. Stv.
Martmann: Eine gemischte Kommission pflegen
wir einzusetzen, wenn es sich um eine besondere
größere Vorlage handelt, die vielleicht nicht zu
einem bestimmten Degenat gehört und die daher
nicht an eine bestimmte Deputation geht. Hier
handelt es sich aber um eine Angelegenheit, die so-
wohl in der Schul- wie in der Baudeputation vor-
beraten wird. Da meine ich, ist die Mitwirkung
der Stadtverordnetenversammlung wohl genügend
gesichert. Stv. Kleefeld: Auch ich halte die Bil-
dung einer gemischten Kommission für unnötig. Aus
den Sitzungen an der Tafel ist zu ersehen, daß wiede-
rum ein gotischer Fachsteinbau geplant ist, woran
wir in Thorn schon übergenug haben. Ich bitte,
davon Abstand zu nehmen, da diese Bauart der
Gebäude ein zu düsteres Aussehen gibt. Es würde
sich ein hübscher Putzbau wie bei den Seminaren
auf der Bromberger Vorstadt mehr empfehlen.
Es wird dagegen erwidert, daß diese Bauten mehr
Reparaturkosten erfordern. Doch dürfte das bei
Verwendung von gutem Material nicht von so
großer Erheblichkeit sein. Ich bitte, dem Gebäude
eine möglichst freundliche Fassade zu geben. Stadt-
baurat Kleefeld: Es ist durchaus nicht gelagt,
daß derartige Monumentalbauten stets ein düsteres
Gepräge haben müssen; man kann sie sehr wohl
freundlich und heiter gestalten. In Danzig kann
man viele solcher Häuser sehen. Ohne Frage können
Putzbauten einer Stadt teuer zu stehen, besonders
bei großen Puzflächen. Der Anstrich muß mehrfach
wiederholt und öfter erneuert werden. Inwiefern
jeder die Frage noch genauer erwogen werden. Stv.
Justizrat Aronjoh: Stv. Weele hat sein
Augenmerk besonders auf die äußere Gestaltung des
Baues gelenkt. Schwerer wiegende Fragen kom-
men noch bei der inneren Ausgestaltung zur Gel-
tung. Und für solche Fragen halte ich nach wie vor
eine Aussprache in einer gemischten Kommission für
zweckmäßig. Stv. Dreger bittet noch um eine
mehr detaillierte Darlegung des Bauprojektes, wo-
rauf Stadtbaurat Kleefeld an der Hand einer
Skizze den ganzen Plan erläutert. Stv. Dreger
bemängelt, daß die Klostertanlagens im Kellergehöf
des Hauptgebäudes geplant sind. In der Knaben-
mittelschule habe man damit schlechte Erfahrungen
gemacht, da der üble Geruch in das Innere des
Gebäudes dringe. Stadtbaurat Kleefeld erwidert,
daß die Anlagen insofern anders sind als in
der Knabenmittelschule, als sie direkte Fenster nach
außen haben, durch die der Geruch ins Freie ab-
ziehe. So sind die Klostertanlagens in der Gewerbe-
schule, über die noch niemals geklagt ist. Darauf
werden die 2000 Mark bewilligt. — 11) Genehmigt
wird die Wahl des Stadtverordneten Jaroschin zum
Bureauvorsteher des Verordnungsamtes. Damit
ist eine Gehaltserhöhung verbunden, da Jaroschin
in die zweite Gehaltsstufe der Sekretäre rückt. Das
Anfangsgehalt beträgt 2800 Mark, wozu 15 Prozent
Wohnungsgeldzuschuß kommen. Ferner gehören zu
seinem Einkommen 75 Mark für Besorgung der
Geschäfte für die landwirtschaftliche Berufsgesell-
schaft. — 12) Zur Herstellung und Verlebung des
Zaunes am Bürgerhospital werden 416,84 Mark
bewilligt. Es wird das mit Birken bestandene Ge-
lände neben dem Hospital an der verlängerten
Parkstraße gegen eine jährliche Anerkennungs-
gebühr von 3 Mark jährlich hinzugenommen. — 13)
Der Pensionierung der Legeallehrerin Clara
Hensel, die bereits längere Zeit wegen Krankheit
beurlaubt ist, wird genehmigt. Die jährliche
Pension, 36 Seduzigstel des Gehalts, ist auf 1767
Mark berechnet. — 14) Die Umzugskosten für den
Rektor Krieger an der Knabenmittelschule werden
in Höhe von 318,20 Mark bewilligt. — 15) Be-
willigt wird ferner der Patronatsanteil für In-
standsetzung des Daches der Kirche in Kielbasin
in Höhe von 56,66 Mark. — 16) Beschaffung eines
Wassermagens. Referent Wallon: Zur Sicher-
ung gegen Feuergefahr reichen die vorhandenen
Wassermagen nicht mehr aus. Besonders notwendig
ist ein solcher Wagen für die Straßen, die
wegen Mangels an Wasserleitungs-Hydranten
wenig Wasser haben. Es wurden zunächst
Erkundigungen eingezogen, ob sich die Anschaffung
eines schon gebrauchten Wagens empfehle. Davon
wurde uns dringend abgeraten. Ein alter Wagen
kostet auf 2000 Mark, ein neuer 2290 Mark. Die
Summe soll nicht aus dem allgemeinen Säckel
steifen, sondern wird von der Feuerlozietät be-
stritten. Die Summe wird bewilligt. Stv. Wee-
del fragt bei dieser Gelegenheit an, wie weit die

Sache mit den neuen Feuermeldern geblieben sei,
für die die Feuerlozietät die Mittel in Aussicht
gestellt hat. Stadtrat Adermann: Die Ver-
handlungen mit den betreffenden Firmen sind jetzt
zum Abschluß gekommen. Ich halte es für zwei-
mäßig, daß ein Ingenieur veranlaßt wird, uns
hierüber einen Vortrag zu halten. Das ist aller-
dings nur meine Idee; ich glaube aber, daß der
Magistrat dem zustimmen wird. In 14 Tagen
etwa dürfte die Angelegenheit soweit geblieben sein,
daß ihnen eine Vorlage zugehen kann. — 17) Die
Übertragbarkeit der Titel 1 und 2 im Haushalt-
plan der Gartenverwaltung wird genehmigt. Es
handelt sich um eine neue Verwaltung, für deren
Ausgaben noch die nötigen Erfahrungen fehlen.
Es ergab sich, daß der Titel 2 zu hoch bemessen war,
während Titel 1 zu schnell verbraucht wurde. Es
handelt sich nur um eine Verschiebung der Posi-
tionen. — 18 und 19) Verlangt werden Mittel zur
Herstellung einer Baumfalle im sogenannten Amis-
garten zu Mader und zur Aufstellung eines Draht-
gehegtes zum Abgrenzen des sogenannten
Verduschgartens am früheren Amtsbaue Mader.
Referent Wallon: Die städtischen Baumfalle
reichen nicht mehr aus. Das Material ist veraltet
und nicht mehr verwendbar. Es ist nun zur An-
fertigung einer neuen Baumfalle der alte Amis-
garten als ein geeignetes Terrain befunden wor-
den; dazu kommt noch das Stück am Wiener Café,
der bisherige Verduschgarten des Gartenbauvereins,
der sich zur Abtretung bereit erklärt hat. Die Kosten
für Beschaffung des Materials und der Baulich-
keiten sind auf 9000 Mark veranschlagt; dazu kämen
2000 Mark für eine Drahtumwehung anstelle des
bisherigen in schlechtem Zustande befindlichen Holz-
zaunes. Die Kosten sollen dem Verwendungsfonds
der städtischen Sparkasse in dreijährigen Raten ent-
nommen werden, und zwar im ersten Jahre 5000,
in den beiden folgenden je 3000 Mark. Für die
Umwehung sind Offerten, auch von auswärtigen
Firmen, eingefordert worden. Den Zuschlag hat
Schlossermeister Riemer mit 835 Mark erhalten.
— Der Vorsitzende konstatiert, daß Wortmeldungen
nicht vorliegen. (Allseitige Übertragung und
Weiterleitung). Die Vorlagen werden genehmigt. —
Über die weiteren Punkte referiert für den Ver-
waltungsausschuß Stadtverordneter Wolff. 20)
Antrag des Stv. Justizrat Aronjoh über Maß-
nahmen gegen die

Fleischsteuerung.
Referent Wolff: Es ist ein Antrag des Stadt-
verordneten Aronjoh eingegangen, der den
Magistrat ersuchen will, bei den zuständigen staat-
lichen Organen dahin vorstellig zu werden, daß zur
Milderung der in Thorn herrschenden Fleisch-
steuerung die Einführung von Fleisch und von leben-
dem Vieh zur sofortigen Schlachtung im städtischen
Schlachthause aus Rußland gestattet werde, unter
Vermeidung aller Einschänkungen, sofern sie nicht
zur Verhütung einer Einschleppung der Seuchen
unbedingt notwendig sind. Gleichzeitig ist eine
Resolution des Driserbundes der Hirsch-Dunders-
schen Gewerkschaften mit der Bitte um Unterstützung
eingegangen. Der Ausschuss hat sich mit den An-
trägen nicht befähigt, sondern will die Ent-
scheidung dem Plenum überlassen. Stv. Justizrat
Aronjoh: Der Wortlaut der Hirsch-Dunders-
schen Resolution ist mir nicht hinreichend bekannt,
sodaß ich mich in meinen Ausführungen nur an
meinen Antrag halten werde. Die Steigerung der
Lebensmittelpreise ist keine ungewöhnliche Er-
scheinung, aber sie scheint diesmal so anhaltend zu sein,
daß nur wenig Aussicht auf eine rückwärtige Bewe-
gung vorhanden ist. Mit dieser aufsteigenden Ten-
denz behaftet, hat sie eine große Benutzungs-
den der Bürgererschaft hineingetragen. Die Erregung ist
besonders zum Ausdruck gekommen bezüglich der
Milchsteuerung. Es muß gegeben werden, daß die
Preissteigerung keinen genügenden Grund hatte
und zu einer wenig passenden Zeit eintrifft. Da nach
der allgemeinen Erfahrung die Milchdehnung im
August die wertigsten Schwierigkeiten hat, mithin
die Befürchtung einer weiteren Preissteigerung für
den Winter gerechtfertigt war. Die Erregung hat
zu dem Beschluß einer freiwilligen Enthaltung vom
Milchgebrauch geführt. Und die Maßnahme hat
den Erfolg gezeitigt, daß die größte Molkerei be-
reits auf frühere Preise zurückgegriffen hat. Auf
diesem Gebiete ist somit ein Weg zur Besserung
gefunden. Nicht so leicht scheint die Lösung bei der
Fleischsteuerung zu sein. Hier sind die Preise um
etwa 40 Prozent gegen früher in die Höhe gegangen,
wovon 10-12 Prozent auf die letzten drei Monate
entfallen. In Thorn zählt man durchschnittlich für
ein Pfund Fleisch, gleichviel, welcher Sorte, 1 Mark.
Dadurch wird der Haushalt der weniger Bemittelten
in einer Weise belastet, der sie vor die Frage stellt,
den Fleischkonsum wesentlich einzuschränken oder
gänzlich zu entbehren. Nun ist diese unerfreuliche
Ercheinung keine lokale. Im ganzen Lande ertönt
der Ruf nach Abhilfe. Die Fleischsteuerung ist über-
all Gegenstand eingehender Erörterungen. Auf all-
gemeine Fragen können wir uns hier nicht einlassen,
wir wollen nur die lokalen Verhältnisse berück-
sichtigen. Bei uns wird die Fleischsteuerung umso
drückender empfunden, als die Bürgererschaft nicht
gerade viel reich, ja nicht einmal die wohlhabende
Glieder aufweist. Der weitaus größte Teil der
Bürgererschaft besteht aus Existenzen, die mit be-
scheidenen Mitteln zu rechnen haben. Die Erhöhung
der Beamtengehälter hat nicht gleichen Schritt mit
der allgemeinen Preissteigerung gehalten, sodaß es
fraglich sein kann, ob die finanziellen Aufwendungen,
welche die Stadt hierfür gemacht, genügen
werden. Die Unterernährung bildet eine Gefahr
für das städtische Gemeinwohl. Daher hat die Ver-
waltung nicht nur das Recht, sondern auch die
Pflicht, den Ursachen der Teuerung nachzuspüren
und geeignete Mittel zur Abhilfe zu suchen. Die
geographische Lage ist bei Thorn für die Fleisch-
versorgung ungünstig. Im Osten haben wir die
russische Grenze, im Süden Dänemark, die im
Interesse der Landesverteidigung der Landwirtschaft
entzogen sind. Es bleibt nur der Norden und
Westen übrig, die für ihre Produkte teilweise andere
Absatzgebiete als Thorn finden. Erkundigungen
haben ergeben, daß im Schlachthausbetriebe eine
Verminderung von 200 Stück Rindvieh, 200 Stück
Kleinvieh und 200 Stück Schweinen gegen dieselbe
Zeit des Vorjahres eingetreten ist. Wie die Zu-
fuhr aus dem Inlande, so ist auch eine Vieh- und
Fleischversorgung aus dem Auslande mit Schwierig-
keiten verknüpft. Die Grenzen sind so gut wie ge-
schlossen. Nicht allein durch Zollgesetzgebung, son-
dern durch allerlei Maßnahmen gesundheitspolizei-
licher Art, die eine Verschleppung der Viehseuchen
verhindern sollen. Solche Bestimmungen sind gewiß
wahrhaftig im Interesse der Gesundheit, aber in
Zeiten solcher Fleischnot, wie sie jetzt ist, müssen sie
nur auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt
werden. Es müßten Maßnahmen getroffen werden,
die uns ermöglichen, geschlachtetes Vieh als auch
lebendes Vieh zum Zwecke sofortiger Schlachtung
nach unserem Schlachthause einführen zu dürfen.
Die Ausführung des Fleischbeschaugesetzes garan-
tiert jede Verhütung einer Seucheneinschleppung.

Für bestimmte Städte oder Grenzstraßen ist eine
Einfuhr von frischem Fleisch zwar gestattet, doch
wird diese Vergünstigung durch die strenge Durch-
führung der landespolizeilichen Maßnahmen zur
Verhütung der Seuchen geradezu unterbunden. So
haben Erkundigungen ergeben, daß auch auf dem
hiesigen Hauptbahnhof der für Einfuhrzwecke be-
stimmte Wagen garnicht in Tätigkeit tritt. Es ist
daher zu fordern, daß die ersuchernden Einfuhr-
bestimmungen auf das allerwichtigste Maß be-
schränkt werden, damit eine Schweineeinfuhr, die ja
von Rußland hauptsächlich in Betracht kommt, ähnlich
wie in Oberschlesien gestattet wird. Unsere Schlachthaus-
einrichtungen sowie die bequeme Zufuhr
schließen doch jede Gefahr so gut wie aus. Aus
diesen Gründen bitte ich Sie, meinen Antrag an-
zunehmen. Ich möchte noch erwähnen, daß meine
Ausführungen nicht etwa eine Feindseligkeit gegen
die Landwirtschaft enthalten. Nichts liegt mir
fernher, als daß ein so wichtiger Zweig unserer Be-
völkerung benachteiligt würde. Stadt und Land
haben viel gemeinsame Interessen und sind auf ein-
ander angewiesen. Eine Benachteiligung des einen
Teils bringt auch dem anderen Schaden. Hier han-
delt es sich ohne Gefährdung einer Bevölkerungs-
gruppe dafür Sorge zu tragen, die Gewähr zu
schaffen, damit auch dem weniger bemittelten Teile
unserer Bevölkerung die Möglichkeit einer kräftigen
und rationalen Ernährung gegeben werde. Stv.
Hermann Krüger: Der Herr Vorredner hat schon
ausführlich die allgemeinen Maßnahmen dargelegt,
die ihm geeignet erscheinen, der Fleischnot abzu-
helfen. Es handelt sich für uns darum, der örtlichen
Kalamität zu begegnen. Ich habe eine Zeitung-
notiz gelesen, wonach Danzig bereits über Thorn
300 Schweine wöchentlich aus Rußland einführt.
(Anmerkung der Schriftleitung: Es ist erst ein dies-
bezüglicher Antrag aus der Danziger Stadtverord-
neterversammlung beim Danziger Magistrat ge-
stellt.) Es ist für uns recht schmerzhaft, daß diese
billige Fleisch aus unserem Schlachthause nach
Danzig abwandern zu sehen. Solche Schritte dürften
doch auch uns nicht unmöglich sein. Ich möchte
dann ferner auf einige kleine Mittel der Selbsthilfe
hinweisen. Dazu gehört die oft angeregte Ver-
legung der Wochenmärkte auf Mittwoch und Sonn-
abend. Jetzt wandert das beste Geflügel durch die
Hand auswärtiger Händler nach Bromberg; was
für unsere Hausfrauen übrig bleibt, sind, wie ich
ein Redner bei der letzten Versammlung ausrief,
blaue Geflügelchen. Durch Verlegung der Markt-
tage, so daß sie mit den Markttagen in Bromberg
zusammenfallen, würde den Händlern das Handwerk
gelegt werden. Ferner habe ich gelesen, daß der
Magistrat in Schneberg eine Kaninchenfarm an-
gelegt hat, um den Leuten billiges Fleisch zu ver-
schaffen. Bei uns wimmelt es ja in der Umgegend
von Kaninchen. Vielleicht trägt der Magistrat
Sorge, daß fortan nicht mehr den Berlinern ein
willkommener Braten geliefert wird, sondern daß
die geschlossenen Tiere der hiesigen Bevölkerung für
billiges Geld zugänglich gemacht werden. Stv.
Wartmann: Von den beiden uns vorliegenden
Anträgen, dem Hirsch-Dunderschen und dem von
Herrn Justizrat Aronjoh gestellten, halte ich den
ersten für zu weitgehend. Die Fleischsteuerung
erklärt sich aus der vorjährigen Dürre. Der Futter-
mangel zwang im Herbst die Landwirte, ihre Vieh-
bestände zu reduzieren. Bis wieder normale Ver-
hältnisse eintreten, nämlich bis das Vieh wieder
die Schlachtreife erhält, kann nicht mehr lange
dauern. Die polener Zeitungen bringen eine Ver-
öffentlichung der Landwirtschaftskammer, nach der
eine ganze Anzahl Kleinbesitzer in der Provinz er-
klären, sie könnten jetzt schon den Händlern ge-
nügend Vieh zur Verfügung stellen, und es sei schon
in vier Wochen ein Preissturz zu erwarten. Ähnlich
ist auch das Urteil eines hiesigen Großhändlers,
der einer Molkerei geraten hat, sich nicht zu sehr
auf die Schweinefleisch zu legen, da sie in nächster
Zeit wieder unlohend werden würde. Diese
Äußerung beleuchtet auch die Frage, ob der Vieh-
produzent wirklich einen so großen Gewinn hat,
daß man ihm die Schuld an der Teuerung geben
kann. Am richtigsten erscheint mir in der ganzen
Angelegenheit der Beschluß des reichsdeutschen
Mittelstandes, der die Reichsregierung ersuchen
will, durch Vertreter der Landwirtschaft und des
Fleischergewerbes gemeinsame Ermittlungen dar-
über anstellen zu lassen, wie die abnormen Preis-
erhöhungen auf dem Fleischmarkt entstehen und welche
Maßnahmen dagegen zu treffen sind. (Zuruf:
Dauert zu lange!) Daß der Zwischenhandel die
Preise in die Höhe treibt, sehen wir ja auch an der
Klage des Vorredners über das Unwesen der
Händler auf den Thornischen Wochenmärkten, welche
alles aufkaufen, um es dann mit Preisausschlag
wieder abzulegen. Daß nun gegen die gegenwärtige
Fleischsteuerung etwas getan wird, ist wünschens-
wert; aber schwierig ist es, dafür geeignete Mittel
zu finden. Es werden ja verschiedene praktische
Vorschläge gemacht. Mit dem argentinischen Ge-
sundheitsrat warten wir wohl erst die Erfahrungen
der Großstädte ab, und was den Fleischverkauf
durch die Städte anlangt, so soll es hier in Thorn
ja eine gute Einkaufsquelle für Seefische geben.
Wenn dann auch städtische Schweineeinfuhren vor-
geschlagen werden, so könnten damit eigentlich die
Städte in unserem Osten, die Stadtgrößen haben,
einen Versuch machen (Weiterleit); sie würden da-
mit vielleicht den Grund zu einer bodenständigen
Industrie legen, während wir uns sonst vergeblich
bemühen, Industrie nach unserem Osten zu ziehen.
Für Thorn ist als ein praktischer Vorschlag der
Antrag des Herrn Justizrat Aronjoh anzusehen,
bei der Regierung um die Gestattung der Einfuhr
nach unserem städtischen Schlachthause zu petiti-
onieren. Wir haben vor einer Reihe von Jahren extra
die Anschlußbahn nach dem städtischen Schlachthause
für 30 000 Mark (Zuruf: Noch mehr, 50 000 Mark)
gebaut, um die Vieheinfuhr aus Rußland zu er-
möglichen; und die Einfuhr bei uns würde schon
den sanitären Bedingungen entsprechen, welche die
Regierung stellt. Ich stimme daher dem Antrag
Aronjoh zu, wäre aber nicht für weitergehende
Anträge. Denn von einer allgemeinen Lebens-
mittelsteuerung kann man doch nicht sprechen (Wider-
spruch), da Brot und Kartoffeln gegen das Vorjahr
nicht teurer geworden sind und der Milchpreis ja
jetzt eine Herabsetzung gefunden hat. Erster Bürger-
meister Dr. Hesse: Wie der Herr Antragsteller
ganz richtig bemerkt hat, kann an solchen Ver-
sicherungen wie die Fleischsteuerung auch eine Stadt-
verwaltung nicht achtlos vorbeigehen. Der Ma-
gistrat hat sich deshalb in voriger Sitzung sehr ein-
gehend mit der Frage beschäftigt und Beschüsse zur
Abhilfe gefaßt. Zunächst möchte ich betonen, daß
die jetzige Teuerung wohl niemandem überraschend
gekommen ist. Ich muß auch im Gegenlatz zu Herrn
Wartmann zugeben, daß die Teuerung sich auf sämt-
liche Lebensmittel erstreckt. Die Fleischsteuerung
war vorauszusehen. Infolge der vorjährigen Dürre
waren die Landwirte genötigt, ihr Vieh vor er-
langter Schlachtreife auf den Markt zu bringen,
sodaß eine kleine Verminderung der Fleischpreise
eintrat. Auch im hiesigen Schlachthause wurde gegen

Mannigfaltiges.

(Entführung einer Minderjährigen.) Der 42-jährige Klempner Otto Müller in Berlin entführte seine 17-jährige Nichte Elise Häusler mit deren Einwilligung. Der Entführer, der eine bewegte Vergangenheit hinter sich hat, war erst vor einem halben Jahre aus Mitleid von den Eltern der Entführten aufgenommen worden. Er heiratete vor 14 Tagen ein Mädchen, das ihm 9000 Mark mit in die Ehe brachte. Diese Mitgift nahm er jetzt auf die Reise mit.

(Denkmalsenthüllung.) Im Beisein des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Altenburg und unter außerordentlicher Beteiligung der Bevölkerung sowie von fünfzig auswärtigen Vereinen fand Sonntag in Weißenborn die feierliche Einweihung des Herzog-Ernst- und Kriegerdenkmals statt. Pfarrer Hüthenrauch hielt eine Weherede. Nach der Enthüllung des Denkmals defilierten die Vereine vor dem Herzogspaar. Am Abend vorher fand ein Zapfenstreich und ein Kommerz statt.

(Eisenbahnunfall in Serbien.) Montag Nacht um 2 Uhr stieß der Belgrader Conventionalzug auf der Station Rusafad mit einem Güterzug zusammen. Drei Reisende wurden schwer und mehrere Zugbedienstete leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

(Drei Falschmünzer) wurden in der Nacht zum Sonntag von der Pariser Polizei verhaftet. Von den Verhafteten ist der eine ein gewisser Georges Dobin, Doktor der Rechte und eine in anarchistischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit.

(Vom Zuge überfahren.) Drei Arbeiter der französischen Nordbahn, die bei Longueau mit der Errichtung einer Kohlenverladungsbrücke beschäftigt waren, wurden von dem Expresszug Paris-Calais erfasst. Zwei wurden sofort getötet, der dritte schwer verletzt.

(Unfall bei einer Schießübung.) Auf dem englischen Dampfschiff „King Edward VII.“ sprang bei einer Schießübung auf der Höhe von Colonsay das Verschlußstück eines großen Geschützes heraus; ein Mann wurde getötet und mehrere schwer verwundet.

(Brand eines Schlosses.) Der berühmte Herrensitz Carden-Hall in Geshire ist Dienstag Nacht durch Feuer vollständig zerstört worden. Der Besitzer Oberst Holdsworth und seine zahlreichen Gäste konnten kaum das nackte Leben retten.

(Rettung aus Seenot.) Die Station Heiligendam der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Dienstag von Motorboot „Wagabund“ aus Kiel, Kapitän Leutnant Müde, mit Motordefekt treibend bei Heiligendam, fünf Passagiere — eine Dame und vier Herren — von Nykøping nach Fehmarn unterwegs, durch das Rettungsboot „Herzog Friedrich Wilhelm“ der Station glücklich geborgen.

Gedankenplötzer.

Freude ist die Leidenschaft, durch die wir besser werden. Soviel du dir und andern Freude stiehlt und verdürst, daran lüßt du Sünde. H. v. Stein. Hat einmal dein Gewissen für das Recht oder Unrecht eine Handlung entschieden, so bleibe dabei und sieh seinen Anspruch für unüberwindlich an. Jacobs. Geh fleißig um mit deinen Kindern! Habe sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie und laß dich lieben einzig schöne Jahre; denn nur den engen Traum der Kindheit sind sie dein, nicht länger. Schefer.

Wie erhöht man das Wohlbefinden der Kinder? Das beste Mittel sind leichtverdauliche und doch nahrhafte Speisen.

Mondamin-Milchflammeri und Eier-Milchspeise

erfüllen diesen Zweck nach jeder Richtung hin, sie bieten für heranwachsende Kinder voll und ganz die nötige Nahrung, sind schmackhaft und dienlich und besonders im Sommer den Fleischspeisen vorzuziehen. Mondamin-Milchflammeri kann mit Früchten zusammen gekocht oder auch als Beigabe zu frischem, gekochtem Obst verabreicht werden. Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 30 u. 15 Pfg.

die früheren Monate im Herbst 1911 mehr Vieh als sonst geschlachtet. Nun ist der Rückschlag eingetreten und wie der Antragsteller richtig ausführte, ein Rückgang von Schlachtvieh gegen die Monate im Vorjahre zu verzeichnen. Die Preise haben durchweg angezogen. Ochsenfleisch kostete im Vorjahre 75—80 Pfennig pro Pfund, jetzt 75, 90—95 Pfennig, Schweinefleisch früher 65—85 Pfennig, jetzt 80 bis 95 Pfennig. Das sind nicht etwa Preise für bedruckte Fleischstücke, sondern die für minderwertiges und gutes Fleisch gezogenen Durchschnittspreise. Dabei ist die Differenz zwischen Engros- und Detailhandel durchaus nicht so groß, als man bei den heftigen Klagen über den Zwischenhandel annehmen sollte. Im vorigen Jahre kostete der Zentner Schweinefleisch 58—65 Mark, jetzt 62—80 Mark, Ochsenfleisch früher 70—75 Mark, jetzt 70—80 Mark. Die Spannung zwischen Engros- und Detailpreisen ist also eine recht geringe. Ich stimme mit den Vorrednern überein, daß es nicht unsere Aufgabe ist, die allgemeine Teuerung zu erörtern, sondern uns an lokale Verhältnisse zu halten. Eine nähere Erörterung hat ergeben, daß die Fleischer nicht gerade sehr großen Gewinn einheimen, daß vielmehr auch in Thorn mehrere das Geschäft aufgeben mußten. Es ist auch irrig, anzunehmen, daß unsere großartigen Schlachthauseinrichtungen das Fleisch verteuerten. Die Gebühren belasten das Pfund Fleisch nur mit etwa 1/2 Pfennig und können unmöglich preis erhöhend wirken. Die Teuerung bei uns erklärt sich neben der allgemeinen Preissteigerung aus der ungünstigen geographischen Lage. Dazu kommt das große Bedürfnis einer Garnisonstadt. Auch der Magistrat hält daher eine Zufuhr aus Rußland für nötig. Ausgeschlossen erscheint die Einführung von Pöfelsfleisch, da es mit einem Zoll von 27 Pfennig pro Kilogramm belastet ist und nicht mehr lohnt. Es bleibt nur die Einführung von frischem Fleisch und Schlachtvieh übrig, wie es der Antragsteller fordert, und wie es die Städte Obersilesens, Kattowitz, Beuthen, Myslowitz, bereits haben, wo wöchentlich 2500 Schweine eingeführt werden. Bereits vor mehreren Jahren haben wir bei der damaligen Teuerung einen solchen Antrag gestellt mit dem Hinweis, daß wir ein Schlachthaus mit Anschlußgleis haben, jedoch eine Seuchengefahr ausgeschlossen ist. Wir haben aber bis heute keine Antwort erhalten. Für die neue Eingabe will der Magistrat nur die Einführung von Schlachtvieh nachsuchen, während der Antrag des Herrn Stv. Aronsohn sich auf Fleisch erstreckt. Der Magistrat hat erwogen, daß die Einführung von frischem Schweinefleisch eine heikle Sache sei. Wir würden dann unsere Fleischer ausschalten und dadurch schwer in ihrem Gewerbe schädigen. Von der Einfuhr gefrorenen Fleisches aus Argentinien kann ich mir einen Erfolg noch nicht versprechen. Bis Hamburg könnte das Gefrierfleisch ja in diesem Zustande kommen, schließlich auch bis nach Thorn, sofern die Eisenbahnverwaltung für Eiswagen sorgt. Im Schlachthause haben wir aber bis heute geeignete Aufbewahrungsräume nicht, da in unserer Küche die Temperatur noch einige Grade über Null ist. Wir müßten also eine große Gefrierhalle bauen. Für uns bleibt daher nur die Einfuhr aus Rußland übrig, wo in der Tat das Schweinefleisch 50 Pfennig und für Kalb- und Rindfleisch 35 Pfennig beträgt und für größerer Entfernung von der Grenze noch weiter heruntergeht. Aus Rücksicht auf unsere Fleischer ist der Magistrat aber nur schüchtern geworden, um Einführung lebenden Schlachtviehs zu bitten, und ich treue mich, daß auch Herr Wartmann auf diesem Standpunkt steht. Was die übrigen kleinen vorgeschlagenen Mittel zur Abhilfe der Fleischteuerung anbetrifft, so ist das eine solche Sache. Ich glaube gern, daß Herr Hentschel die Kaninchen lieber auf dem Markte als auf seinem Felde sieht. Aber unsere Bevölkerung hat keine große Neigung für Kaninchenfleisch, kennt auch nicht die rechte Art der Zubereitung, was ich leider auch bezüglich der Seefische behaupten muß. Der Magistrat kann jedenfalls nicht, wie es die hiesigen Kolonialwarenhändler verlangen, die Garantie für den Absatz von Seefischsendungen übernehmen. Der städtische Vertrieb einzelner Nahrungsmittel ist eine bedenkliche Sache. Gaudenz ist mit seinem Kartoffelaufkauf glänzend hineingefallen. Die Verlegung der Wochenmärkte auf Mittwoch und Sonnabend hat gleichfalls große Bedenken; es ist zu befürchten, daß am Sonnabend die jüdischen Geflügelhändler aus Polen ausbleiben und wir ganz ohne Geflügel bleiben. Stv. Dombrowski: Ich möchte nur darauf hinweisen, daß wir früher bereits eine Einfuhr von russischem Schlachtvieh in unser städtisches Schlachthaus hatten. Doch ist der größte Teil des Fleisches nicht in Thorn geblieben, sondern nach auswärts gegangen. (Zuruf: Nach Hamburg!) Die Einfuhr wurde später, wahrscheinlich aus sanitären Gründen, unterlag. Mit einem ähnlichen Antrag, wie er heute hier vorliegt, hatte sich die Stadtverordnetenversammlung schon früher einmal beschäftigt. Die königliche Staatsregierung hat dem Antrag dann nicht stattgegeben; die damals geltenden Fleischpreise ließen auch bald nach. Das ist nach Lage der Verhältnisse und dem Urteil sachverständiger Landwirte auch jetzt wieder zu erwarten. Wenn übrigens wir uns von dem Antrage auf Einfuhr eines bestimmten Kontingents von Schlachtvieh zu sofortiger Abschichtung in unserem Schlachthause einen praktischen Erfolg versprechen, so können wir ihm ja zustimmen. Jedenfalls möchte ich aber bitten, die von Herrn Stv. Krüger vorgeschlagenen kleinen Mittel, insbesondere die Verlegung unserer ärmeren Bevölkerung mit billigem Kaninchenfleisch, recht sorgfältig zu prüfen. Stv. Aronsohn: Herr Wartmann hat den Antrag des Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereins als zu weitgehend bezeichnet, und ich kann ihm insofern zustimmen, da der Antrag in unsere Zollgesetzgebung eingreift, deren Änderung eine lange Zeit beanspruchen würde. Im übrigen treue auch ich mich, daß Herr Wartmann mit mir übereinstimmt. Wenn er und Herr Dombrowski darauf hinweisen, daß bald eine Preisermäßigung eintreten werde, so ist das für die Konsumenten kein Trost. Die Sache ist

zweifelhaft, während schnelle Abhilfe not tut, sodas mein Antrag nicht überflüssig ist. Wenn der Magistrat die Einfuhr aus Rußland auf lebendes Schlachtvieh beschränken will, so möchte ich demgegenüber doch meinen Antrag in vollem Maße aufrecht erhalten. Was die anderen Hilfsmittel anlangt, so sind Seefische besonders in der kalten Zeit kein geeignetes Ersatzmittel für Fleisch, namentlich nicht für Leute mit ständiger Beschäftigungsweise. Wir müssen aber alles tun, um der Bevölkerung eine genügende Ernährung zu sichern, da sonst zu dem gefährlichsten Ersatzmittel, dem Alkohol, gegriffen wird. Übrigens ist uns die Eingabe des Hirsch-Dunder'schen Ortsverbandes doch nur zur Kenntnisnahme unterbreitet. Stellvertretender Vorsteher Weese, der vorübergehend den Vorsitz führt, konstatiert, daß die Resolution Hirsch-Dunder zur Befürwortung eingebracht ist. Der erste Teil deckt sich ungefähr mit dem Antrag Aronsohn, und ich darf wohl annehmen, daß mit dessen Annahme oder Ablehnung sich auch die Resolution erledigt. Stv. Wolff: Die Resolution Hirsch-Dunder ist in den weiteren Absätzen für uns unannehmbar. Dem Antrag Aronsohn bitte ich zuzustimmen, da er schnelle Abhilfe verspricht. Stv. Krüger: Andere Marktverhältnisse ließen sich bessern, wenn den fremden Händlern unterlag würde, vor 10 Uhr auf dem Markte einzukaufen. Erster Bürgermeister Dr. Haffe: Herr Dombrowski möchte ich erwidern, daß die von ihm erwähnte Vieheinfuhr nach meinen Informationen vor Einrichtung unseres Schlachthauses (Widerspruch), jedenfalls aber vor Herstellung der Bahnverbindung geschah; dann war auch das Schlachthaus damals noch nicht annähernd in der Weise ausgestaltet wie heute, also eine Verwertung des gesamten Fleisches am Platze nicht möglich war. Die Durchführung der kleinen Mittel ist viel schwieriger, als man allgemein denkt. Über die fremden Händler wird mit Recht geklagt, aber man kann sie garnicht fassen. Sie zahlen ihre Gewerbesteuer, und unter den Hausierhandel fällt ihre Tätigkeit nicht. Ihnen den Handel vor 10 Uhr verbieten, läßt sich garnicht durchführen. Die Polizei hat schon alles mögliche versucht, aber ohne besonderen Erfolg. Stv. Roman: Von der Zufuhr aus Rußland möge man sich auch nicht zuviel versprechen, da die russischen Händler die Preise gegebenenfalls auch zu erhöhen verstehen werden. Durch die Fleischzufuhr aus Amerika wurden ehemals die Preise durch Einschleppung von Millionen Zentnern so gedrückt, daß die Regierung im Interesse der eigenen Produzenten sich veranlaßt sah, auch die Zufuhr aus Rußland zu unterlagen. Die Einfuhr von lebendem Schlachtvieh aus Rußland kann man aufheben. Die Schlachthofverhältnisse sind ungünstig, daß die Tiere binnen 48 Stunden abgeschlachtet sein können. Dagegen ist vor dem Einführen von frischem Fleisch aus Rußland zu warnen, da das Fleisch zu schlecht behandelt wird und gesundheitliche Schädigungen eher zu befürchten sind, als beim lebenden Schlachtvieh. Die Einfuhr gefrorenen Fleisches empfiehlt sich nicht, da Geschmack und Wert des Fleisches durch den Frost ganz erheblich leiden. Wir wollen uns daher nur auf die Einfuhr von Schlachtvieh beschränken, dies wenige aber energisch verlangen. Dann haben wir die meiste Aussicht auf Erfüllung der Bitte. Stv. Dombrowski: Uns liegt nur der Antrag des Herrn Stv. Aronsohn vor. Nun hat aber der Magistrat doch selber einen Antrag gestellt, warum wird dieser nicht auch zur Abstimmung vorgelegt? Stv. Vorsteher Weese: Der Magistratsantrag liegt der Verammlung nicht vor, da der Magistrat berechtigt ist, direkt Anfragen an die Behörden zu stellen. Stv. Dombrowski: Ich möchte nochmals auf die Kaninchenfrage zurückkommen. Bekanntlich ist die Kaninchenplage sehr groß bei uns. Tausende der Tiere sollen im Vorjahre für billiges Geld nach Berlin an Großhändler verkauft worden sein. Man könnte sie lieber unserer ärmeren Bevölkerung erhalten. Ich richte deshalb an den Magistrat und die Forstverwaltung die Bitte, die Kaninchen abzuschließen zu lassen und für billiges Geld auf den Markt zu bringen. Stv. Krüger: Die Polizei müßte ihr Augenmerk auch mehr auf die Behandlung des Geflügels in den Käfigen der Händler richten. Die Käfige starren vor Schmutz und sind wahre Geflügelholerader. Die Tiere können kaum Luft schnappen und kommen am Bestimmungsort mehr tot als lebendig an. Das ist doch Tierquälerei. Stv. Aronsohn tritt nochmals für seinen Antrag in vollem Umfange ein. Stv. Krüger: Ich möchte auch, daß wir uns nicht allein auf Einfuhr von lebendem Schlachtvieh beschränken, da wir sonst nur aus den Gegenden etwas beziehen werden, die an Bahnhöfen liegen, die in Rußland sehr knapp sind. Eine Verlegung der Märkte auf Mittwoch und Sonnabend ist nicht zu empfehlen aus den bereits erwähnten Gründen. Ich erlaube mir dagegen, Montag und Donnerstag als Markttage vorzuschlagen. Die Händler von Bromberg müßten dann das Geflügel zwei Tage bis zu ihren Markttagen füttern, was ihnen das Geschäft verleben könnte. Ich bitte, doch diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen. Stv. Klawon: Nicht die Dürre im vorigen Sommer allein hat die Fleischteuerung verschuldet, sondern die allgemeine Viehsuche. Der Futtermangel kam erst in zweiter Linie. Übrigens sind schon Anzeichen für einen Rückgang der Preise vorhanden. Ein Fleischermeister in Mader verkauft schon heute das Fleisch um 10—15 Pfennig billiger, als bisher; ich kann auch den Namen nennen, es ist Herr Fleischermeister Schikauer. Wenn man die Preise betrachtet, die für Lebendgewicht bezahlt werden, so muß man sagen, daß die Fleischer recht wenig verdienen. Den Verdienst steckt der Landwirt in die Tasche. Dazu ist er allerdings durch die Steigerung der Bodenpreise gezwungen. Das Fleisch ist in Rußland keineswegs so billig, wie man denkt, und wird bei Öffnung der Grenzen über noch in Preise anziehen. Im Interesse der Fleischer, Händler und Landwirte müßten wir so wenig als möglich einschließen. Das Hauptgewicht ist meiner Ansicht nach auf Herabsetzung der Futtermittelpreise zu legen, dann werden sich

unsere Landwirte einer erhöhten Viehzucht befleißigen. Für Kaninchenfleisch müßte bei uns mehr Propaganda gemacht werden. In Frankreich betreibt ein Bischof eine so große Kaninchenfarm, daß er jährlich für 400 000 Franken Kaninchen absetzt. Stv. Lebrück bittet, den Antrag Aronsohn zu teilen, da sonst mancher gegen den Antrag stimmen dürfte, der für eine Teilsforderung ist. Erster Bürgermeister Dr. Haffe: In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Wenn Sie jedoch den ganzen Antrag annehmen, wird sich der Magistrat dem nicht verschließen. Stellvertretender Vorsteher Weese: Ich werde zunächst über den ganzen Antrag abstimmen lassen; vielleicht erübrigt sich die Teilung. Der Antrag Aronsohn wird gegen 8 Stimmen angenommen. — 21 und 22) Die endgültige Anstellung des Polizeiergeanten Ballschmidt und der Lehrerin Späth an der katholischen Mädchenschule Thorn-Moder wird genehmigt. — 23) Bekannt gegeben wird das Dankschreiben des vaterländischen Frauenvereins für Überlassung und Herichtung der Räume zu einer Milchküche für Säuglingsfürsorge. — 24) Zum Deputierten für den am 8. und 9. Oktober in Düsseldorf stattfindenden preussischen Städtetag wird Erster Bürgermeister Dr. Haffe gewählt. — 25) Es erfolgen Wiederbezw. Neuwahlen von Armendeputierten bezw. Vorstehern für den 6., 7., 10., 11., 13., 14., 15., 18., 19. und 22. städtischen Bezirk. Gewählt werden die Herren Winkler, Fehner, Ludwig, Krüger, Guderian, Jagin, Fischer, Kuner, Fehlaue, Szyminski, Jung, Wodtke und Gorski. — 26) Von der Wahl der Lehrerin Käthe Ledtke in Bortenstein zur ordentlichen Lehrerin am hiesigen Lyzeum wird Kenntnis genommen. — 27) Dienstvertrag mit dem Tiefbautechniker Wesendahl. Stv. Wolff verliest den Dienstvertrag, wonach der Techniker eine monatliche Entschädigung von 200 Mk. erhält. Stv. Hentschel: Man muß sich doch wundern, daß das Stadtbauamt schon wieder eine neue Kraft nötig hat. In letzter Zeit sind gerade im Bauamt viel neue Kräfte angestellt worden. Man merkt aber nicht viel von besonderer Tätigkeit, man braucht sich nur unsere Straßen anzusehen. Stadtbaurat Kleefeld: Jeder Einseitige wird zugehen müssen, daß in Thorn nach dem Umfang der Arbeit sehr wenig Kräfte im Bauamt beschäftigt sind. Die uns bevorstehenden Arbeiten sind garnicht mehr zu bewältigen. Wir brauchen vor allem einen Techniker, der speziell für Tiefbauten befähigt ist. Für das ganze Straßennetz von Thorn ist der eine Aufseher doch zu wenig. Stv. Roman: Ich kann dem Herrn Stadtbaurat nur bestimmen. Jeder sagt, wenn die Kaninchen nicht schnell erledigt werden. (Zuruf: Darum handelt es sich ja nicht!) Ja, Herr Stadtbaurat Kleefeld ist auch überlastet. Ich meine, daß der Herr Stadtbaurat noch zu beschneiden in seinen Forderungen ist. Stv. Justizrat Aronsohn: Aus den Ausführungen des letzten Redners möge der Herr Stadtbaurat nicht etwa die Anregung nehmen, eine weitere neue Kraft zu fordern. (Heiterkeit.) Im übrigen bittet Redner, dem Vertrage zuzustimmen, daß die Kündigung im letzten Quartal des Jahres zu geschehen hat. Stv. Roman: Bei der bisherigen Tätigkeit des Bauamts für die Straßen von Thorn sei die Anstellung eines neuen Beamten nicht nötig erschienen, darin könne er Herrn Hentschel beistimmen. Aber wir hoffen doch, daß ein für die Thorer Straßen endlich mehr geschieht. Der Vertrag wird mit dem Zusatz Aronsohn genehmigt. — 28) Zum Einquartierungs-Regulativ für die Stadt Thorn werden zu Paragraph 3 und 6 einige kleine Nachträge gemacht. — 29) Von der Wahl des Lehrers Schwahn von der 1. Gemeindeschule für eine katholische Elementarlehre in der Knabenmittelschule wird Kenntnis genommen. — 30) Die Anstellung von zwei Schulärzten für die städtischen Volksschulen in Thorn wird beschlossen und dazu 400 und 500 Mark bewilligt. Die Tätigkeit der Schulärzte beginnt am 1. April 1913. — 31) Vertrag mit der Militärverwaltung über den

Ausbau von Straßen

Die Militärverwaltung hat mit der Stadt einen Vertrag geschlossen, wonach Kanette 4 und 5 niedergelegt und den Bedürfnissen entsprechend für Bauzwecke hergegeben werden soll. Der Vertrag ist für die Stadt außerordentlich günstig, da außerdem die Rayongrenze viel näher an die Stadt rückt. Die Stadt ist verpflichtet, die geplanten Straßen herzustellen und erhält sie sofort vom Militärzins bezahlt. Die Stadt ist finanziell nur so weit beteiligt, als sie zu den Unterlegkosten herangezogen wird. Zum bessern Ausbau der Graubenzstraße wird außerdem noch ein Streifen unentgeltlich hergegeben. Zunächst wird es sich um Ausbau einer geraden Straße vom Culmer Tor in der Richtung der Graubenzstraße handeln, sodas auch die Elektrische in gerader Linie nach Norden fahren wird. Dann kommen zunächst in Frage die Drentzstraße und die Verbindungsstraße zwischen Graubenzstraße und Culmer Chauffee am Viktoriagarten vorbei. Auf eine Anfrage des Stv. Roman teilt Stadtbaurat Kleefeld mit, daß auch die ganze Drentz'sche Fabrik nunmehr außerhalb des Rayons liegt. Stv. Wartmann fragt an, ob die neuen Straßen alle anbaufähig sein sollen und ob nun die von der Neustadt gewünschte geradere Verbindungsstraße von der Mader zur Gerchestrade geschaffen werde. Stadtbaurat Kleefeld bejaht die Frage. Auf eine Anfrage des Stv. Groß erwidert Stadtbaurat Kleefeld, daß ein Ausbau der Konduktstraße wegen der Terrain-schwierigkeiten noch nicht geplant ist. Stv. Weese vermischt eine Bestimmung im Vertrage über die Kosten der Verlegung der Elektrischen. Redner gibt seiner hohen Befriedigung über den Vertrag Ausdruck und spricht dann dem Magistrat den Dank für seine erfolgreichen Bemühungen aus. Der Vertrag werde beiden Teilen Gewinn bringen. Die Verammlung stimmt der Vorlage zu. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um 7/7 Uhr.

Sie halten, was sie versprechen!

daher lasse sich keine Hausfrau durch das Angebot minderwertiger und billigerer Nachahmungen in oft täuschend ähnlichen Packungen beirren, sondern fordere beim Einkauf stets die bewährten echten Fabrikate:

Überall zu haben! 1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Dr. Oetker's Backpulver Dr. Oetker's Puddingpulver Dr. Oetker's Vanillinzucker

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen An-
bennmittelschule ist die Stelle eines
ebangel. Mittelschullehrers
zu besetzen.

Das Gehalt entspricht Klasse 22 a
des staatlichen Normalbildung-
plans und beträgt anfangs 2100 M.
bei einstufiger Anstellung ent-
sprechend dem Volksschullehrer-
gesetz vom 26. Mai 1909. Nach Alterszu-
lagen in dreijährigen Zwischenräumen
von je 300 Mark. Höchstgehalt
4500 Mark. Als Wohnungsgeldzu-
schuß wird der für die Volksschulleh-
rer für Thorn jeweilig vorgegebene
Satz, der zurzeit 520 Mark beträgt
(bei Zutreffen des § 16, Absatz 2,
vorgenannten Gesetzes ein Drittel
weniger), gewährt.

Bewerber, die die Mittelschul-
lehrerprüfung bestanden haben, werden
erbeten ersucht, ihre Meldung unter
Beifügung ihres Lebenslaufs und
ihrer Zeugnisse bis zum 10. Okto-
ber 1912 an uns einzureichen.

Erwünscht ist die Lehrbefähigung
für Mathematik und außerdem
entweder für beschreibende Natur-
wissenschaften oder für Erdkunde.
Thorn den 11. September 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Gemeindeschulen ist
die Stelle eines

kathol. Elementarlehrers
zu besetzen.

Das Grundgehalt beträgt jährlich
1400 Mark, bezw. 1120 Mark, die
Wohnungsgeldzuschüsse nach dem vom
Provinzialrat festgesetzten Satz, zur-
zeit 520 Mark, bezw. 347 Mark.
Alterszulagen werden in Gemäßheit
des Gesetzes vom 26. Mai 1909 ge-
währt.

Bewerber wollen ihre Meldungen
unter Beifügung ihrer Zeugnisse und
eines Lebenslaufs bis zum 10. Ok-
tober d. J. bei uns einreichen.

Bevorzugt werden die Bewerber,
die den Turnunterricht auf der Ober-
stufe einer mehrklassigen Volksschule
mit Erfolg leiten können. Erwünscht
ist auch die Erlangung des Gesangs-
oder Zeichenunterrichts auf der Ober-
stufe.

Thorn den 11. September 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die
Stelle des

Polizeiboten
zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt jährlich
900 Mark und steigt von drei zu drei
Jahren um je 100 Mark bis zum
Höchstbetrage von 1400 M. Außer-
dem werden 15 Prozent des jeweiligen
Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und
132 Mark Kleidergeld pro Jahr ge-
währt.

Die Anstellung erfolgt als Beamter
auf vierwöchentliche gegenseitige Kän-
digung ohne Penfionsberechtigung und
vorläufig auf sechsmonatliche Probe-
dienstleistung.

Bewerber wollen ihre schriftlichen
Gehalts- und Lebenslauf- und etwaigen
Zeugnissen bis zum 31. Oktober
d. J. an uns einreichen.

Militärwärter werden be-
vorzugt. Diese haben den Bewer-
bungsgesuchen auch den Militärfor-
schungsschein oder den Anstellungs-
schein und ihre Militärpapiere beizu-
fügen.

Thorn den 10. September 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es hat sich neuerdings mehrfach
bei Abschätzung von Brandschäden
herausgestellt, daß Gebäude, welche
bei unserer städtischen Feuer-
sozialität versichert sind, durch Aus-
bau oder Umbau eine Wertverhöhung
erhalten haben, ohne daß diese bei
der Sozialität angemeldet und für die
Versicherung eine neue Taxe aufge-
nommen ist. Infolgedessen können
die ausgebauten Gebäudeteile auch
nicht als gegen Feuerfahden ver-
sichert angesehen und in die Schadens-
taxe mit aufgenommen werden.
Wir fordern daher alle Eigentümer
von Gebäuden, welche bei der städti-
schen Feuersozialität versichert sind
Aufnahme der Versicherungstaxe durch
Ausbau oder Umbau neuer Anlagen
und Einrichtungen in ihrem Bau-
werte erhöht sind, auf, in ihrem
eigenen Interesse die Aufnahme
einer neuen Taxe bei uns zu be-
antragen, da sie anderenfalls Gefahr
laufen, bei einem Brandschaden nur
eine teilweise oder unter Umständen
auch gar keine Entschädigung zu er-
halten.

Thorn den 13. September 1912.
Der Magistrat.

Königl. Gewerbeschule
zu Thorn.

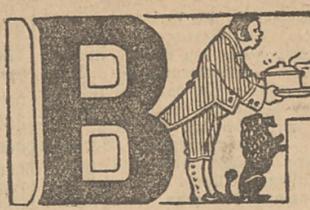
Abteilung A.: Bauhau.

Beginn des Winterhalbjahres am
18. Oktober d. J.

Anmeldungen für den Eintritt in
die 5., 4. oder 3. Klasse sind bald-
möglichst zu bewirken.
Der erfolgreiche Besuch der 3. Klasse
berechtigt zum Eintritt in die 2. Klasse
jeder königlichen Bauhau.

Begehrt wie Anmeldebüchlein sind
kostenfrei zu beziehen durch
die Direktion
der königlichen Gewerbeschule.

Hausfrauen A-B-C.



Bitter

probieren Sie im eigenen Interesse die
allgemein bevorzugten Spezialitäten:

Siegerin allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der
Molkerei-Butter am nächsten kommend und

Palmato beliebteste unerreicht feinste vorzüglich halt-
bare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter**-Ersatzmittel

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr**, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechthe- und Gerstenstrassen-Ecke. Fernsprecher 345.

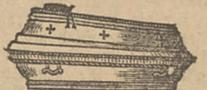
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Dauerplättwäsche
„Immerrein“

ist die vornehmste zum Selbstabwaschen!

Kein Gummi — kein Papier — kein Zelluloid
sondern wirkliche Plättwäsche und doch jeder Mann seine eigene
Waschfrau.

Alleinverkauf für Thorn
im Gut-, Wäsche- und Herrenartikel-Geschäft
J. Skalski, Breitestraße 8.

Telephon 824.  Telephon 824.

Das Sargmagazin von A. Schröder,
Coppenthuusstr. 41, an der Gasanstalt,
empfiehlt bei vorstehenden Todesfällen sein großes Lager in Metall,
eichenen, sowie mit Tuch überzogenen Särgen, von den einfachsten
bis zu den elegantesten, Steppdecken, Kleider, Jacken und so weiter.

Uebernahme ganzer Beerdigungen
bei billiger Preisberechnung.

Aufbahrung und Randalaber gratis.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Kein teurer Brotaufstrich.
Feinste Marmeladen zu 30, 35, 40, 50 Pf. per Pfund.
Reines Schmalz per Pfund 65 und 70 Pfg.
Berliner Brateneschmalz . . . per Pfund 70
Feinstes deutsches Schweineschmalz . . . „ 85
Kunstfett . . . „ 48

Pflanzenöl, Nüßentreib, Backstauben, Mischof,
Kunsthonig etc. zu billigsten Preisen.

Garantiert reinster Blütenblender-Honig,
per Pfund 90 Pfg. und 1.00 Mk.

Westpreussisches Margarine-Spezialhaus,
Thorn, Neustädtischer Markt 1.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
in Soolbad Hohensalza.

Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische
Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Eisene Bettstellen

Kinderbettstellen

Polsterbettstellen

Waschtische

Waschränke

Waschservice

Schirmständer

in grosser Auswahl offeriert

Paul Tarrey,
Fernruf 138. Altstadt, Markt 21. Fernr. 138.

Ziehung unwiderruflich
24. und 25. September in Bonn.

Erste Pferde-
Rheinische Lotterie

Lose à 1 Mk. 11 Lose für 10 Mk.
Porto und Liste
50 Pf. extra.

5717 Gewinn. Gesamtwert Mark

80 000
darunter 40 Pferde Wert Mark

50 000
und 5677 Gewinne Wert Mark

30 000
Erster Hauptgewinn Wert Mark

10 000

Lose in Lotteriegeschäften, Lose-
verkaufsstellen u. durch Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestraße 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Empfehle meine
Strumpfstreicherei

zum Stricken und Anstricken von
Strümpfen. Reine, unverfälschte
Wolle, seideweich und nicht fäzend,
halte ich hierzu auf Lager.
Die Arbeit ist tadellos.

Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.

Mehrfach
prämiert

Künstlerische erstkl.
Vergrößerungen
nach jedem Bilde.
Hochkünstlerische
Photo-Gravüren,
einfarbig und coloriert,
als Wandschmuck
von bleibendem Wert.
Bitte m. Schaufenster 2, beachten

Carl Bonath, Thorn
Photograph, Atelier
Gerechthe-Strasse 2.
Fernruf 536.
Bei grösseren Aufträgen
auch Teilzahlungen.

Filialen: Mellonstr. 36, part.,
Schlossplatz Thorn,
Ostseeb. Swinemünde.

Plissée-Röcke
in allen modernen Faltenlagen werden
tauber und billig gebrannt.

Kurbel- und Sontacher-Stickerei
wird angenommen.
H. MaJunke, Gerechthe-Str. 18 20, 2. r.

Kopfläuse
mit Brut, vernichtet radikal
Rademachers Goldgelst. Patentamtlich
geschützt

Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt
die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d.
Haarwuchs, verhält. Zuzug v. Parasit.
Wichtig! I. Schmierer. Taus. v. An-
erkennung. Fl. à 3 Mk. — u. 0,50 in
den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: **Anders & Co.**, Dro-
gerie, Anker-Drogerie, Elisabeth-
strasse 12, **M. Baralkiewicz**,
Zentral-Drogerie, Baderstrasse 23,
Alfred Franke, Drogerie, Neu-
städt, Markt 14, **Emil Weber**,
Drogerie, Culmerstrasse 20.

Som Nipur-Lichte
zu haben bei
Heymann Cohn,
Schillerstraße 3.

Landwirtschaftsschule zu Marienburg i. B.
Einf.-Freiw. Berechtigung. Fremdsprache in den Fach-
klassen allein Englisch, anfangend in III. Beginn des Winter-
halbjahres am 15. Oktober.
Anmeldungen erbitet zeitig

Dr. Pfuhl, Direktor.

Gnädige Frau!
Überzeugen Sie sich bitte durch einen Versuch von der tadellosen
Qualität und Reinheit meines
„**Matthes' Thum-Kaffee**“,
der aus den besten Rohkaffees, veredelt und gereinigt, in allen Preis-
lagen nur zu haben ist bei

Carl Matthes, Kaffee-Gross-Rösterei,
Seglerstrasse 26.

A. Bresslein, Tapezierer und Dekorateur, Thorn,
Schuhmacherstraße 2,
Absolvent der Dekorationschule zu Berlin,
empfiehlt sich zur
Uebernahme jeder Art Polster- und Dekorations-Arbeiten.

Nur noch kurze Zeit!

Total-Ausverkauf
meines Schuhwarengeschäftes
Baderstrasse 20.

1. Serie zum Selbstkostenpreis.
2. Serie unterm Selbstkostenpreis.

Es bietet sich nie wieder eine so billige Kaufgelegenheit.

Johann Lisinski.

Gewinnziehung 25. Septbr.

4. Tilsiter Pferdelotterie
Gewinne im Werte von

42400
Mark.

1 Los 1 M., 11 f. 10 M. (Porto und
Liste 30 Pf.) durch General-Debit
Eduard Pawlowski, Tilsit, sowie
alle durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.

Zwei freundl., gut möbl. Vorderzimmer,
für 1-2 Herren passen, sep. Eing-
Schreibst. vorh., per sofort zu ver-
mieten. Neustädtischer Markt 18, 2.

Gr. u. kl. möbl. Part.-Vorderz. u.
traof. Keller v. 1. 10. z. v. Gerechthe-Str. 33. pt.

Laden
mit Nebengelass im Hause Baderstr. 30
per 1. Oktober d. J. zu vermieten

J. G. Adolph,
Breitestraße 25.

Breitestr. 31, 2. Et.,
4 Zimmer, Bad und reichlicher
Zubehör, vom 1. Oktober zu ver-
mieten.

Altstadt, Markt 22, 1. Etage,
5 Zimmer, reichl. Zubeh., elektr. Licht,
Bad, auf Wunsch Pferdebestall.

A. Szwaba.

Moderne 3-Zimmer-Wohnung,
1. Etage, Balkon, Badeeinrichtung und
aller Zubeh., von sof. z. beziehen, per
mietet billig **G. Brischko**, Talstrasse 37.

Wohnungen:
2 Zimmer, Küche mit Zubeh., Wald-
straße 47, Preis 204 Mark,
3 Zimmer, Küche, mit Gasleitung,
Kafertentstraße 37, per sofort oder
1. 10. 12 zu vermieten, Preis 500
bis 340 Mark.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

Eine Wohnung,
parterre, 5 Zimmer, Küche und Zubeh.,
per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu er-
fragen bei

K. Schall, Culmerstr. 17.

Herrschaffl. Wohnung,
6 Zimmer und Zubeh., dritte Etage,
Altstadt, Markt 5, per 1. Oktober zu
vermieten.

Markus Henius, G. m. b. H.

Parterre-Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche mit Zubeh.,
vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Dr. Droese, Sindenstr. 8.

Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas und Zubeh., vom
1. 10. 12 zu vermieten.

Freder. Graudenzstr. 81.

4-Zimmer-Wohnung
vom 1. 10 zu vermieten

Lubrecht, Schulstraße 9.

in der 1. Etage,
3 Zim., Küche, Entree,
Gas, Wasserleitung und Zubeh., nahe
der Stadt, z. 1. 10. z. v. **Mellienstr. 2.**
gegenüber dem Wollmarkt.

Die 3. Etage
im Hause

Breitestraße 17
ist vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen bei

Hermann Rapp, Breitestr. 19.

Große helle Kellerräume,
bisher Bierverlag, auch zu anderem Ge-
schäft geeignet, vom 1. 10. zu vermieten.

F. Gehrz, Thorn 3, Mellienstr. 55.